



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Moderne Bildung in Afghanistan zwischen *state-building*
und Destabilisierung“

verfasst von / submitted by

Philipp Laner, Bakk. BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 676

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Arabische Welt: Sprache und
Gesellschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Rüdiger Lohker

Erklärung:

Ich erkläre, dass die vorliegende Bachelorarbeit / Masterarbeit von mir selbst verfasst wurde und ich keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet bzw. mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe.

Ich versichere, dass ich diese Bachelorarbeit / Masterarbeit bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Weiters versichere ich, dass die von mir eingereichten Exemplare (ausgedruckt und elektronisch) identisch sind.

Datum: 29.08.2019.....Unterschrift:

Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Aufbau und Gliederung	11
3. Geschichte des modernen Afghanistans	13
3.1. Der eiserne Amir (1880-1901).....	13
3.2. Habibullah (1901-1919)	16
3.3. Amanullah (1919-1929)	17
3.4. Nader Schah (1930-1933)	20
3.5. Mohammad Haschem Khan (1933-1946)	21
3.6. Hashim Khan (1946-1953).....	22
3.7. Mohammad Daud Khan – Premierminister (1953-1963)	23
3.8. Zaher Schah (1963-1973)	24
3.9. Mohammad Daud Khan – Präsident, Premierminister, Außenminister, Verteidigungsminister (1973-1978)	27
3.10. Kommunistischer Putsch und Herrschaft der <i>khalq</i> -Fraktion (1978-1979)	28
3.11. Die sowjetische Besatzung (1979-1989)	30
3.12. Najibullah (1986-1992)	32
3.13. Die Herrschaft der Mudschaheddin (1992-1996).....	33
3.14. Aufstieg und Herrschaft der Taliban (1994-2001)	34
3.15. Ab 2001	36
4. Entwicklung und Rolle des modernen afghanischen Staates	38
4.1. Die Anfänge – Afghanistan als Pufferstaat im <i>Great Game</i>	38
4.2. Die Konsolidierung - Afghanistan und der Kalte Krieg.....	40
4.3. Afghanistan unter sowjetischer Okkupation.....	41
4.4. Die multipolare Welt und Staatszerfall in Afghanistan.....	42
4.5. Die Taliban: Rudimentäre Staatlichkeit	43
4.6. Das Sicherheitsinteresse des Westens und der afghanische Staat im 21. Jahrhundert	45
5. Das moderne afghanische Schulsystems.....	47
5.1. Überblick.....	47
5.2. Die Anfänge (1880-1920)	48
5.3. Bildung unter dem Vorzeichen Expansion und Konfrontation (1919-1929)	50
5.4. Bildung unter dem Vorzeichen von Expansion und Stabilität (1930-1964)	52
5.5. Politisierung und Überlastung (1964-1978)	55
5.6. Abermalige Konfrontation unter den Kommunisten (1978- 79)	57
5.7. Bildung unter den Sowjets	59
Exkurs 1: Bildung in den Flüchtlingslagern	61

5.8.	Der Versuch der Aussöhnung (1989-1994)	65
	Exkurs 2: Deobandi und Medresen in Pakistan	68
5.9.	Bildung unter den Taliban (1996-1991)	71
5.10.	Bildung unter dem Zeichen von Demokratie und Menschenrechten: Eine Erfolgsgeschichte?	73
6.	Schulbuchanalyse	82
6.1.	Schulbuchanalyse am Beispiel des Faches <i>Vatandusti</i>	82
7.	Conclusio	91
8.	Quellenverzeichnis	95
9.	Anhang	101
9.1.	Lebenslauf	101
9.2.	Abstract	102
9.3.	Kurzbeschreibung	103

1. Einleitung

Afghanistan befindet sich mittlerweile seit 40 Jahren in einen bewaffneten Konflikt verwickelt. Mit der Machtübernahme durch die Kommunisten (die sogenannte Saurrevolution¹) im Jahr 1978 brach ein Bürgerkrieg aus, der sich im Zuge des Einmarsches der sowjetischen Truppen zu einem bis heute andauernden internationalen Konflikt mit wechselnden Kriegsparteien entwickelte. Nach dem endgültigen Abzug der sowjetischen Truppen fanden die Auseinandersetzungen kein Ende. Aus dem antisowjetischen Kampf wurde ein Bürgerkrieg, der vor allem durch die verschiedenen Parteien der Widerstandskämpfer ausgetragen wurde. Fanden die Kämpfe bis zum Fall des von den Sowjets bzw. Russen unterstützten Regime Najibullahs hauptsächlich in den ländlichen Gebieten statt, so verlagerten sich die bewaffneten Auseinandersetzungen in den darauffolgenden Jahren in die Hauptstadt Kabul. Aus der Enttäuschung über die sich gegenseitigen bekämpfenden Parteien entstand eine weitere Gruppe, welche unter dem Namen Taliban weltweit Bekanntheit erlangten. Mit der Unterstützung Pakistans eroberte diese Gruppe innerhalb weniger Jahre das gesamte Staatsgebiet Afghanistans mit Ausnahme eines kleinen Teiles im Norden des Landes. Die Taliban zeichneten sich durch eine extreme Gewaltherrschaft aus und wurden im Westen insbesondere durch ihre äußerst frauenfeindliche Herrschaft bekannt. Zudem wurde Afghanistan unter ihnen zu einem Sammelbecken für den internationalen islamistischen Terrorismus. Im Zuge der Terroranschläge vom 11. September 2001 intervenierten westliche Truppen unter der Führung der USA in Afghanistan mit dem Ziel, die Taliban und den von ihnen protegierten islamistischen Terror zu zerschlagen. Dieser sogenannte *war on terror* sollte ursprünglich nur wenige Monate, höchstens wenige Jahre dauern. Nach anfänglichen Erfolgen zeigte sich jedoch bald, dass weder die Taliban noch andere religiös motivierte Extremisten militärisch besiegt werden konnten. Im Jahr 2014 zogen die USA einen Großteil

¹ Aus Gründen der leichten Lesbarkeit wird in dieser Arbeit durchgehend eine vereinfachte Umschrift verwendet.

ihrer Truppen aus Afghanistan ab. Derzeit befinden sich die USA mit den Taliban in Friedensgesprächen - ohne offizielle Beteiligung der afghanischen Regierung.²

Während somit das ursprüngliche Ziel der Militärintervention - nämlich die Vernichtung der Taliban und des islamistischen Terrorismus - nicht annähernd erreicht werden konnte, wurden bald andere Legitimationsgründe für die Stationierung ausländischer Truppen und Organisationen in Afghanistan angeführt. Der afghanische Staatsapparat sollte nach der fast vollständigen Zerstörung durch die langen Kriegsjahre und der rigiden Herrschaft der Taliban neu aufgebaut werden. Im Rahmen dieses breit angelegten *state-building* Projektes wurde versucht, sämtliche wesentliche Elemente eines modernen Staates neu zu errichten. Justiz, Parlament, Regierung, Polizei, Armee und weitere Institutionen wurden dabei gänzlich durch das Ausland finanziert. Das gesamte Projekt stand zwar anfänglich unter dem Zeichen des Kampfes gegen den Terror, wurde aber bald durch eine intendierte Demokratisierung unter dem Zeichen der Verwirklichung der Menschenrechte abgelöst. Frauen dabei mehr Rechte einzuräumen, wurde zu einem wesentlichen legitimatorischen Grund auserkoren. Den sichtbarsten Ausdruck fanden all diese Bestrebungen in der im Jahr 2004 erlassenen neuen afghanischen Verfassung. Die meisten dieser eben genannten Intentionen konnten jedoch beinahe ebenso wenig Erfolge verzeichnen, wie der Kampf gegen die Taliban. Zwar erscheint es derzeit unwahrscheinlich, dass die Taliban den Kampf gegen den afghanischen Zentralstaat gewinnen können, dennoch kann der Staat sich aus eigenen Mitteln nicht erhalten und ist weiterhin auf ausländische Finanzierung angewiesen. Neben all diesen Unzulänglichkeiten wurde jedoch eine Errungenschaft als bleibender Erfolg in westlichen Medien dargestellt: Der Wiederaufbau des afghanischen Bildungssystems.

Nachdem das staatliche Bildungssystem Afghanistans im Zuge der Kriegsjahre zu weiten Teilen zerstört wurde, eliminierten die Taliban auf Grundlage ihrer Ideologie die noch übriggebliebenen Reste. Insbesondere Frauen und Mädchen wurden zur Gänze von dem Zugang zu Bildung ausgeschlossen. Im Jahr 2001 umfasste das staatliche Bildungssystem Afghanistans nur wenige tausend Schüler. Nach dem Sturz der Taliban änderte sich diese Situation innerhalb kürzester Zeit dramatisch. Der massive Zustrom von Schülern und Schülerinnen ins neu aufzubauende Bildungssystem übertraf selbst die optimistischsten

² Derzeit befinden sich noch 14.000 amerikanische Soldaten und 17.000 NATO Soldaten in Afghanistan. (Vgl. <https://www.aljazeera.com/news/2019/05/taliban-talks-peace-afghanistan-190510062940394.html> letzter Zugriff 16.08.2019)

Erwartungen. Im Jahr 2003, zwei Jahre nach dem Sturz der Taliban, waren bereits drei Millionen SchülerInnen registriert, 2010 sollen es über sieben Millionen gewesen sein. In den ersten Jahren lag demnach der Schwerpunkt auf einer Ausweitung der quantitativen Kapazitäten des Schulsystems. In den Folgejahren wurde vermehrt auf qualitative Aspekte gesetzt, wie Lehrerbildung und Curriculumserstellung.

Während diese Entwicklungen als durchaus beachtlich erscheinen, stellt sich die Frage, welche Folgen ein derart rasanter Ausbau des Bildungssystems nach sich zieht. Von staatlicher Seite und insbesondere von Seiten westlicher Beobachter wurde vorgebracht, der Zugang zu Bildung sei der einzige und unabdingliche Weg hin zu einer Stabilisierung der afghanischen Gesellschaft. Bildung würde Afghanistan zu Wachstum und Wohlstand verhelfen. Zudem würde Bildung eine Garantie für die Achtung der Menschenrechte in der afghanischen Gesellschaft darstellen sowie die demokratischen Strukturen des Landes stützen und weiter vertiefen. Dass ein positiver Zusammenhang zwischen Bildung und Demokratie, Rechtsstaatlichkeit sowie wirtschaftlichem Wachstum für voll industrialisierte und mehr oder weniger stabile Staaten durchaus besteht, wird hier als gegeben angenommen. Ob dieser Zusammenhang jedoch analog auf Afghanistan ohne Weiteres zutrifft, erscheint bei näherem Hinsehen keineswegs evident. Seit dem Erstarken der Taliban ab 2004 wurden staatliche Schulen vermehrt zur Zielscheibe gewaltsamer Überfälle. Allein im Jahr 2018 gab es über 190 Überfälle auf Schulen.³ Schulen können somit in Afghanistan nicht als neutrale Bildungsstätten eines von allen Seiten als legitim anerkannten Staates angesehen werden - sie sind vielmehr ein wesentlicher Bestandteil einer Auseinandersetzung zwischen ideologisch verschiedentlich motivierten Gruppen. Dass der afghanische Staat dabei über weit mehr Ressourcen verfügt bzw. um ein vielfaches mehr ausdifferenziert ist, als dies die Taliban sind, mag zwar ein Faktum sein, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Taliban derzeit weiter auf dem Vormarsch sind und Berichten zufolge bereits mehr als ...% der Staatsfläche kontrollieren und durchaus auf Unterstützung seitens Teile der Bevölkerung bauen können. (vgl. Goodson 2005: 89-90)

Ein Blick auf die Geschichte des modernen Afghanistans, dessen Beginn zumeist mit der Regierungszeit Abdur Rahmans (1880-1901) angesetzt wird, zeigt, dass die Entwicklung des

³ Zudem wurden bisher mehr als 1000 Schulen aufgrund der schlechten Sicherheitssituation geschlossen. (vgl. <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/afghanistan-angriffe-auf-schulen-haben-sich-verdreifacht-a-1269660.html> letzter Zugriff: 16.08.2019)

Schulsystems keineswegs linear verlaufen ist. Mehrmals in der Geschichte des modernen Afghanistans wurde versucht, die Ausweitung des staatlichen Bildungssystems zu forcieren. Da der Staat jedoch nie fest in der afghanischen Gesellschaft verankert war, seine Ressourcen vor allem durch Hilfszahlungen vom Ausland erhielt und demnach den Wünschen und Bedürfnissen der eigenen Bevölkerung nur sehr eingeschränkt Rechnung trug, waren Schulen als Teil dieses von mehreren Seiten angefochtenen Systems ihrerseits nie unumstritten. Da das Schulsystem zudem als Vehikel einer Transformation der afghanischen Gesellschaft gemäß der Ideologie der jeweils den Staatsapparat kontrollierenden Gruppierungen bzw. Individuen diente, befanden sich Schulen in der Geschichte des modernen Afghanistans mehrmals an der Front der Auseinandersetzung zwischen in Kabul (bzw. den größeren Städten) ihr Machtzentrum besitzenden Reformern bzw. Revolutionären und konservativen bzw. reaktionären Gruppierungen, welche ihren Rückhalt in der zum Teil bis heute tribal organisierten Landbevölkerung fanden.

Nachdem spätestens in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts unter Amanullah ein ambitioniertes Projekt der kulturellen Modernisierung verfolgt wurde, führte insbesondere die Bildungspolitik bezüglich Frauen und Mädchen zu einer reaktionären Erhebung weiter Teile der ländlichen Bevölkerung. Diese führten zum Sturz Amanullahs und innerhalb weniger Monate wurden die gesamten Errungenschaften im Bereich der Bildung rückgängig gemacht. Die Aufständischen vermochten es jedoch nicht, sich an der Macht zu erhalten und wurden ihrerseits innerhalb eines Jahres gestürzt. Infolgedessen wurde aus den Ereignissen die Lehre gezogen, dass nur eine graduelle und langsamere Transformation der afghanischen Gesellschaft machbar sei. Bis zum Jahr 1978, dem Jahr in dem die Kommunisten durch einen Militärputsch an die Macht kamen, wurde das afghanische Bildungssystem schrittweise ausgebaut. Trotz des behutsameren Ausbaues des Erziehungssystems und der besseren Rücksichtnahme auf traditionelle Gesellschaftsstrukturen bzw. Geschlechterverhältnisse stellte sich bald das Problem ein, dass zum einen der Staat sich zunehmend von der ländlichen Bevölkerung aufgrund der fast vollständigen Finanzierung durch ausländische Geldgeber unabhängig machte, zum anderen aber eine Schicht aus Staatsbeamten entstand, die zum größten Teil ihren Aufstieg dem staatlichen Bildungssystem verdankte. Dadurch vergrößerte sich der Gegensatz zwischen städtischen Machtzentren und der kaum in staatliche Strukturen eingebundenen Landbevölkerung.

Wurde das Bildungssystem bereits in den Jahren 1930 bis 1978 für die Verwirklichung politischer Vorstellungen der jeweiligen Machthaber benützt, insbesondere einer zeitweise massiv betriebenen Pashtunisierung der Gesellschaft aber auch eines Ausbaues des staatlichen Zwangsapparates, so gingen die Kommunisten einen Schritt weiter, indem sie versuchten, die gesamte Gesellschaft, einschließlich der Landbevölkerung, nach ihren Vorstellungen umzuformen. Die Kommunisten entstammten allesamt den städtischen Bildungsstätten, kannten oft nur diese und waren der eigenen Landbevölkerung entfremdet. Mittels einer breit angelegten Indoktrinierung der SchülerInnen und einer zwangsweisen Alphabetisierung der Landbevölkerung wurde versucht, traditionelle Gesellschaftsstrukturen und Moralvorstellungen durch diffuse Ideen eines revolutionären Menschenbildes zu ersetzen. Dabei vergaßen sie jedoch, dass die Macht des Staates für ein derartiges Projekt keineswegs ausreichte. Abermals setzte eine landesweite Erhebung ein. Der Einmarsch der sowjetischen Truppen im Jahr darauf, verschärfte den Konflikt und führte einerseits zu einer Internationalisierung des Konfliktes, andererseits zu einer Vertiefung der Spaltung zwischen Land und Stadt. Zu keiner Zeit konnten die Sowjets bzw. der afghanische Staat während der Besatzungszeit mehr als die städtischen Zentren und die diese verbindende Ringstraße beherrschen. Während in den Städten die Menschen weiterhin in staatlichen Schulen mit kommunistischen Bildungsinhalten konfrontiert waren, bauten in den ländlichen Teilen und insbesondere in den Flüchtlingslagern auf pakistanischer Seite die Widerständigen ihr eigenes Netz an Schulen auf. In diesen zum Teil stark von den Deobandi beeinflussten Schulen wurden die SchülerInnen zum Kampf gegen die „Ungläubigen“ indoktriniert. In den Jahren zwischen 1978 und 1989 (dem Abzug der sowjetischen Truppen) standen sich somit zwei gänzlich entgegengesetzte Bildungssysteme gegenüber. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen setzte unter Najibullah eine weitere Zersplitterung des Staates ein, welche bis zur Machtübernahme der Taliban in den Jahren zwischen 1994 und 1996 andauerte.

Nach der Machtübernahme der Taliban versuchten diese ihrerseits, die afghanische Gesellschaft nach ihren Vorstellungen umzubauen und standen dabei weiten Teilen der Bevölkerung nicht weniger fremd gegenüber, als die Kommunisten. Die Taliban waren entweder in den Schulen der Deobandi bzw. den Schulen in den Flüchtlingslagern ausgebildet worden - oder sie verfügten über gar keine Bildung. Ihren Ursprung hatten sie ausnahmslos im ländlichen Bereich. In Folge dessen zerstörten sie die Überreste des vom Krieg verwüsteten Bildungssystems und schlossen Mädchen zur Gänze vom Zugang zu Bildung aus. Dies sollte als

zusätzlicher legitimatorischer Grund für das *state-building* Projekt nach 2001 dienen. Abermals hieß die Parole: Bildung für alle und insbesondere für Mädchen. Abermals sollte das Bildungssystem einer Transformation der afghanischen Gesellschaft dienen – diesmal unter dem Zeichen der Verwirklichung der Menschenrechte, der Gleichberechtigung der Geschlechter, der Demokratisierung der Gesellschaft und der Eingliederung in das neoliberale Wirtschaftssystem. 2014 schließlich zogen die amerikanischen Truppen ab und die Taliban sind weiter auf dem Vormarsch. Weder kann der Staat seinen Machtanspruch auf das gesamte Staatsgebiet erstrecken, noch sind Schulen aus diesem Konflikt auszuklammern.

Angesichts dieses Dilemmas versucht diese Arbeit, die Entwicklung des modernen afghanischen Bildungssystems unter dem Gesichtspunkt einer möglichen Stabilisierung bzw. Destabilisierung der afghanischen Gesellschaft durch selbiges nachzuzeichnen. Dabei soll insbesondere ersichtlich werden, inwiefern gewisse Entwicklungen sich unter verschiedenen Vorzeichen wiederholen. Zudem soll auf Risiken bzw. Chancen des durchaus beachtlichen Ausbaues des gegenwärtigen Bildungssystems hingewiesen werden. Der Gewinn kann im besten Fall darin bestehen, gegenwärtigen Entwicklungen bzw. Einschätzungen kritischer gegenüberzustehen.

2. Aufbau und Gliederung

Die vorliegende Arbeit ist in mehrere Abschnitte mit jeweils mehreren Kapiteln gegliedert. Der erste Abschnitt stellt einen Überblick über die Geschichte des modernen Afghanistans dar. Der Beginn des modernen Afghanistans wird wie in den meisten Darstellung mit der Regierungszeit Abdur Rahmans festgesetzt. Der Abschnitt teilt sich in mehrere Kapitel, wobei diese mit den Herrschaftszäsuren übereinstimmen. Eine chronologisch Unterteilung gemäß der jeweiligen Herrschenden scheint sinnvoll, da jeder dieser Machthaber Staat, Gesellschaft und Bildungssystem nach seinen Vorstellungen umzuprägen versuchte. Geboten wird dabei ein Überblick über die wichtigsten Entwicklungen auf dem Gebiet der Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und der Entwicklung des Staates.

Der zweite Abschnitt ordnet die Entwicklung des Staates in einen größeren Zusammenhang ein, bezieht dabei außenpolitische und geopolitische Faktoren mit ein und versucht dabei zu zeigen, wie der Staat im jeweiligen Zeitabschnitt verschiedentlich legitimiert wurde bzw. welches hauptsächliche Ziel mit dem Ausbau der staatlichen Institutionen verfolgt werden sollte. Dabei wird sich zeigen, dass die Entwicklung des Staates von zum Teil gänzlich unterschiedlichen Motiven geprägt war bzw. unter gänzlich unterschiedlichen innen- bzw. außenpolitischen Umständen erfolgte.

Der dritte Abschnitt stellt die Entwicklung des modernen staatlichen Schulsystems dar. Die Kapiteleinteilung folgt dabei im Großen und Ganzen den in den ersten beiden Abschnitten herausgearbeiteten Zäsuren. Zur Sprache kommen dabei sowohl quantitative als auch qualitative Entwicklungen. Zudem wird das jeweilige Bildungsprogramm vor dem Hintergrund der jeweiligen Staatsziele bzw. gesellschaftlichen Herausforderungen dargestellt. Dabei wird sich zeigen, dass die Entwicklung des Schulsystems keinerlei linear war. Die Brüche im Ausbau des Schulsystems gehen mit den Brüchen der Ideologie der jeweiligen Machthaber konform, was zu einem mehrmaligen völligen Zusammenbruch und Neubeginn führte. Gezeigt werden

soll dabei auch, inwiefern das Schulsystem diesen Entwicklungen nicht nur passiv ausgesetzt war, sondern diese Entwicklungen zum Teil wesentlich beschleunigt oder auch behindert hat.

Der vierte und letzte Abschnitt besteht in einer Schulbuchanalyse, wobei die Schulbücher dreier Klassen des Faches *Vatandusti* (Vaterlandsliebe) untersucht werden. Herausgearbeitet wird dabei zum einen, welche Rolle Staat und Bildung zugemessen wird. Zum anderen wird untersucht, ob und inwiefern die im Rahmen dieser Arbeit herausgearbeiteten Problematiken des afghanischen Schulsystems Thema der Lehrinhalte sind und ob somit die Lehrinhalte den realen Herausforderungen der derzeitigen Situation Afghanistans gerecht werden können, oder ob sie wiederum gewissermaßen ideologisch verzerrt sind.

Diese Arbeit schließt mit einer Conclusio, in der die Ergebnisse hinsichtlich der Fragestellung zusammenfassend dargestellt werden.

3. Geschichte des modernen Afghanistans

3.1. Der eiserne Amir (1880-1901)

In den Herrschaftszeitraum Abdur Rahmans, aufgrund seiner repressiven Herrschaft als „Eiserner Amir“ bezeichnet⁴, fiel die eigentliche Gründung des modernen afghanischen Staates. Abdur Rahman kam 1880 im Zuge des teilweisen Sieges der Afghanen gegen die Briten an die Macht. Er übernahm ein Land, das durch Kriege und interne Konflikte bedeutend geschwächt war.⁵ Seine Herrschaft war durch zwei strategische Ziele gekennzeichnet: Zum einen sollte in Afghanistan eine zentralistische Staatsgewalt gegründet und gefestigt werden, zum andern sollte Afghanistan in ökonomisch und kultureller Hinsicht von der Außenwelt möglichst isoliert werden. Das politische Kalkül hinter dieser Strategie stellten die Erfahrungen und Gegebenheiten der Kolonialzeit dar. Afghanistan war einer der wenigen weißen Flecken auf der von den europäischen Kolonialreichen aufgeteilten Landkarte. Um die Unabhängigkeit Afghanistans zu garantieren, sollte zum einen das Land unter strenger Hand zentralistisch neu geordnet werden. Modernisierungen beschränkten sich dabei auf die Armee, welche das staatliche Gewaltmonopol nach innen möglichst festigen und nach außen eine schlagkräftige Verteidigung darstellen sollte. Moderne Kommunikations- und Transportmittel hingegen wurden von Abdur Rahman als eine Bedrohung der Unabhängigkeit, welche vor allem durch die geographisch bedingte Unzugänglichkeit des afghanischen Berglandes gegeben war, eingestuft. (vgl. Schetter 2017: 70; Rubin 2002: 48f; Barfield 2010: 146-154)

⁴ „(...) Abdur Rahman left a legacy of fear unmediated by affection. By his own estimate he killed more than a hundred thousand Afghans.“ (Barfield 2010: 174)

⁵ „The new Amir inherited a country weakened by wars and foreign occupation, and torn by internecine strife. The urban economy was debilitated, and the trade routes and rural economy were continuously threatened by the encroachments and murderous raids of various tribes. Feudal landlords and tribal chieftains had usurped the already limited powers of the Afghan central government, and the religious establishment had assumed an increasingly important role in Afghan society.“ (Gregorian 1969: 129)

Infolgedessen konzentrierte Abdur Rahman seine Reformen vor allem auf die Modernisierung des Polizei- und Militärwesens. Um dieses zu finanzieren, wurde zum ersten Mal die bislang durch Privatpersonen erfolgte Steuereintreibung verstaatlicht, was eine Vervielfachung des staatlichen Budgets innerhalb weniger Jahre zur Folge hatte.⁶ Da Afghanistan durch eine auf Subsistenzwirtschaft basierende Wirtschaft charakterisiert war, wurde der Großteil der zusätzlichen Einnahmen mittels einer Bodensteuer eingetrieben. Dadurch fiel ein überwiegender Teil dieser wirtschaftlichen Bürde auf die einfache Landbevölkerung. Dennoch wurden auch alle anderen Schichten stärker besteuert. Neben der Finanzierung durch den internen Herrschaftsausbau stützte sich Abdur Rahman auf finanzielle und militärische Unterstützung durch die Engländer. (vgl. Barfield 2010 153f; Golzio 2010: 146)

Der massive Ausbau des repressiven staatlichen Machtapparates und insbesondere durch die Schaffung einer modernen stehenden Armee⁷ konnte die zentralistische Staatsgewalt im Landesinneren weiter intensiviert werden. Die Schaffung eines modernen afghanischen Staates erfolgte dabei jedoch nicht ohne Widerstände bisher nur lose an den jeweiligen Herrscher angebundener Gruppen. Der Versuch, sich diese teilweise Autonomie beizubehalten verbunden mit Abdur Rahmans strengen Zentralisierungsbestrebungen brachten über zehn größere Aufstände mit sich, welche allesamt brutal niedergeschlagen wurden.⁸ Die Festlegung der Grenzen ergab sich somit zum einen aus Abdur Rahmans Unterwerfungsfeldzügen im inneren der Grenzen des heutigen Afghanistans, zum anderen aber durch Grenzfestlegungen im Zuge russisch-britischer Rivalitäten. Die nördliche Grenze Afghanistans wurde durch eine russisch-britische Kommission 1887 abgesteckt. Afghanistans

⁶ „In 1889, the amir had an annual income estimated at around fourteen million rupees. But by 1891 the figure had risen to fifty million rupees (...).“ (Barfield 2010: 152)

⁷ „Abdur Rahman relied heavily on a military autocracy to guarantee his absolutism. Perhaps the „Iron Amir’s“ greatest single achievement was the creation of a standing and centralized Afghan army.“ (Gregorian 1969: 139) „By the middle of the 1880’s he had achieved both: he had a standing army of 50.000-60.000 men and enough military stores and equipment to undertake effective military campaigns against the recalcitrant tribes and non-Afghan ethnic groups.“ (Gregorian 1969: 141)

⁸ Je nach Zählung wird die Zahl der Aufstände während Abdur Rahmans Herrschaft auch auf über 40 veranschlagt. (vgl. Golzio 2010: 146)

„(...) [Es] folgten Feldzüge gegen die paschtunischen Stämme der Schinwari (1883), Mangal (1884) und Ghilzai (1886/87). 1888 zog Abdur Rahman nach Turkistan, um seinen Cousin Ishaq Khan, der Ansprüche auf den Thron erhoben hatte, zu bekämpfen. Zwischen 1888 und 1893 führte er mehrere Feldzüge gegen die in Zentralafghanistan lebenden schiitischen Hazaras. In der Endphase der Hazara-Kriege, die durch ihre besondere Grausamkeit traurige Berühmtheit erlangten, ließ Abdur Rahman den Jihad gegen die Hazaras ausrufen. Schließlich unterwarf er im Winter 1895/96 noch das abgelegene Kafiristan an der südlichen Abdachung des Hindukusch. Dieser Feldzug war mit der Islamisierung der Bewohner, die lokalen Religionen anhängen, verbunden. Symbolisch wurde Kafiristan in Nuristan (Land des Lichts) umbenannt (...).“ (Schetter 2010: 72)

östliche Grenze wurde 1893 durch die sogenannte Durand-Linie festgelegt. Diese Grenze zieht sich quer durch paschtunisches Stammesgebiet, wurde bis heute von Afghanistan nicht anerkannt und stellte einen wesentlichen Faktor der militärischen Auseinandersetzungen seit den späten 70er Jahren des letzten Jahrhunderts dar. Weiters erhielt Afghanistan im Jahr 1895 durch das Pamir Abkommen eine schmale Grenze zu China. Durch diese Grenzfestlegungen wurde Afghanistan trotz abgewehrter kolonialer Unterwerfung als ein durch koloniale Interessen geformtes Staatsgebilde erschaffen.⁹ (vgl. Golzio 2010: 146ff; Schetter 2017: 70f)

Folgenreich sollte zudem die durch Abdur Rahman vorangetriebene Neuordnung der Beziehung des religiösen Establishments zum entstehenden Staat sein. Die religiöse Führerschaft wurde weitgehend in den Staat integriert, Geistliche wurden zu Angestellten des Staates, Stiftungsland wurde konfisziert und die Gerichtsbarkeit, welche bislang der Geistlichkeit oblag, wurde vereinheitlicht.¹⁰ Zugleich konzipierte Abdur Rahman seinen Herrschaftsanspruch erstmals entlang strikt religiöser Begrifflichkeiten, analog der im europäischen Kulturkreis wirkmächtigen Idee einer Herrschaft von Gottes Gnaden. Abdur Rahman erklärte den Islam zur Staatsreligion und Afghanistan zur letzten unabhängigen Bastion des sunnitischen Islam¹¹. So erhielt der afghanische Staat von Beginn an seine Legitimität gewissermaßen als Hüter der Religion. (vgl. Schetter 2017: 72f; Golzio 2010: 148)

Abdur Rahman starb im Jahr 1901 eines natürlichen Todes.¹² Ihm folgte sein Sohn Habibullah auf den Thron. (vgl. Schetter 2017: 73)

⁹ „Diese Grenzziehung legte ein Territorium fest, das in dieser Form kaum über historische Wurzeln verfügte und ein Konglomerat zahlreicher Gruppen mit unterschiedlichen Gesellschafts- und Herrschaftsstrukturen beherbergte. Die Nordgrenze verlief mitten durch die Siedlungsgebiete der Usbeken und Turkmenen und teilte auch das kulturell recht homogene Fürstentum Badakhshan. Die Durand-Linie zerschnitt im Nordosten Kafiristan, weiter südlich die Stammesgebiete der aschtunen und im Südwesten die der Belutschen.“ (Schetter 2010: 71)

¹⁰ „To reinforce his role as the leader of the Islamic ummah (community), Abdur Rahman took control of the wafq, attempting thereby to destroy the economic self sufficiency of the religious establishment and to reduce the mullahs to the status of mere bureaucrats, dependent upon his treasury. Moreover, he forced the mullahs to take examinations to prove their ability and justify their eligibility for the privilege of becoming a functionary of the kingdom. Abdur Rahman thus succeeded in achieving a threefold control over the religious establishment: he preempted the right to interpret Islam; for all practical purposes he made the mullahs bureaucrats; and he checked their number and influence by imposing a procedural examination.“ (Gregorian 1969: 137)

¹¹ Der ideologische Charakter dieser Inanspruchnahme der Religion durch den Staat zeigt sich auch daran, dass Ende des 19. Jahrhunderts das ebenfalls sunnitische Osmanische Reich sich durchaus größerer Unabhängigkeit als Afghanistan erfreute. (vgl. Golzio 2010: 148)

¹² Zum ersten Mal in der Geschichte Afghanistans kam zu keinen Nachfolgekriegen. (vgl. Barfield 2010: 174) Abdur Rahman war der zweite Herrscher (neben Dost Muhammad), der seit 1793 nicht gestürzt bzw. ermordet wurde. (vgl. Golzio 2010: 148) Erst über 100 Jahre später sollte dies durch Hamid Karzai, freilich unter demokratischen Vorzeichen und durch massive ausländische Einflussnahme, wiederholt werden:

3.2. Habibullah (1901-1919)

Abdur Rahman sorgte in den letzten Jahren seiner Herrschaft dafür, dass nach seinem Tod und der Thronbesteigung seines Sohnes Habibullahs keine Machtkämpfe ausbrechen würden. Habibullahs Herrschaft dauert von 1901 bis 1919, als er unter ungeklärten Umständen bei einem Jagdausflug ermordet wurde (vgl. Golzio 2010: 149f). Habibullahs Herrschaftszeit stellte eine konsequente Fortsetzung der Politik seines Vaters dar, wobei seine Herrschaft aufgrund der brutalen Feldzüge seines Vaters kaum in Frage gestellt wurde und er selten militärische Gewalt anwenden musste. Habibullah erließ eine Amnestie für die unter Abdur Rahman geflohenen Einwohner Afghanistans¹³ und er räumte dem traditionellen religiösen Establishment wieder mehr Rechte und Einfluss auf die staatliche Politik ein. Eine Modernisierung der afghanischen Gesellschaft lehnte er weiterhin ab, war aber einigen technischen Innovationen gegenüber aufgeschlossen, beispielsweise ließ er erstmals Telefonleitungen verlegen, ein Kraftwerk errichten, eine moderne Wasserleitung in Kabul installieren und vor allem ließ er eine Allwetterstraße für Lastwagen errichten. (vgl. Schetter 2017: 73f; Golzio 2010: 149f; Rubin 2002: 53f)

Im Zuge der Wiedererstarkung des religiösen Establishments, der Rückkehr von Exilafghanen und internationalen Ereignissen geriet Habibullah zunehmend unter Druck. Kleine Zirkel städtischer Intellektuelle, unter ihnen der federführende Mahmud Beg Tarzi, forderten zunehmend eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Modernisierung des Landes. In Anlehnung an die Bewegung der Jungtürken im Osmanischen Reich nannten sie sich Jungafghanen. Ebenso erkannten die Mitglieder des religiösen Establishments zunehmend die Rückständigkeit Afghanistans als ein Problem. Diese sahen jedoch in einer Rückkehr zu islamischen Normen die Lösung des Problems, da doch die Kolonialmächte die islamischen

„Following Abdur Rahman’s peaceful death in 1901, every succeeding Afghan head of state for the next one hundred years would either die violently at home or be driven into exile abroad. One might assume such a sanguinary record would have induced increasingly greater caution in the application of state power by every new ruler, but over time the opposite proved the case. State violence during the last quarter of the twentieth century dwarfed anything experienced during its first third but was no more successful. One reason for this was that after the fall of the monarchy in 1973, each succeeding regime had a weaker claim to political legitimacy than had its predecessor in the eyes of ordinary Afghans. Such regimes compensated for this defect by increasingly resorting to force to maintain their authority.“ (Barfield 2010: 164f)

¹³ Unter den Rückkehrern befand sich auch der einflussreiche Reformler Mahmud Tarzi. (vgl. Golzio 2010: 149)
„These exiles had an enormous impact on Afghan politics because they brought new ideas, both secular and religious, into a country that had long been cut off from the outside world. Indeed, the political divisions that would eventually tear Afghanistan apart later in the century all had their roots in ideologies that first came into Afghanistan at this time.“ (Barfield 2010: 175)

Länder vom wahren Weg abgebracht hätten und sie so geschwächt hätten. Als im Zuge des Ersten Weltkrieges das Osmanische Reich sich an die Seite des Deutschen Reiches gegen die die Unabhängigkeit Afghanistans bedrohenden Ententemächte Russland und England stellte verzichtete Habibullah auf die seitens religiöser und nationalistischer Zirkel geforderte Ausrufung des Jihad gegen eben jene Mächte. Das führte zu einer zunehmenden Entfremdung führende Kreise von Habibullah. Insgesamt war Habibullahs Herrschaft geprägt von einem Erwachen des nationalen Selbstbewusstseins, einem Erstarken religiöser Deutungen politischer Ereignisse und der aufkeimenden Rivalität zwischen verschiedenen Deutungsarten der Rückständigkeit Afghanistans. Da Habibullahs Reformen sich aber auf einen kleinen städtischen Bereich um Kabul beschränkten, blieben weite Teile des Landes von diesen sich ankündigenden Entwicklungen ohne Notiz. Unter Amanullah sollte sich dies auf dramatische Weise ändern. (vgl. Schetter 2017: 73f; Golzio 2010: 149; Rubin 2002: 54; Barfield 2010: 176f)

3.3. Amanullah (1919-1929)

Nach der Ermordung Habibullahs kam es zu Thronstreitigkeiten zwischen Habibullahs Sohn Amanullah und Nasrullah (Habibullahs Onkel). Amanullah setzte sich aufgrund militärischer Vorteile durch.¹⁴ Unter Amanullahs Herrschaft (1919-1929) kam es zu einer Reihe einschneidender Ereignisse. 1919 kam es zum dritten anglo-afghanischen Krieg, da Amanullah den Jihad gegen die kriegsmüden Briten ausrief. Da das afghanische Militär den Briten andererseits aber nicht ebenbürtig war, kam es im selben Jahr noch zum Frieden von Rawalpindi, welcher einen herausragenden Erfolg für Amanullah darstellte. Großbritannien entließ Afghanistan in die volle Unabhängigkeit und Amanullah wurde als Held gefeiert.¹⁵ (vgl. Schetter 2017: 74f; Golzio 2010: 150f)

¹⁴ Amanullahs schneller Sieg wurde durch die Konzentration militärischer Kräfte in Kabul im Zuge der vorerst nur auf Kabul beschränkten Staatswerdung und der Kontrolle selbiger durch Amanullah ermöglicht: „In the nineteenth century the next step would have been a series of bloody battles, but government resources were now so concentrated in Kabul that whoever controlled them had an overwhelming advantage. Once Amanullah secured the support of the military, his uncle decided his position was untenable and abdicated in favor of Amanullah (who had already disinherited his brothers for siding with their uncle).“ (Barfield 2010: 180)

¹⁵ „Auf lange Sicht sollte er jedoch diesen Nimbus durch seine eigenwillige Politik verspielen. An seiner Stelle wurde in späteren Jahren sein Nachfolger Nader Schah, der in diesem dritten Krieg den Briten einige Niederlagen beigebracht hatte, als Held der nationalen Unabhängigkeit verehrt.“ (Schetter 2017: 75)

In innenpolitischer Hinsicht verfolgte Amanullah ein ehrgeiziges Modernisierungsprojekt. Dieses beschränkte er nicht bloß auf den staatlichen Zwangsapparat, vielmehr beabsichtigte er die Modernisierung der afghanischen Gesellschaft und hob sich auf diese Weise von den beiden vorangehenden Reformern deutlich ab.¹⁶ In politischer Hinsicht stellte die Ausrufung einer geschriebenen konstitutionellen Verfassung das Herzstück der Reformen dar. Diese konstitutionelle Verfassung war orientiert am Modell der laizistischen Türkei und stellte somit eine Abkehr vom religiösen Legitimationsanspruch Abdur Rahmans und Habibullas dar.¹⁷ Zudem bezeichnete sich Amanullah beginnend mit dem Jahr 1926 nicht mehr mit dem religiös konnotierten Titel Emir, sondern mit dem Titel Schah (König). (vgl. Schetter 2017: 75; Golzio 2010: 151)

Amanullah konzentrierte seine Reformen im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern nicht auf das Militär- und Polizeiwesen, sondern auf wirtschaftliche, technische, politische und gesellschaftliche Erneuerungen größeren Ausmaßes. Er vereinheitlichte das Steuersystem und ordnete an, dass alle Steuern in Geld zu zahlen seien. Um dies zu ermöglichen, versuchte er die traditionelle Subsistenzwirtschaft durch eine kapitalistische Landwirtschaft zu ersetzen, indem er Zwangsarbeit und Sklaverei abschaffte und Staatsländereien an Private verkaufte. Zudem führte er eine neue Landeswährung ein und gegen Ende seiner Herrschaft legte er Pläne zur Errichtung einer Zentralbank vor. Weiters intendierte er das Verkehrsnetzwerk auszubauen und er beabsichtigte den Bau einer Eisenbahn.¹⁸ (vgl. Rubin 2002: 55f)

Afghanistan nutzte seine neu erworbene außenpolitische Handlungsfähigkeit um sich der jungen Sowjetunion anzunähern. Aufgrund militärischer Auseinandersetzungen zwischen dem halbautonomen Khanat Bukhara (insbesondere der sogenannten Basmaci) und der Sowjetunion verschlechterte sich diese Beziehung zunehmend und Afghanistan nahm in den folgenden Jahren über 250.000 muslimische Flüchtlinge auf. (vgl. Schetter 2017: 75; Golzio 2010: 151)

¹⁶ An diesem Reformprogramm war der oben erwähnte Mahmud Tarzi nicht unwesentlich beteiligt. Amanullah hatte Tarzis Tochter Soraya schon 1914 geheiratet und kurz vor dem Ausbruch des Dritten Anglo-Afghanischen Krieges ernannte er Tarzi zum Außenminister, was zu dieser Zeit eine Provokation der Briten darstellte, da Afghanistan vor der Entlassung in die volle Unabhängigkeit keine eigenständige Außenpolitik zugestanden wurde. (vgl. Golzio 2010: 150; Barfield 2010: 181)

¹⁷ Dennoch stellt die Verfassung keine bloße Kopie europäischer Verfassungen dar, wie Ahmed aufzeigt. (vgl. Ahmed 2016: 656)

¹⁸ Der wirtschaftliche Grund für diese Öffnung Richtung kapitalistischem Weltsystem liegt in der Einstellung britischer Zahlungen an Afghanistan seit der Verleihung der vollen Unabhängigkeit Afghanistans: „Independence cost Amanullah the British subsidy. He received some military and technical aid from many countries, including the Soviet Union, Turkey, Germany, France, Italy, and Britain, but none of these sources proved regular or generous enough to constitute a reliable basis for state power. Afghanistan had to pay for technical assistance, and Amanullah thus had to develop a domestic resource base. This imperative forced him to reverse Abdul Rahman Khan' isolationism. He sought to open the country to trade and to promote state-led capital accumulation.“ (Rubin 2002: 54)

In gesellschaftlicher Hinsicht trieb Amanullah vor allem den Ausbau eines modernen Schulsystems voran. Dies wird weiter unten detaillierter behandelt. Damit zusammenhängend versuchte Amanullah die Rolle der Frau in der afghanischen Gesellschaft völlig neu zu gestalten.¹⁹ Amanullah sah die traditionelle Wegschließung der Frauen aus dem öffentlichen Bereich, Polygamie, sowie den Schleier als den Fortschritt hemmende Relikte einer zu überwindenden Vergangenheit, wobei auch Männern in Kabul westliche Kleidung anempfohlen wurde. Als Amanullah mit seiner Frau Soraya zudem nach einer mehrmonatigen Reise²⁰ durch große Teile Europas und der Türkei im Jahr 1928 nach Afghanistan heimkehrte, wurde ihm Abfall vom Islam vorgeworfen. Sein Reformprogramm wurde von der einfachen Bevölkerung als auch von traditionellen Machtzentren²¹ als ein einschneidender und nicht akzeptabler Eingriff in tradierte, als nicht veränderbar empfundene Regeln empfunden. 1929 brach ein allgemeiner Volksaufstand aus und es zeigte sich bald, dass trotz massivem Ausbau der staatlichen Macht, diese vor allem auf Kabul beschränkt geblieben war und die afghanischen Stämme weiterhin über eine unabhängige Machtbasis verfügten. (vgl. Schetter 2017: 77; Golzio 2010: 152f)

Die Aufstände nutzte der Tadschike Habibullah Kalakani (später besser bekannt unter dem Namen Bacha-ye Saqqao – Sohn des Wasserträgers), ein einfacher Bandit, um die Macht in Kabul mit Hilfe prominenter Kleriker an sich zu reißen und sich selbst zum Amir zu erklären. Damit lag erstmals seit fast 200 Jahren die Macht in der Hand eines Nicht-Pashtunen. Während seiner neunmonatigen Herrschaft machte er alle Reformen Amanullahs rückgängig und repräsentierte so die reaktionärsten Kräfte des afghanischen Establishments. Da Habibullah Kalakani nicht in der Lage war, politische Einheit herzustellen und er in Angelegenheiten der

¹⁹ „The Reforms aimed at marriage customs and the treatment of women were the most controversial. Amanullah was keen to discourage plural marriages, restricted marriage payments, ban child engagements, and end the custom of settling blood feuds by an exchange of women. The Pashtuns in rural areas had always prided themselves on their adherence to Pashtunwali, their code of honor, which placed great emphasis on personal autonomy and resistance to state power. The state (or even the local community) had no right to interfere in family affairs.“ (Barfield 2010: 185)

²⁰ „The trip proved a great success as public relations. It put Afghanistan on the diplomatic map, and garnered favorable press in Europe and the Middle East – credits that played well at home too. But its greatest impact was on Amanullah himself because it inspired him to renew his program of radical reform.“ (Barfield 2010: 188)

²¹ „Da Amanullah auch die Autorität der islamischen Theologen in Frage stellte, indem er das, was sie lehrten, überprüfte, und sich das Recht herausnahm, solche, die in der extrem konservativen indischen Schule von Deoband ausgebildet worden waren, ihres Amtes zu entheben, kam es zum Eklat.“ (Golzio 2010: 153) Diese erste offene Konfrontation zwischen Deobandi-Anhängern sollte Jahrzehnte später insofern massiv an Brisanz gewinnen, als ein guter Teil der Talibanführung und ihrer Rekruten in Deobandi-Schulen ihre Ausbildung erhielten. Dazu mehr weiter unten.

Staatsführung gänzlich unerfahren war, versank Kabul im Chaos.²² (vgl. Barfield 2010: 192; Schetter 2017: 78)

Es sollte nicht lange dauern bis Nader Schah (ein Mitglied der Nebenlinie der früheren Herrscherfamilie) paschtunische Stämme gegen Habibullah Kalakani aufwiegelte. Nader Schah war unter Habibullah schon zum ranghöchsten Militär aufgestiegen, war aber nach einer Überwerfung mit Amanullah ins Exil nach Südfrankreich gegangen. Er nutzte die Gelegenheit, um seinen Parteigängern die Plünderung des Kabuler Bazars in Aussicht zu stellen und konnte so die Macht an sich reißen.²³ (vgl. Schetter 2017: 78f)

3.4. Nader Schah (1930-1933)

Nader Schahs Herrschaft belief sich insgesamt auf nur drei Jahre (1930-1933). Diese Zeit war charakterisiert durch einen stark geschwächten Staat und eine wiedererstarkte Geistlichkeit. Konsequenterweise versuchte Nader Schah seinen Herrschaftsanspruch gefährdende Gruppen fester an sich zu binden. Dies spiegelt sich vor allem in der 1931 erlassenen Verfassung wider, in der der sunnitische Islam wieder zur Staatsreligion erklärt wurde und ein Gremium geistlicher Gelehrter institutionalisiert wurde, dem die Überprüfung der Rechtmäßigkeit von Gesetzesakten oblag. Zudem wurde die Loya Jirga²⁴, das traditionelle afghanische Stammesgremium, zur obersten politischen und rechtlichen Instanz erhoben. (vgl. Schetter 2017: 80f; Golzio 2010: 154f)

Trotz dieser Schwerpunktlegung auf Ausgleich der Interessen und Stabilisierung der Herrschaft setzte Nader Schah einige Reformen durch, insbesondere im Bildungswesen,

²² „Die Herrschaft Habibullahs II. erwies sich als chaotisch und ineffizient. Auch wurde ihm seine mangelnde politische Erfahrung und seine fehlende Bildung – er selbst war wie die Hälfte seines Kabinetts Analphabet – zur Last gelegt. Zudem gelang es ihm nicht, Steuern einzutreiben, so dass die Staatskasse bald leer war. Seine Anhänger begannen nun, die Kabuler Bevölkerung auszurauben und mit willkürlicher Gewalt zu überziehen.“ (Schetter 2017: 78)

²³ „Im Rückblick bedeutete die Herrschaft Habibullahs II. für viele Paschtunen die schmerzliche Erfahrung, dass ihre Vorherrschaft nicht unumstritten war. Für viele Tadschiken (...) stieg Habibullah II. dagegen zu einem Helden auf, dem es gelungen war, die paschtunische Dominanz abzuschütteln.“ (vgl. Schetter 2017: 79)

²⁴ Zum wechselhaften Verlauf der Institutionalisierung der Loya Jirga und dem politischen Mythos selbiger siehe: Buchholz, Benjamin (2013) Loya Jirga. Afghanischer Mythos, Ratsversammlung und Verfassungsorgan. Rombach. Freiburg i. Br.

indem er die Schulpflicht für Jungen einföhrte und die Gründung einer ersten Fakultät in Angriff nahm. (vgl. Schetter 2017: 81)

Den größten Einfluss hatte Nader Schahs Herrschaft aber zweifelsohne dahingehend, dass seine Machtergreifung einen Dynastiewechsel bedeutete. Die Familie der Musahiban sollte bis zum Putsch 1978 an der Macht bleiben. Das oberste Ziel dieser Dynastie, die Erhaltung der Stabilität, sollte sich über knapp 50 Jahre kaum ändern.²⁵ (vgl. Barfield 2010: 195-198)

3.5. Mohammad Haschem Khan (1933-1946)

Nach der Ermordung Nader Schahs folgte ihm dessen erst 19-jähriger Sohn auf den Thron. Dieser sollte jedoch erst 1963 aktiv in die Politik eingreifen. Stellvertretend übernahm dessen Onkel Mohammed Haschem Khan als Premierminister bis zum Jahr 1946 die Regierungsgeschäfte und föhrte den autoritären Regierungsstil Nader Schahs konsequent fort, indem er viele modernistisch und reformistisch orientierte Amanullah-Anhänger verhaften ließ. Während der ersten Jahre unter Mohammed Haschem Khan beschränkten sich die staatlichen Aktivitäten im Wesentlichen auf die Eintreibung von Steuern²⁶ und den Erhalt der Stabilität. Allmähliche Neuerungen erfolgten durch die Gründung von Handelsgesellschaften und einer Nationalbank, der Errichtung eines Wasserkraftwerkes und vor allem den Bau einer Autostraße über den Hindukusch. Seit der zweiten Hälfte der 1930er Jahre engagierten sich zunehmend ausländische große Industrienationen, vor allem Deutschland, Frankreich, Italien und Japan beim Ausbau des Bildungssystems und der Wirtschaft, wobei im Zuge des Zweiten

²⁵ „For the Musahiban nothing was more important than preserving the internal stability of Afghanistan, which they defined as maintaining their rule over the country. Such a goal may not seem ambitious but it was far from easy to achieve.“ (Barfield 2010: 198)

²⁶ „Whereas Amanullah had tried to initiate state-led industrialization to replace imports, the main focus of the state’s effort to develop a resource base during the early Musahiban period (1929-53) was the cultivation of primary-product exports in alliance with the merchant class. These exports (karakul skins, fresh and dried fruit, cotton and some textiles) were an easy target of indirect taxes, requiring little direct coercion or monitoring. The taxes were collected from joint-stock companies operating under the aegis of the Bank-i Milli (National Bank) (...). The private bank was granted far-reaching powers over the currency and economy. By 1931 land taxes were already less than a third of the total revenue, about half their share under Amanullah. By 1952 only 18 percent of domestic revenue came from land and livestock taxes, but 40 percent came from taxes on foreign trade, 13 percent from corporate taxes, and 10 percent from government monopolies in imported commodities (petroleum and tobacco). Domestic revenue covered 74 percent of all government expenditure; foreign aid was still relatively small, supporting 18 percent of total expenditure.“ (Rubin 2002: 59)

Weltkrieges auf Druck Großbritanniens alle Deutschen, Japaner und Italiener ausgewiesen wurden.²⁷ Zudem trat Afghanistan 1934 dem Völkerbund bei. Erst Anfang der 1940er Jahre erfolgten erste wirtschaftliche Annäherungen zwischen Afghanistan und den USA, wobei das von den Amerikanern geleitete Helmand Projekt, welches den Bau einer Reihe von Staudämmen vorsah und die Region in eine blühende Landwirtschaft verwandeln sollte zu keinen großen Erfolgen führte. Ende der 1940er Jahre legte sich dieses anfängliche Interesse der USA an einer Zusammenarbeit und sollte erst später wiedererwachen. (vgl. Schetter 2017: 85; Golzio 2010: 155ff)

3.6. Hashim Khan (1946-1953)

Nach der Erkrankung Muhammad Haschem Khans übernahm Zaher Schahs Onkel Schah Mahmud Khan die Regierungsgeschäfte. Seine Herrschaft (1946-1953) zeichnete sich in politischer Hinsicht durch eine langsame Demokratisierung aus. Nachdem seit dem Sturz Amanullahs im Jahr 1929 reaktionäre Kräfte das Land gestalteten, bekamen nun Modernisten abermals mehr Gewicht eingeräumt. Neben einer Ausweitung der Pressefreiheit, der Gründung politischer Zeitschriften und der Freilassung von politischen Gefangenen wurde ein einige hundert Delegierte umfassendes Parlament eröffnet. Dieses wurde jedoch 1952 maßgeblich in seiner Arbeit beeinträchtigt, als Oppositionelle mit ihrer Forderung nach der Absetzung der Regierung die Toleranzgrenze weit überschritten und in großer Zahl verhaftet wurde. (vgl. Schetter 2017: 81f; Golzio 2010: 157f)

In außenpolitischer Hinsicht ergab sich durch den Rückzug Großbritanniens vom indischen Subkontinent und infolgedessen durch die Gründung Pakistans im Jahr 1947 eine völlig neue Situation.²⁸ Afghanistan nutzte die Situation des schwachen mit Indien im Konflikt sich

²⁷ Afghanistan wollte damit eine Invasion ähnlich derjenigen im Iran abwehren, da insbesondere Deutsche Plänen eines forcierten politischen Einflusses in Afghanistan nachgingen. Außerdem wurde seitens Deutscher Akteure versucht, die Stämme in den damals zu Indien gehörenden North West Frontier Provinces gegen die Briten aufzuwiegen. (vgl. Golzio 2010: 157)

²⁸ „The British announcement that they would withdraw completely from India in 1947 was therefore a tectonic shift that shook Afghanistan with all the force and suddenness of a catastrophic earthquake, leaving the political landscape transformed in its wake. The Afghans had been dealing with the British for so long that the implications of their leaving were practically beyond comprehension. Since Afghanistan had historically played the role of a buffer state, how would the dissolution of the raj in the south affect its ability to deal with the Soviet empire to

befindenden pakistanischen Staat um 1949 die 1893 gezogene Durand-Linie für hinfällig zu erklären und trat als Sachwalter der Paschtunen auf pakistanischem Gebiet auf. Ein Jahr darauf kam es zu von Afghanistan unterstützten Erhebungen auf pakistanischer Seite, was Pakistan mit einer Schließung der für den internationalen Handel wichtigen pakistanisch-afghanischen Grenze beantwortete. Diesen Paschtunistankonflikt nutzte Afghanistan zudem, um in den USA Wirtschaftshilfe und Militärlieferungen zu beantragen, auch aufgrund eines vermeintlichen bevorstehenden Einfalles der Sowjetunion. Ab 1950 bot sich jedoch auch die Sowjetunion als Einfuhrland an im Falle einer erneuten pakistanischen Grenzschießung. Damit sollte der Präzedenzfall gelegt sein für die folgenschwere beiderseitige Unterstützung durch die USA²⁹ als auch die Sowjetunion. Afghanistans Stellung als Zankapfel im Great Game wurde abgelöst durch seine Rolle als massiv durch die beiden Supermächte finanzierter blockfreier Staat im Kalten Krieg. (vgl. Schetter 2017: 85f; Golzio 2010: 158f)

3.7. Mohammad Daud Khan – Premierminister (1953-1963)

1953 übernahm Mohammad Daud das Regierungsamt. Der Machtantritt Dauds bezeichnete eine schroffe Abkehr von der demokratischen Öffnung unter Hashim Khan. Daud stellte sich in eine Reihe damaliger selbstbewusster „Dritte-Welt-Politiker“ (vgl. Schetter 2017: 82) und sein vorrangiges Ziel war eine massive Stärkung des zentralistisch geführten Staates anhand einer größtenteils durch sowjetische und amerikanische Entwicklungshilfen finanzierte Modernisierung (vgl. Schetter 2017: 82). Ab Mitte der 1950er Jahre intensivierte sich die finanzielle, wirtschaftliche und militärische Kooperation³⁰ mit der Sowjetunion als auch eine

their north? And how should Afghanistan respond to the British partition of the subcontinent that would create a new state, Pakistan along its border? The answer to the first question was to seek a new world power patron, the United States, to counter Soviet influence. The answer to the second was to demand the return of Pashtun land earlier ceded to the British or make it independent a part of a new ‚Pashtunistan‘. The first would make Afghanistan a target of competition during the cold war between the Soviets and the United States. The second would periodically poison the relationship between Pakistan and Afghanistan through disputes that continue to this day. It would also put Afghanistan’s international politics on two tracks: one dealing with the big powers and international agencies, and the other with its neighbors in the region.“ (Barfield 2010: 208f)

²⁹ Einen Überblick über den Einfluss der USA auf die Rolle des Islams im afghanischen Bildungssystem gibt Shirazi: Shirazi, Roozbeh (2008) Islamic Education in Afghanistan. Revisiting the United States’ Role. In: The New Centennial Review, 8:1, 211-233

³⁰ „With this help the Afghan government finally had a military force that appeared capable of overwhelming any internal opposition – a task that had still proved difficult in the 1940s“ (Barfield 2010: 209)

wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den USA.³¹ 1955 unterzeichnete Afghanistan einen Vertrag zur militärischen Kooperation mit der Sowjetunion und ein Jahr darauf erhielt es von den USA bereits 32,5 Millionen US-Dollar für Entwicklungshilfe. Afghanistan wurde so zum Vorzeigefall einer sogenannten friedlichen Koexistenz. Zudem finanzierte die Sowjetunion großangelegte Infrastrukturprojekte, insbesondere eine Allwetterstraße von Kabul bis zur sowjetischen Grenze (Solang-Tunnel). 1956 stellte Daud den ersten Fünfjahresplan vor. Diese breit angelegte Unterstützung Afghanistans durch die Sowjetunion veranlasste die USA wiederum verstärkt Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen, um nicht an Einfluss zu verlieren, wobei die Aktivitätsfelder der beiden Blockmächte in räumlich und sachlicher Hinsicht sich größtenteils nicht überschneiden. Während die Sowjetunion vor allem im Norden aktiv waren, so konzentrierten sich die USA auf den südlichen Teil des Landes.³² Sowjetischer Einfluss via Militärhilfe und Infrastrukturprojekte wurden seitens der USA mit Wirtschaftshilfen und einem Ausbau des Bildungssystems beantwortet. In diese Zeit fielen zudem einige gesellschaftliche Reformen, beispielsweise wurde der Schleierzwang 1959 aufgehoben. Am wichtigsten war aber eine von Daud, auch im Hinblick auf außenpolitische Ambitionen in der Konfrontation mit Pakistan, forcierte Paschtunisierung der Gesellschaft durch die Aufwertung des Paschtunischen im Staats- und Bildungswesen. (vgl. Schetter 2017: 86f; Golzio 2010: 159f; Barfield 2010: 209)

3.8. Zaher Schah (1963-1973)

³¹ „As the United States came to replace Britain as the major power concerned with possible Russian expansion in the region, Afghanistan lost none of its potential strategic importance. The Musahiban plan was to warm Afghanistan with the heat generated by the great power conflicts without getting drawn into them directly.“ (Barfield 2010: 206) Diese Langzeitstrategie sollte sich freilich als eine dramatische und folgenreiche Fehleinschätzung erweisen.

³² „Während die Sowjets im Norden agierten, bauten die Amerikaner die Straße von Kabul nach Kandahar, Stichstraßen zur pakistanischen und iranischen Grenze sowie einen überdimensionalen Flughafen bei Kandahar, der Gerüchten zufolge im Falle einer militärischen Eskalation des Kalten Krieges für amerikanische Zwecke dienen sollte – was er dann aber trotz der Eskalation von 1979 nicht tat. Afghanistan vollbrachte damit das Kunststück, bei strikter Neutralität Entwicklungshilfe aus der Sowjetunion und den USA zu beziehen, was sicherlich nur aufgrund seiner geostrategischen Lage am Südsaum der Sowjetunion möglich war. Auch diplomatisch hielt Afghanistan den Kontakt zu beiden Supermächten: So besuchten Nixon 1953, Bulganin und Chruschtschow 1955, Eisenhower 1959 und Chruschtschow erneut 1960 Kabul. Zaher Schah reiste 1957 nach Moskau.“ (vgl. Schetter 2017: 86f)

Nachdem Daud zu Beginn des Jahres 1963 plötzlich seinen Rücktritt einreichte³³ nahm Zahir Schah, welcher nominell schon 30 Jahre an der Spitze des afghanischen Staates stand, schließlich die Regierungsgeschäfte selbst in die Hand. Zahir Schahs 10-jährige Herrschaft (1963-1973) gilt auch heute noch als eine Zeit des politischen und demokratischen Aufbruches, dennoch war die Zeit geprägt von einer zunehmenden Instabilität und einer wirtschaftlichen Stagnation aufgrund der Abnahme ausländischer Entwicklungshilfe. (Schetter 2017: 88)

1964 wurde eine neue Verfassung verabschiedet, welche Bürgerrechte und ein säkulares Rechtssystem vorsah. Trotz dieser verhältnismäßig modernen Verfassung unterließ Zahir Schah es, das Parteiengesetz zu unterzeichnen, was zur Folge hatte, dass alle Parteien in der Illegalität blieben und die Verfassung nicht anerkannten. Zudem konzentrierte sich die Regierung, welche nunmehr zum größten Teil aus Technokraten und Intellektuellen bestand, und der Staat auf Kabul und Umgebung, während dem ländlichen Bereich keine Mitgestaltungsmöglichkeiten eingeräumt wurden. Durch die vor allem auf Kabul beschränkte forcierte Modernisierung vieler Bereiche wurde die Hauptstadt zwar zu einer der modernsten Städte der Region, der Gegensatz zwischen Stadt und Land spitzte sich allerdings abermals, wie schon zu Amanullahs Zeit, gefährlich zu. (vgl. Schetter 2017: 88ff; Golzio 2010: 161f, Rubin 2002: 73)

Die sich zunehmend abzeichnenden Interessensgegensätze blieben jedoch nicht auf die Stadt-Land Dichotomie beschränkt. In den frühen 1960er Jahren bildeten sich im Zuge der Ausweitung des Bildungssystems erstmals Parteien im modernen Sinne entlang streng ideologischer Linien. Diese Parteien blieben vorerst vor allem auf enge städtische intellektuelle Zirkel begrenzt. Die wichtigste kommunistischen Partei war die DVPA³⁴ (Demokratische Volkspartei Afghanistans), welche 1965 ihren ersten Parteikongress abhielt und sich 1967 in die beiden Fraktionen Khalq (Volk) und Parcham (Fahne) aufspaltete, wobei

³³ Die Umstände seines Rücktrittes sind nicht völlig aufgeklärt, jedoch mag die eng mit Dauds Namen verbundene Paschtunistanfrage und der Ruf nach einer konstitutionellen Monarchie ausschlaggebend gewesen sein. (vgl. Schetter 2017: 88)

³⁴ „The PDPA had no monopoly on Marxism in Kabul. The alignment of the PDPA with Moscow was consistent with Pashtun nationalism, for the Soviet Union had consistently supported Afghanistan's position on Pashtunistan. The pro-Soviet position, however, was unpopular with some non-Pashtun leftist revolutionaries, who formed a number of what were called Maoist groups, at least one of which explicitly favored separatism for the non-Pashtun nationalities.“ (Rubin 2002: 82)

erstgenannte Fraktion eine wesentlich radikalere Gesinnung verfolgte.³⁵ Am anderen Ende des Parteienspektrums bildeten sich zu etwa der selben Zeit erste islamistische Parteien, anfänglich unter der Führung von Abgängern der Al-Azhar Universität in Kairo und unter dem Einfluss der ägyptischen Muslimbrüder. 1976/77 spaltete sich die islamistische Bewegung in zwei Parteien³⁶, zum einen in die jamiat-i islami unter Burhanuddin Rabbani und zum anderen in die hezb-i islami unter Gulbuddin Hekmatyar. Insgesamt belief sich die Zahl dieser modernen Parteien jedoch auf wenige Tausend und ihr Einfluss blieb vorerst auf die staatlichen Bildungseliten beschränkt, zumal sowohl Kommunisten als auch Islamisten der traditionellen Gesellschaft ablehnend gegenüberstanden und infolge dessen ihrerseits abgelehnt wurden.³⁷ Anfang der 1970er Jahren kam es erstmals zu gewaltsamen Zusammenstößen der verschiedenen Gruppierungen, wobei erklärtes Ziel beider ideologischer Lager die Usurpation staatlicher Macht war. Trotz des vermeintlichen ideologischen Gegensatzes beider Lager zum modernen Nationalstaat wurde das Ziel, nämlich die Transformation der traditionellen Gesellschaft entlang der jeweiligen ideologischen Vorstellungen, nur über die Ausübung des staatlichen Machtmonopols als möglich erachtet. (vgl. Golzio 2010: 163f; Schetter 2017: 90ff; Rubin 2002: 82f; Barfield 2010: 213f)

In außenpolitischer Hinsicht sollte sich der Streit rund um die Paschtunistanfrage mit dem Machtantritt Zaher Schahs bald legen. In militärischer Hinsicht intensivierte die Sowjetunion in dieser Zeit ihre militärische Zusammenarbeit mit Afghanistan, auch und vor allem aufgrund des zunehmend engeren Verhältnisses Afghanistans zu Pakistan und den USA. Insgesamt zeichnete sich in diesen Jahren ab, dass Afghanistan in gefährlicher Weise zunehmend dem Einfluss inländischer und ausländischer ideologischer Kräfte ausgesetzt war. Traditionelle Machtzentren verloren dabei massiv an Einfluss. (vgl. Golzio 2010: 165; Schetter 2017: 88)

³⁵ „Die Anhänger von Parcham gehörten überwiegend der traditionellen Elite Kabuls an (...). Diese Gruppierung galt als gemäßigt, so dass sie gelegentlich als ‚Königliche Kommunistische Partei‘ bezeichnet wurde. (...) Khalq hingegen zeichnete sich ideologisch durch Radikalismus aus. Mit fast dreimal so viel Mitgliedern wie Parcham bestand ihre Anhängerschaft hauptsächlich aus paschtunischen Studenten Süd- und Ostafghanistans.“ (Golzio 2010: 163)

³⁶ „Während die hezb-i islami die radikalere Position vertrat, nahm die jamiat-i islami die gemäßigtere Haltung ein. In ähnlicher Weise wie bei der DVPA vollzog sich die Spaltung entlang ethnischer Grenzen. So waren zwei Drittel des Führungskaders der hezb-i islami Paschtunen. In der jamiat-i islami stellten Tadschiken aus Nordostafghanistan und Herat gar drei Viertel der Führungsriege. Dies überrascht umso mehr, als ja der umma-Gedanke eine ethnische Argumentation untersagte.“ (Schetter 2017: 93)

³⁷ „The phenomenon of Islamism in Afghanistan is of recent origin and owes more to the Egyptian Muslim Brothers than to Indian fundamentalism (in spite of the importance of Maududi). While it stands within the fundamentalists tradition, it nevertheless represents a complete break from Afghan cultural tradition.“ (Roy 1990: 69)

3.9. Mohammad Daud Khan – Präsident, Premierminister, Außenminister, Verteidigungsminister (1973-1978)

Infolge der abermaligen Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Daud (dieser hatte sich während der Europareise Zaher Schahs mithilfe von zur Parcham Fraktion gehörenden Offizieren an die Macht geputscht) wurde durch selbigen in Afghanistan die Republik und in weiterer Folge eine neue Verfassung (1977) ausgerufen. Dies blieb aber ein formeller Akt³⁸, da Dauds Politik zentralistisch, repressiv und autoritär orientiert war, was sich auch daran zeigte, dass Daud selber die Ämter des Präsidenten, Ministerpräsidenten, Außenministers und Verteidigungsministers in seiner Person vereinte. Faktisch stützte sich Dauds Herrschaft auf die Militärs und die Parchamis, welche ihm zur Macht verholfen hatten. Damit war auch erstmals ein Teil der Bildungselite in führenden Positionen des Staates angekommen und nutzten folglich ihre neu gewonnene Macht um ihre Rivalen an den Rand zu drängen. Dauds Herrschaft war somit aufgrund seiner eigenen Machtambitionen als auch aufgrund der Ambitionen der ihn stützenden Elemente gekennzeichnet von einer Repression gegenüber dem traditionellen Establishment und vor allem den islamistischen Gruppen. Über 200 Anhänger der Islamisten wurden verhaftet, viele andere, darunter Hekmatyar, flohen nach Pakistan. (vgl. Golzio 2010: 167)

Innenpolitisch kam Daud aufgrund ökonomischer Engpässe unter Druck. Der dritte Fünfjahresplan, welcher im Verhältnis zum vorhergehenden von einem Wirtschaftsanstieg um 200 Prozent ausging, war ein völliger Fehlschlag, insofern als die Wirtschaftsleistung um 40 Prozent sank. Die Gründe hiervon lagen in einer zunehmenden Abhängigkeit des Afghanischen Staates von Hilfsleistungen seitens der USA und der Sowjetunion. Die USA schränkten aber

³⁸ Zudem nahm die breite Bevölkerung von diesem Putsch kaum Notiz, da sie doch einerseits ohnehin keinen Anteil an den Regierungsgeschäften und sich andererseits die Kluft zwischen städtischer Elite und Landbevölkerung sich immer weiter ausdehnte und Zaher Schah zudem seine Sympathien bei der Bevölkerung im Zuge seines Versagens hinsichtlich der Bewältigung der Hungersnot zwischen 1969-1972 verspielt hatte. (vgl. Schetter 2017: 93)

aufgrund der Annäherung Dauds an die Sowjetunion in diesem Zeitraum ihre Wirtschaftsleistungen ein, während die Sowjetunion die afghanischen Schulden durch die billige Einfuhr von afghanischem Erdgas und Karakol-Fellen zu tilgen begannen. Außerdem konnte die landwirtschaftliche Produktion mit dem massiven Bevölkerungswachstum (dieses lag in den 60er Jahren schon bei etwa zweieinhalb Prozent jährlich) nicht mithalten. (vgl. Golzio 2010: 168)

3.10. Kommunistischer Putsch und Herrschaft der *khalq*-Fraktion (1978-1979)

Das Erstarken der kommunistischen Gruppen innerhalb des Staatsapparates und die Ausschaltung traditioneller Machtzentren führte in Kombination mit dem Versuch seitens Dauds, die Parchamis wieder von der Macht zu entfernen und sie durch eine eigene Partei zu ersetzen, zur sogenannten April-Revolution, welche jedoch mehr einem Putsch, als einer Revolution im eigentlichen Sinne ähnelte.³⁹ Im Zuge dieser Revolution wurden Daud und seine Familie ermordet, insgesamt sollen dabei etwa 2000 Personen getötet worden sein. (vgl. Schetter 2017: 95f)

Anfangs übernahm Mohammad Taraki das Amt des Präsidenten der neu ausgerufenen Demokratischen Republik Afghanistan, wobei die Ämteraufteilung zwischen den beiden Fraktionen Parcham und Khalq ausgewogen war. Nach wenigen Wochen allerdings verdrängten die Khalq-Parteigänger ihre Kontrahenten und übernahmen alleinig die Macht. Damit war auch das künftige politische Programm vorgegeben: Anstelle eines kontinuierlichen Wandels sollte ein radikaler Umbruch der afghanischen Gesellschaft angestrebt werden, wobei insbesondere traditionelle und religiöse Eliten eliminiert werden sollten. Diese Umgestaltung der gesamten afghanischen Gesellschaftsordnung sollte auf Grundlage zweier

³⁹ „Der Sturz Dauds war daher nicht von sowjetischer Seite geplant und überraschte selbst Moskau. Vielmehr fand der Coup in völliger Eigenverantwortung von khalq und parcham statt. Anlass war die Ermordung des Chefideologen von parcham, Mir Akbar Khyber, am 17. April 1978. (...) Die Beerdigung Khybers schwoll zu einer Machtdemonstration an, die Daud verdeutlichte, dass die DVPA seine Macht gefährden konnte. Er antwortete mit einer Massenverhaftung führender Mitglieder der DVPA in der Nacht vom 25. auf den 26. April. Der Gegenschlag, die sogenannte April-Revolution (...), erfolgte am nächsten Tag. Die verbliebenen Mitglieder des Nationalkomitees der DVPA mobilisierten einige Hundert Anhänger, die mit 40 bis 50 Panzern den Präsidentenpalast angriffen. Der Putsch stand jedoch unter einem günstigen Stern, denn Daud hatte aufgrund der Verhaftung der DVPA-Spitze der Armee einen Feiertag verordnet.“ (Schetter 2017: 95)

hauptsächlich Säulen erfolgen: Erstens sollte eine Landreform den „Feudalismus“⁴⁰ abschaffen, zweitens sollte eine breit angelegte Alphabetisierungskampagne die Bevölkerung umerziehen. Parallel dazu machte sich die kommunistische Regierung daran, alle ihrem Programm entgegenstehenden Eliten und potentielle Gegner auszulöschen. Im Juni 1979 wurden alle bereits unter Daud inhaftierten Islamisten an einem einzigen Tag hingerichtet, zudem wurde alle Mitglieder der einflussreichen Mojaddadi-Familie, deren die Regierung in Kabul habhaft werden konnte, ermordet. Anschließend richtete sich die Verfolgung gegen Liberale, Maoisten und auch Parchamis. Insgesamt sollen zwischen 50.000 und 100.000 Menschen im Zuge dieser Verfolgungen in wenigen Monaten umgebracht worden sein. Bereits im Oktober kam es zu ersten Widerständen in Nuristan, diese griffen im Februar 1979 auf Westafghanistan über und bald befanden sich drei Viertel des Landes im offenen Aufstand⁴¹ gegen die kommunistische Gewaltherrschaft. (vgl. Schetter 2017: 99; Roy 1990: 102)

⁴⁰ „Über die Landreform, die eine Obergrenze für Landbesitz sowie die entschädigungslose Konfiszierung und Umverteilung von Land vorsah, sollte der ‚Feudalismus‘ in Afghanistan zerschlagen werden. Jedoch ignorierte dieses Vorhaben, dass die afghanischen Wirtschafts- und Sozialstrukturen weitaus komplexer waren, als eine Einteilung in „ausbeutende Feudalherren“ und „ausgebeutete Bauern“. Denn in Afghanistan stellte im Gegensatz zu den Nachbarländern Pakistan und Iran Großgrundbesitz die Ausnahme dar. Das Leitmotiv der Reform, nämlich Land umzuverteilen, verfehlte die Bedürfnisse der Pächter, denen es um verbesserte Pachtverhältnisse, nicht aber um den Besitz von Boden ging. Die Umverteilung von Land kollidierte zudem mit islamischen Vorstellungen, nach denen Landbesitz unantastbar ist. (...) Die Landreform offenbarte einmal mehr, wie schlecht die urbane Intelligenzija über die ländlichen Verhältnisse informiert war. Dies war umso erstaunlicher, als viele *khalqis* aus ländlichen Regionen stammten.“ (Schetter 2017: 98)

⁴¹ „It is necessary to make a distinction between the uprisings which occurred spontaneously and those organised by Islamist militants. The former always followed a regular pattern: they started as a popular and local reaction to a direct and coercive intervention on the part of government militants who had come from the provincial capital to the major town of the district, either with the aim of imposing land or literacy reforms or to make arrests. Those who led the first revolts were religious leaders, people of influence such as village headmen, or other individuals who were usually elderly. The revolt usually took the form of a mass uprising preceded by preaching and followed by an attack on the government post of the principal town of the district, using small arms (...). Then the revolt would spread to the whole area in which there was tribal solidarity. The people who had taken part in this attack then spread out throughout any neighbouring villages of their own ethnic affiliations. When the frontier of the territory of the ethnic or tribal group was reached, the dynamic phase was over. (...) On the other hand, in the areas where militants of Muslim Youth had long been established (Panjshir, Herat, Mazar, Badakhshan, Laghman, Nangrahar and Baghlan), the sequence of events was different. When spontaneous uprisings occurred there before the summer of 1979, they had been led by young intellectuals. If the region remained calm, the militants tended to go underground earlier and to create guerilla ‚cells‘ without any popular uprisings (the most telling example was Panjshir). Finally, Herat represented a case apart, since this was the only example of a major uprisings which resulted from a pre-arranged plan, between the militants, the clergy and the officers of the opposition.“ (Roy 1990: 106f)

3.11. Die sowjetische Besatzung (1979-1989)

Ende Dezember begann die Sowjetunion mit einer großangelegten Invasion in Afghanistan. Innerhalb weniger Wochen betrug die sowjetische Truppenpräsenz in Afghanistan 100.000 Soldaten. Die Gründe für diese Besatzung⁴² liegen zum einen in der Breschnew-Doktrin, wonach der revolutionäre Prozess unumkehrbar zu sein hatte, zum anderen bereitete eine unsichere Südflanke und der Verlust eines Verbündeten⁴³ Moskau Sorgen. Ähnlich wie die westliche Militäroperation beginnend mit dem Jahr 2001 war der Einmarsch als eine kurze militärische Intervention zur Stabilisierung der Lage geplant. Amin und die Khalq-Fraktion wurde durch den gemäßigten Babrak Karmal und die Parcham Fraktion ersetzt. Dies hatte zwar eine signifikante Linderung revolutionärer Programme zur Folge, konnte das Land aber keinesfalls befrieden, vielmehr tat die ausländische Besatzung das ihre zu einem immer weiter um sich greifenden Aufstand gegen die als dezidiert antireligiös wahrgenommenen ausländischen Truppen. Dazu kam, dass die Aufständischen massiv von westlichen und muslimischen Staaten unterstützt wurden, deren Ziele einerseits eine Schwächung der Sowjetunion und andererseits eine Ausweitung ihres jeweiligen regionalen Einflusses darstellten. Die anfänglichen Aufstände wurden so zunehmend zu einem Stellvertreterkrieg der beiden Blöcke. (vgl. Rubin 2002: 122; Schetter 2017: 100ff; Golzio 2010: 173f)

Im Laufe der nächsten Jahre wandelte sich die Strategie der Sowjetunion von dem Versuch der offensiven Niederschlagung des Aufstandes hin zu einer defensiven Sicherung von strategischen Schlüsselstellen wie der Ringstraße, Kabul und einigen weiteren städtischen Zentren.⁴⁴ Die Mujaheddin hingegen kontrollierten 80-90 Prozent des Landes. Der sowjetischen Besatzung fielen innerhalb knapp zehn Jahren etwa 1,6 Millionen Afghanen zum

⁴² Im Westen wurde die sowjetische Invasion jedoch anfänglich als ein Versuch des Vorstoßes zum Indischen Ozean und damit zu einem eisfreien Hafen interpretiert. (vgl. Schetter 2017: 101)

⁴³ Moskau schloss mit Kabul 1978 einen Kooperationsvertrag um die Lage dort zu beruhigen. Infolgedessen wurden bereits 1978 etwa 5000 sowjetische Militärberater nach Afghanistan geschickt. Im Zuge der Invasion sollte sie Moskau auf diesen Kooperationsvertrag berufen, wobei diese Auslegung durch den Vertrag nicht gedeckt war, da es sich eben lediglich um einen Kooperationsvertrag handelte - und keinesfalls um einen Bündnisvertrag. (vgl. Schetter 2017: 102ff)

⁴⁴ Die sowjetische Militärpräsenz übertraf dabei den afghanischen Staat bei weitem: „Along with factional conflict in the command structure, the army faced a persistent problem of maintaining its size through conscription. (...) Western observers estimated that from a prewar strength of more than 110.000, the Afghan armed forces had shrunk as a result of mutinies and desertions to between 20.000 and 40.000 by 1983. The estimate of 30.000 was common for years afterward, but the government appears to have gradually rebuilt army strength after 1985, when the top leadership became more stable. The regular army, however, increasingly drew conscripts only from Kabul city.“ (Rubin 2002: 131)

Opfer, während der sowjetische Blutzoll mit bis zu 40.000 Toten bedeutend geringer ausfiel. Zudem löste der Krieg eine der größten Fluchtbewegungen seit dem 2. Weltkrieg aus. Diese Fluchtbewegungen waren nicht nur zahlenmäßig eine der größten, sie sollten ebenso eine der am längsten andauernden sein. Seit 1978 bis heute kam es zu wechselweisen Flucht- und Rückkehrbewegungen, insbesondere nach Pakistan und Iran, wobei am Höhepunkt um 1990 etwa 6.000.000 Afghanen sich im Iran und Pakistan aufhielten.⁴⁵ (vgl. Schetter 2017: 104f; Rodriguez 2014: 913)

Der Krieg und die massiven Fluchtbewegungen veränderten die afghanische Gesellschaft grundlegender, als es alle vorangehenden Regierungen, egal welcher Couleur, vermochten. Durch die Fluchtbewegungen großer Teile der paschtunischen Bevölkerung wurden diese in Afghanistan zu einer Minderheit und die Tadschiken bildeten zwischen der Mitte der 1980er und Mitte der 1990er Jahre die größte ethnische Gruppe. Paschtu sank in dieser Zeit von der dominierenden Sprache zu einer Regionalsprache unter vielen herab und die Behauptung, Afghanistan sei das Land der Paschtunen war nicht mehr haltbar. Afghanistan wurde und ist seitdem ein Vielvölkerstaat. Wichtiger noch war die Machtverschiebung weg von tribalen

⁴⁵ Die ersten etwa 2000 Flüchtlinge verließen ihr Land bereits 1973 im Zuge des Putsches Dauds ihr Land Richtung Pakistan. Ab 1978 begann eine Massenfluchtbewegung. Während in Pakistan die meisten Afghanen entlang der Grenze in großen Lagern untergebracht wurde, so wurden sie im Iran aufs Land verteilt. Nach dem Ende der sowjetischen Besatzung und in der kurzen Friedenszeit nach 2001 begann eine jeweils kurze massive Rückkehrbewegung. Zwischen 2002 und 2012 kehrten insgesamt rund 5,7 Millionen geflüchtete Afghanen in ihre Heimat zurück. Erst ab 2014 wurde eine vermehrte Fluchtbewegung Richtung Europa verzeichnet. Die Gründe hierfür liegen einerseits in einer Kehrtwende der pakistanischen Politik gegenüber den in Pakistan aufhältigen Afghanen im Zuge des verheerenden Angriffes der Taliban auf eine pakistanische Militärschule, bei dem etwa 150 Kinder getötet wurden. Pakistan machte Ernst mit der seit Jahren im Raum stehenden Drohung einer Ausweisung aller illegal aufhältigen Afghanen. Andererseits zog im Jahr 2014 die internationale Allianz ihre Truppen aus Afghanistan ab, was zu einer bedeutenden Verschlechterung der Sicherheitssituation in Afghanistan führte. (vgl. Rodriguez 2014: 906; Borthakur 2017: 489, 496, Schetter 2017: 150; Luft 2016: 32f) Besondere Brisanz erhält die Situation von in Pakistan aufhältigen Afghanen durch das durchschnittliche junge Alter selbiger und die Tatsache, dass die meisten in Pakistan geboren wurden: „Extrapolation of the under-five statistic indicates that over 55 per cent of the Afghan population in Pakistan is under the age of 18 (...) More importantly for the political future of the region, however, these figures indicate that the majority of Afghans currently residing in Pakistan were actually born there, and may have little or no familiarity with Afghanistan. Yet these children of refugees are considered refugees themselves and do not have Pakistani citizenship.“ (Kronenfeld 2008: 49)

Zum prekären Aufenthaltsstatus der Afghanen in Pakistan und der Rolle des UNHCR siehe Rodriguez, Enrique Baltar (2014) *La agenda inconclusa de los refugiado afganos: el largo camino hacia la repatriacion voluntaria*. In: Foro Internacional. 54:4. 905-953 und Ghufuran, Nasreen (2011) *The Role of UNHCR and Afghan Refugees in Pakistan*. Strategic Analysis, 53:6, 945-954 und Zieck, Marljoleine (2008) *The Legal Status of Afghan Refugees in Pakistan, a Story of Eight Agreements and Two Suppressed Premises*. In: International Journal of Refugee Law, 20:2, 253-272. sowie Human Rights Watch (2017) *Pakistan Coercion, UN Complicity. The Mass Forced Return of Afghan Refugees*. https://www.hrw.org/sites/default/files/report_pdf/pakistan0217_web.pdf letzter Zugriff: 16.08.2019

Strukturen hin zu religiösen bzw. islamistischen sich zunehmend entlang ethischen Linien formenden politischen Parteien. (vgl. Schetter 2017: 105f; Golzio 2010: 176ff)

3.12. Najibullah (1986-1992)

Nachdem man sich in Moskau eingestanden hatte, dass der Krieg in Afghanistan mit militärischen Mitteln nicht zu gewinnen war⁴⁶, wurde auf die Anordnung Gorbatschows hin Babrak Karmal vom Chef des afghanischen Geheimdienstes, Najib, abgelöst. Dieser sollte eine schrittweise Entideologisierung des Konfliktes einlösen. Zudem wurde am 14. April 1988 in Genf ohne die Teilnahme der afghanischen Konfliktparteien ein Friedensvertrag von den USA, der Sowjetunion, der afghanischen Regierung und Pakistan unterzeichnet. Beide Supermächte finanzierten und unterstützten ihre jeweiligen Stellvertreter jedoch weiterhin, was einen dauernden Frieden erschwerte. (vgl. Schetter 2017: 113f)

Najib leitete eine Politik der nationalen Versöhnung ein (und nannte sich selbst fortan Najibullah). Der Islam wurde wieder zur Staatsreligion erklärt und eine 1989 bzw. 1990 einberufene Loya Jirga verabschiedete eine neue demokratische Verfassung. Diese, der Parlamentarismus und das Mehrparteiensystem blieben dabei aber größtenteils Fassade. Die Regierung war um ein Vielfaches zu schwach, um die effektive Kontrolle über das Land zurückzugewinnen und hielt sich durch die Schaffung und Koordinierung von Milizen und Finanzhilfen seitens der Sowjetunion bzw. Russlands am Leben. Diese Milizen, die Widerstandsparteien aus der Zeit der Sowjetischen Besatzung und sich neu formende staatsähnliche Strukturen entlang ethnischer Linien förderten die weitere Fragmentierung Afghanistans. (vgl. Schetter 2017: 115f)

Nachdem im September 1991 die Einstellung von Waffenlieferungen seitens den USA und Russland vereinbart wurde, stellte es sich für Najibullah als immer schwieriger heraus, die durch Soldzahlungen loyal gehaltenen Milizen weiterhin zu kontrollieren. Im April 1992 kollabierte schließlich Najibullahs Regierung unter dem Ansturm der Mujaheddin auf Kabul. (vgl. Schetter 2017: 118f)

⁴⁶ Anfang 1987 wurde die sowjetische Lufthoheit durch die Lieferung amerikanischer Stinger-Abwehrraketen massiv beeinträchtigt. Allein im Jahr 1987 wurden 270 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. (vgl. Schetter 2017: 113)

3.13. Die Herrschaft der Mudschaheddin (1992-1996)

Der Zusammenbruch des Regimes unter Najibullah führte dazu, dass das staatliche Gewaltmonopol, welches ohnehin in den letzten Jahren nur auf die städtischen Zentren beschränkt war, trotz Weiterbestehens einer formellen Regierung⁴⁷, sich vollends auflöste. Stattdessen bildeten sich im ganzen Land politische und wirtschaftliche Einheiten, oft unter der Kontrolle von Mujahedin-Parteien.⁴⁸ Trotz dieser völligen Zersplitterung wurde von keiner Seite die territoriale Integrität des afghanischen Staatsgebietes als solche in Frage gestellt. Neben anhaltenden Kämpfen in verschiedenen ländlichen Teilen Afghanistans verlagerten sich die Kampfhandlungen nun erstmals nach Kabul, welches als ehemalige Hochburg der Kommunisten von vielen Mudschaheddin verachtet wurde. Die verschiedenen an den Kämpfen beteiligten Gruppen⁴⁹ legten Kabul in Schutt und Asche. Zwischen 60.000 bis 80.000

⁴⁷ „Perhaps this entity was Islamic, but it was hardly a state, and it certainly did not rule Afghanistan. The government had virtually no income. All major customs posts, the government's principal sources of revenue in the absence of foreign aid or natural gas exports, were under the control of regional shuras that kept the revenue for themselves. Tens of thousands of armed men belonging to a variety of forces – or to none – roamed the streets of the capital, looting, fighting, and sometimes raping.“ (Rubin 2002: 272)

In formaler Hinsicht wurde ein Islamischer Staat ausgerufen, dieser verfügte aber nicht einmal über die nötigen Mittel bzw. einen Minimalkonsens, um die Hauptstadt zu regieren: „The leaders finally reached agreement on April 26 [1992], when they announced the Peshawar Accords. For two months Mujaddidi would be acting president, to be followed by Rabbani for four months. After six months the government would hold a shura to choose an interim government for the next eighteen months, at the end of which time elections would be held. The acting president answered to a 'leadership council', composed of the leaders of mujahidin parties, Sunni and Shi'a. Massoud became minister of defence. The interim government arrived in Kabul from Peshawar on April 28 and, amid continuing battles in the capital, proclaimed the establishment of the Islamic State of Afghanistan.“ (Rubin 2002: 271f)

⁴⁸ „Diese Desintegration Afghanistans manifestierte sich besonders auf der ökonomischen Ebene. So waren die verschiedenen Regionen stärker mit den Wirtschaftsstrukturen der Nachbarstaaten verflochten als mit dem Rest des Landes: Nordafghanistan war in die Wirtschaftskreisläufe der mittelasiatischen GUS-Staaten integriert, und Westafghanistan trieb regen Handel mit Iran, während viele Stämme und *warlords* im paschtunischen Stammesgürtel nach Pakistan ausgerichtet waren und sich mit illegalen Geschäften (Opiumhandel, Schmuggel) finanzierten. In ähnlicher Weise war die *schura-ye nazar* in Badakhshan in den Drogen- und Edelsteinhandel, der über Tadschikistan verlief, verstrickt.“ (Schetter 2017: 120)

Einige der von *warlords* kontrollierten Gebieten erreichten dabei eine erhebliche Organisationsstruktur. So weitete Dostum beispielsweise seine Herrschaft um Mazar-i Scharif derart aus, dass er eine eigene Fluggesellschaft gründete und eine eigene Währung einführte. (vgl. Golzio 2010: 192)

⁴⁹ „The struggle for power had come to be dominated by four ethnically identified armed forces: Uzbeks under Dostum, supported by Uzbekistan; Shi'a of Hizb-i Wahdat, supported by Iran; Pashtuns under Hikmatyar, supported by Islamists and intelligence officers in Pakistan; and Tajiks under Massoud, who alone lacked a powerful foreign patron, although they had developed some links to the now defeated opposition forces in Tajikistan. Only Hizb-i Wahdat was truly mono-ethnic, and not all members of the various ethnic groups

Menschen fielen diesen Kämpfen zum Opfer. Da der Islam keine genügende Identifikationsbasis für eine nationale Versöhnung bot, trat die ethnische Zugehörigkeit zunehmend in den Vordergrund. Afghanistan wurde in dieser Periode vollends zu einem *failed state*. (vgl. Golzio 2010: 188ff; 119ff; Rubin 2002: 271ff; Barfield 2010: 249ff)

3.14. Aufstieg und Herrschaft der Taliban (1994-2001)

Um den Aufstieg rasanten Aufstieg der Taliban ranken sich einige Mythen. Ahmed Rashid beschreibt die Ursprünge der Talibanbewegung als einen ursprünglich spontanen und idealistischen Zusammenschluss einiger gläubiger Koranschüler mit dem Ziel, Afghanistan zu befrieden und dem „wahren Islam“ an die Macht zu verhelfen. An dieses idealistische Ziel vieler von den Mujahedin enttäuschten junge Leute gesellten sich die Interessen Pakistans und Saudi-Arabiens, in Afghanistan wieder Einfluss auszuüben. Pakistan gab seinen ehemaligen Verbündeten Hikmatyar aufgrund dessen zunehmender Betonung der paschtunischen Identität auf und suchte neue Verbündete. Saudi-Arabien und den USA war jede Gruppe recht, die dem schiitischen Iran feindlich gegenüberstand. Die Taliban, welche eine extreme sunnitische Version des Islam vertraten, erfüllten so alle Kriterien, zumal sich die Bewegung als überethnisch gebarte.⁵⁰ (vgl. Schetter 2017: 126; Golzio 2010: 192f; Barfield 2010: 255f; Rashid 2010: 49)

Die Taliban breiteten sich zuerst 1994 in Südafghanistan aus, was dadurch erleichtert wurde, dass die dortigen Durrani-Paschtunen seit der April-Revolution von 1978 völlig von der Macht verdrängt waren. Kandahar blieb während der gesamten Talibanherrschaft das eigentliche

supported the respective organizations, but ethnicity emerged as a powerful force in practical terms.“ (Rubin 2002: 273)

⁵⁰ „Unter Benazir Bhutto, die 1993 in Islamabad wieder an die Macht kam, übernahm der pakistanische Innenminister Babbar die Federführung beim Aufbau der Taliban. Hierzu griff er auf die Netzwerke der harakt-i enqelab von Nabi Mohammadi zurück, die vor allem einfache Mullahs und Koranschüler der reaktionären deoband-Schule umfasste. Dem ISI oblag es, aus den Taliban eine Armee zu bilden. Das Geld für den Aufbau der Taliban stammte überwiegend aus Saudi-Arabien, doch wurde die Bewegung auch von verschiedenen Ölkompagnien unterstützt: Ein Konsortium aus dem US-Konzern Unocal und dem saudi-arabischen Unternehmen Delta Oil konkurrierte mit dem argentinischen Konzern Bidas um den Zuschlag der Taliban für das 2,5 Milliarden US-Dollar teure Pipeline-Projekt. Die USA vermieden es, direkt mit den Taliban in Verbindung gebracht zu werden. Doch sind die stillschweigende Duldung ihrer Ausbreitung sowie die Besuche von US-Diplomaten im Hauptquartier der Taliban Indizien für ein zumindest anfängliches Interesse der USA.“ (Schetter 2017: 126)

Machtzentrum. 1996 nahmen die Taliban Kabul ein, im Zuge dessen erkannten Pakistan und Saudi-Arabien die Taliban umgehend als legitime Regierung an.⁵¹ Infolgedessen schlossen sich einige Parteien, welche sich bis dato noch jahrelang in unterschiedlichen Konstellationen bekämpft hatten zu einem Bündnis zusammen, welche unter dem Namen Nordallianz Bekanntheit erlangen sollte. Damit wurde die Zersplitterung Afghanistans in kleine mehr oder weniger unabhängige politische Einheiten ersetzt durch eine Zweiteilung Afghanistans in einen kleineren Nordteil und einen größeren Südteil unter der Kontrolle der Taliban. Die Taliban verkündeten in Folge des großen Gebietsgewinnes und der Kontrolle über die Hauptstadt die Errichtung eines Islamischen Emirats unter der Führung von Mullah Omar. Ihre Herrschaft zeichnete sich durch zum einen durch die tatsächliche Befriedung des Landes zum anderen aber durch ihre despotische und grausame Herrschaft aus.⁵² Insbesondere Frauen wurden aus dem öffentlichen Leben zur Gänze vertrieben⁵³ und religiöse Minderheiten wie die schiitischen Hazaras waren massiven Verfolgungen ausgesetzt. International als auch regional machten sich die Taliban sämtliche potentielle Verbündete zu Feinden (mit Ausnahme Pakistans). Aufgrund der fehlenden staatlichen Strukturen und der ideologischen Nähe wurde Afghanistan unter den Taliban allerdings zu einem Sammelbecken islamistischer Gruppen aus

⁵¹ Saudi-Arabien zog seine Anerkennung der Taliban im Jahr 1998 in Folge der Terroranschläge Bin Ladens zurück. (vgl. Golzio 2010: 2002)

Die USA beantworteten auf diplomatischem Gebiet die Erfolge der Taliban mit der Schließung der Afghanischen Botschaft in Washington. Die Organisation of Islamic Countries hingegen betonte ihre Neutralität, indem sie den Sitz Afghanistans vakant hielt. (vgl. Schetter 2017: 127f)

⁵² „Die Taliban distanzieren sich von den Mujahedin, die durch Gräueltaten an der afghanischen Bevölkerung spätestens seit 1992 ihren Ruf als ‚heilige Krieger‘ verspielt hatten. Damit kaschierten sie, dass viele Taliban in der Vergangenheit selbst Mujahedin gewesen waren. Die Eigenbezeichnung Taliban stand für ein einheitliches Handeln im Zeichen des Islam und wendete sich gegen die parteiliche Zersplitterung, der die Mujahedin erlegen waren. Die Taliban brüsteten sich zudem damit, durch die Entwaffnung der Bevölkerung und die Einführung harter Strafen für Verbrechen die öffentliche Sicherheit wiederhergestellt zu haben. Doch entsprach diese Entwaffnung eher einer Inkorporation lokaler Kampfverbände in eine übergeordnete Organisationsstruktur. Was die Taliban unter öffentlicher Sicherheit verstanden, beruhte zudem nicht auf einer rechtsstaatlichen Grundlage, sondern lag ganz im Ermessen des einzelnen *talib*. Immerhin vermochten sie es, Kriminalität und Wegelagererei drastisch einzudämmen.“ (Schetter 2017: 132)

⁵³ „The Taliban of Afghanistan have enacted extremely severe gender policies and justified them with the claim that Sharia supports such measures as do the traditional customs of Afghanistan. (...) Among the effects of these policies have been for Afghanistan's women to suffer from the lowest life expectancy and literacy rates in Asia, the highest infant mortality rate in Asia and substantially increased incidents of begging and prostitution than before the rise of the Taliban.“ (Goodson 2001: 415) „The Taliban, however, have made the issue of women's roles and status a cornerstone of their Islamization programme. Indeed, the policies toward women and girls, in conjunction with the law and order policies, in many ways constitute the centrepiece of Taliban public policy.“ (Goodstone 2001: 416)

aller Welt⁵⁴, insbesondere aber der von Osama bin Laden geführten Organisation al-Qa'ida⁵⁵. Diese Allianz der Taliban mit dem internationalen Jihadismus führte schließlich zum Sturz der Taliban-Herrschaft durch einen breit angelegten internationalen Militäreinsatz. (vgl. Barfield 2010: 264f; Golzio 2010: 194ff; Schetter 2017: 127ff)

3.15. Ab 2001

Die von Al-Qaida durchgeführten Terroranschläge vom 11. September 2001 brachten die Taliban ins Zentrum des internationalen Geschehens. Am 20. September forderten die USA die Auslieferung Bin Ladens von den Taliban. Da diese keine klaren Reaktionen zeigten, begannen die USA am 7. Oktober 2001 im Rahmen der Militäraktion *Operation Enduring Freedom*, dem neben den NATO Ländern auch Russland, Saudi-Arabien und Pakistan angehörten, mit Bombardements in Afghanistan. Am 8. Dezember bereits gaben die Taliban ihre letzte Hochburg Kandahar auf und zogen sich in das Afghanisch-pakistanische Grenzgebiet zurück. Die Nordallianz nahm indessen Kabul ein. (vgl. Schetter 2017: 138)

Die *Operation Enduring Freedom* war ursprünglich nur auf eine Zerschlagung der Taliban ausgelegt und beinhaltete keinesfalls eine *state-building* Mission, wurde aber bald von dieser

⁵⁴ Trotzdem die Taliban diese Gruppen unterstützten, unterschieden sie sich deutlich von ihnen: „The Taliban provided foreign Islamists with bases and rhetorical support, but they did not share their expansive view of jihad and had always been quite careful to restrict their jihad to one country: Afghanistan. Ethnocentric to the core, they believed that while Afghans had a duty to risk their lives in a jihad to expel infidels from their own country, they had no obligation to die in other Muslim lands. If foreign groups wished to conduct a jihad against their own governments that was their affair, and they wished them well, but it had nothing to do with the Afghans. In an old Soviet revolutionary terminology, Mullah Omar was a Stalinist who believed in Islamic revolution in one country, while Bin Laden was a Trotskyite who believed in fighting a world Islamic revolution. This divide was demonstrated most clearly by how few Afghans ever sought to join international movements such as al Qaeda, and their lack of participation in activities outside Afghanistan or the Pakistan border region.“ (Barfield 2010: 267)

Einige der in Afghanistan operierenden ausländischen Islamisten hatte schon gegen die Sowjets in Afghanistan gekämpft, unter anderem Bin Laden, und ihre Zahl wurde auf 10.000-40.000 geschätzt. (vgl. Schetter 2017: 204) Diese ausländischen Jihadisten kämpften jedoch zumeist auf eigene Faust und waren weder von Pakistan noch von den USA kontrolliert. Außerdem hatten sie keinen nennenswerten Einfluss auf den Kriegsverlauf. Während des Aufstieges der Taliban standen sich die in Afghanistan verbliebenen *foreign fighters* und die Taliban skeptisch gegenüber, bis Mullah Omar Osama Bin Laden zum Kommandanten der ausländischen Jihadisten erklärte, welche unter der Bezeichnung 055 Brigade zusammengefasst wurden. Die etwa 2000 Uzbeken, 2000-3000 Araber und geschätzte 7000 Pakistaner machten einen bedeutenden Teil der etwa 45.000 Mann zählenden Streitkräfte der Taliban aus. (vgl. Williams 2011: 219-226)

⁵⁵ Neben den für Al-Qaeda günstigen Umständen in Afghanistan nimmt die Afghanistan einen besonderen Platz in der Ideologie Al-Qaeda's ein. Siehe dazu: Long, Mark (2009) *Ribat, al-Qaida, and the Challenge for US Foreign Policy*. In: Middle Eastern Journal. 63:1.

flankiert. Zwischen 27. November und 5. Dezember kamen in Bonn Vertreter der Nordallianz, der Rom-Gruppe (Anhänger Zaher Schahs), der Zypern-Gruppe (Vertreter der Interessen Irans) und der Peshawar Gruppe (Vertreter der Interessen Pakistans) zusammen um im Rahmen einer Loya Jirga über das Schicksal Afghanistans zu entscheiden. Unter dem Druck der USA und der UNO wurde ein Zeitplan für den Wiederaufbau erlassen und man einigte sich auf eine Übergangsregierung unter dem Paschtunen Hamid Karzai. Zum Schutz der Regierung wurde eine mit einem UN-Mandat ausgestattete *International Security Assistance Force* (ISAF) in Kabul installiert, welche anfänglich lediglich 5000 Soldaten umfasste. In den nächsten Jahren wurde ISAF aufgrund der sich verschlechternden Sicherheitssituation personell immer weiter aufgestockt und mittels *Provincial Reconstruction Teams* (PRTs) über das ganze Land ausgedehnt. Die *Operation Enduring Freedom*, in welche ein Großteil der in Afghanistan stationierten Amerikanischen Truppen eingegliedert waren und deren Ziel die Zerschlagung der Taliban und Al Qaedas war, wurde parallel fortgeführt. Insgesamt waren in den ersten fünf Jahren nach 2001 30.000 bis 40.000 ausländische Truppen in Afghanistan. (vgl. Schetter 2017: 138f)

2004 wurde eine neue auf demokratischen Prinzipien beruhenden Verfassung von einer Loya Jirga erlassen und in den beiden Folgejahren fanden die Präsidentschafts- und Parlamentsjahren statt, wobei Hamid Karzai zum Präsidenten Afghanistans gewählt wurde und bei den Wahlen 2009 in seinem Amt bestätigt wurde. Die Internationale Gemeinschaft sagte indessen in mehreren Geberkonferenzen Milliardenbeträge für den Wiederaufbau zu. Trotzdem kam der Aufbau staatlicher und wirtschaftlicher Strukturen nur langsam voran und die Sicherheitssituation verschlechterte sich zusehends. Im Jahr 2009/10 wurden die ISAF Truppen in Reaktion auf die wiedererstarkenden Taliban massiv auf bis zu 118.000 aufgestockt. 2014 endete das ISAF Mandat jedoch und die ausländischen Truppen wurden auf 13.000 bis 14.000 Mann reduziert. Diese sollten im Rahmen der Folgemitteilung Resolute Support den Aufbau der afghanischen Sicherheitskräfte weiter vorantreiben. Im selben Jahr wurde der Paschtune Ashraf Ghani ins Präsidentenamt gewählt. Zwar stellte dies die erste geregelte Übergabe des höchsten Staatsamtes in Afghanistan seit 1901 dar, dennoch war eine nicht ausreichend legitimierte Verfassungsänderung nötig, um für den Tadschiken Abdullah Abdullah, welcher den Wahlsieg Ashraf Ghanis in Frage stellte, im Rahmen der so gebildeten Regierung der Nationalen Einheit ein Amt zu schaffen. Damit konnte ein Zerfall der Regierung verhindert werden. (vgl. Schetter 2017: 139, 144, 149ff)

4. Entwicklung und Rolle des modernen afghanischen Staates

Im folgenden Abschnitt soll die Entwicklung des modernen afghanischen Staates nachgezeichnet werden. Dabei soll vor allem dessen unterschiedliche Ausgestaltung als Folge jeweils unterschiedlicher Zielsetzungen internationaler Akteure aufgezeigt werden. Seit der Implementierung des modernen Staates beginnend mit dem Jahr 1880 geben diese ausländischen Vektoren die Rahmenbedingungen der Entwicklung des afghanischen Staates vor.

Dabei zeigt sich jedoch, dass die Auflösung traditioneller Strukturen nur zum Teil durch funktionierende neue ersetzt werden konnten. Die vielbeschworene Instabilität des Afghanischen Staates kann somit größtenteils aus dem Aufeinandertreffen moderner Herrschaftsausübung mit traditionellen Herrschaftsformen verstanden werden und ist keine direkte Folge von vermeintlich den Afghanen wesentlicher Charakterzüge. Über große Zeiträume, auch in der jüngeren Vergangenheit, war die afghanische Gesellschaft vielmehr durch eine erstaunliche Stabilität gekennzeichnet.

4.1. Die Anfänge – Afghanistan als Pufferstaat im *Great Game*

Die Ursprünge des modernen afghanischen Staates können mit der Machtübernahme Abdur Rahmans 1880 datiert werden. Als Rechtfertigung für diese Demarkation soll hier die Minimaldefinition des modernen Staates im Sinne Max Webers gelten: „Staat ist diejenige menschliche Gemeinschaft, welche innerhalb eines bestimmten Gebietes (...) das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit für sich (mit Erfolg) beansprucht. Denn das der Gegenwart Spezifische ist, dass man allen anderen Verbänden oder Einzelpersonen das Recht zur physischen Gewaltsamkeit nur soweit zuschreibt, als der Staat sie von ihrer Seite zulässt: er gilt als alleinige Quelle des ‚Rechts‘ auf Gewaltsamkeit.“ (Weber 2010: 1043) Während bis zur Reform des afghanischen Herrschaftsgebildes durch Abdur Rahman die eigentlichen Träger legitimer Gewalt die verschiedenen Stämme waren, und der jeweilige Herrscher seinen jeweiligen Herrschaftsanspruch von deren Zustimmung faktisch und legitimatorisch ableitet,

so dreht sich dieses Verhältnis unter Abdur Rahman um: Abdur Rahman konzipiert sich selbst als Herrscher von Gottes Gnaden und beansprucht das ausschließliche Gewaltmonopol für sich. Um dieses tatsächlich durchzusetzen, konzentrierte Abdur Rahman seine Reformen auf die Schaffung einer modernen stehenden Armee und ein System moderner Bildung, um ein taugliches Offizierskorps zu bilden. Da die damalige afghanische Gesellschaft jedoch ausschließlich auf einer Subsistenzwirtschaft basierte und über keinerlei Industrie verfügte, mussten die dafür nötigen Ressourcen von außen zur Verfügung gestellt werden. Diese Aufgabe übernahm Großbritannien. (vgl. Gregorian 1969: 130; Roy 2004: 1186f)

Aufgrund des teilweisen Scheiterns des zweiten anglo-afghanischen Krieges gab Großbritannien die bis dato verfolgte *forward policy*⁵⁶ auf und verfolgte stattdessen das Ziel, einen stabilen Pufferstaat zwischen den Besitzungen in Indien und dem Russischen Zarenreich zu installieren. Damit sollte zum einen ein direktes Zusammentreffen und ein möglicher Krieg mit Russland vermieden werden, zum anderen sollte ein starker afghanischer Staat die paschtunischen Stämme im britischen-afghanischen Grenzgebiet kontrollieren und die von ihnen ausgehende Gefahr für Britisch-Indien bannen. In Abdur Rahman wurde ein starker Mann gesehen, dem die Erfüllung dieser Aufgabe zugetraut wurde. Der Aufbau eines zentralisierten Staates wurde in Folge von Großbritannien finanziell unterstützt und ein Gros der dafür nötigen militärischen Ausrüstung⁵⁷ wurde ebenfalls seitens Großbritanniens bereitgestellt.⁵⁸ Der moderne afghanische Staat ist somit das Resultat innerer Eroberungen eines durch außen demarkierten Gebietes. (vgl. Roy 2004: 1185)

⁵⁶ Unter *forward policy* wurde die von Disraeli verfolgte Politik verstanden, die noch freien Gebiete zwischen Indien und Russland in das Kolonialreich militärisch einzugliedern. (vgl. Roy 2004: 1185)

⁵⁷ Der in der zweiten Hälfte massiv zunehmende internationale Handel mit modernen Waffen hatte vielfältige, noch heute spürbare Auswirkungen. Zum einen diente er kolonialen Expansion, zum anderen indigenem *state building*. Neben einer Intensivierung staatlicher Macht wurde es dadurch jedoch zunehmend auch nicht-staatlichen Akteuren in diversen Regionen ermöglicht, gegeneinander und gegen die entstehenden staatlichen Akteure ihre Ansprüche gewaltsam durchzusetzen. Insgesamt ergab sich dadurch einerseits eine Befriedigung gewisser Gebiete, andererseits aber eine Perpetuierung von gewaltsamen Auseinandersetzungen in anderen Gebieten, wobei lokale Akteure vermehrt als aktive Partner im Handel und in der Produktion von modernen Waffen auftraten. (vgl. Crews 2014: 121ff) Treffend fasst diese Situation Crews zusammen: „Between the 1850s and 1930s, the territory stretching from the Euphrates to the Indus formed the epicenter of a commodity revolution whose effects are still felt throughout the region. (...) Beginning in the 1860s, however, innovations in the manufacture of a single commodity – guns – played a disproportionate role in ushering in a new era of politics. Modern firearms served as both instruments of European colonial expansion and indigenous state-building programs. But trade in these objects quickly escaped colonial and state control.“ (Crews 2014: 121)

⁵⁸ „Even as Abdur Rahman invoked anti-foreign sentiment at home, he successfully negotiated with the British government in India for assistance, securing help in the form of arms, ammunition, and money. In 1880-81 alone, he received 3.615.009 Indian rupees. The British also undertook to give him an annual subsidy of 1.200.000 rupees, with which he was to pay his troops and strengthen the defenses of Afghanistan’s northwest frontier. By

Diese Rahmenbedingungen blieben bis zum Ende der 1940er Jahre im Großen und Ganzen konstant, wobei der Staat bis zu diesem Zeitpunkt gelegentlich aufflammende Revolten nur mit Mühe niederschlagen konnte bzw. die bedeutendste dieser Revolten im Jahr 1929 als Reaktion eines zu intensiven Modernisierungsprogrammes sich als zu umfassend erwies, um seitens des Staates gebändigt zu werden. Einer kurzen Phase des Bürgerkrieges folgte eine Etappe einer vorsichtigeren Konsolidierungsphase des Staates unter dem Primat des Erhalts der Stabilität auf Kosten einer schnelleren Modernisierung. Die vorerst letzte tribale Revolte im Jahr 1947 konnte der Staat schließlich aus eigener Kraft niederschlagen. Das markiert einen Wendepunkt, insofern als seither der Staat sein Gewaltprimat über die Stämme behaupten konnte. Spätere Anfechtungen des staatlichen Gewaltmonopols wurden in erster Linie nicht mehr von tribalen Kräften getragen. (vgl. Roy 2004: 1187; Gregorian 1969: 8)

4.2. Die Konsolidierung - Afghanistan und der Kalte Krieg

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges änderten sich die Rahmenbedingungen grundlegend. Großbritannien entließ Indien in die Unabhängigkeit, wodurch mit der Entstehung Pakistans Afghanistan mit einem neuen Nachbarn konfrontiert war. Zudem versuchte die Sowjetunion ihren Einfluss auszuweiten und übernahm ab 1955 die Rolle Großbritanniens hinsichtlich der Versorgung des afghanischen Staates mit dem zur Aufrechterhaltung des Gewaltmonopols nötigen Waffenarsenal bzw. militärischen *know how* (vgl. Roy 2004: 1187f). In der Logik des Kalten Krieges sahen sich die USA gezwungen ihrerseits in Afghanistan zu investieren, was dazu führte, dass zwischen 1956 und 1973 ausländische Unterstützungsleistungen 80% aller Investitionen in Afghanistan betrugen.⁵⁹ Dadurch wurde der Staat immer unabhängiger von

1889, the Indian government had given him 74 guns, 25.000 breech-loading rifles, 11.500 muzzle-loading rifles, and several million rounds of ammunition.“ (Gregorian 1969: 131)

⁵⁹ „After 1956 the United States competed with the Soviet Union in offering development aid. From then until 1973, foreign grants and loans accounted for 80 percent of Afghan investment and development expenditure. The government of Afghanistan had chronic difficulties in paying for even the 20 percent of projects earmarked for local financing and in paying the operating costs incurred after projects were in place. (...) Afghanistan became a weak rentier or allocation state. From 1958 to 1968 and again in the 1970s the state financed over 40 percent of its expenditures from ‚revenue accruing directly from abroad‘, including both foreign aid and sales of natural gas to the USSR. Unlike oil states, however, which can control their sales volume (though not price), Afghanistan had no control over foreign aid, which declined sharply after 1966, causing a state fiscal crisis. The most

der Gesellschaft und die Musahibans sahen sich imstande, Partikularinteressen gegen bedeutende Minderheiten durchzusetzen. Bis zur April-Revolution sollte der afghanische Staat seine Legitimation als Bastion des sunnitischen Islam immer weiter gegen die Legitimation als paschtunischer Nationalstaat austauschen. Höhepunkte dieser Entwicklung waren jeweils die Regierungszeiten Dauds. (vgl. Roy 2004: 1190f; Rubin 2002: 65)

4.3. Afghanistan unter sowjetischer Okkupation

Während die Musahiban darauf bedacht waren, aus früheren Fehlern des *state-building* Projektes zu lernen und mehr auf die Konsolidierung des Staates zu setzen als auf eine Transformierung der ländlichen Teile Afghanistans, kehrten die Kommunisten im Zuge der Saur-Revolution dieser Strategie den Rücken. Die Kommunisten benutzten den Staat in einer völligen Verkennung der tatsächlichen Kräfteverhältnisse, um die Gesellschaft nach ihren Ideen umzuformen. Als Teile der ländlichen Bevölkerung gegen dieses intendierte Umerziehungsprogramm zu revoltieren begann, machte sich alsbald die Schwäche des Staates bemerkbar. Teile der Armee desertierten und die Revolte konnte trotz Einsatz des gesamten staatlichen Repressionsapparates nicht gezähmt werden. Dies führte zum Einmarsch der Roten Armee, da die Sowjetunion Afghanistan nach dem kommunistischen Putsch als ihr alleiniges Einflussgebiet betrachtete und gemäß der Brezhnev-Doktrin ein dem Kommunismus angeschlossener Staat nicht mehr von diesem abfallen konnte. Afghanistan wechselte so seine Rolle als Nutznießer des Kalten Krieges mit der des Schlachtfeldes, auf dem tatsächlich ein Krieg zwischen den zwei Supermächten ausgetragen wurde. Die USA legten alles daran, den afghanischen Staat und die Rote Armee in Afghanistan zu schwächen und unterstützten den Aufstand militärisch, logistisch und finanziell. Die afghanische Armee löste sich zudem immer weiter auf und afghanische Institutionen wurden zu weiten Teilen durch sowjetische ersetzt. Insofern kann die Rolle des afghanischen Staates als verlängerter Arm des ideologischen und geopolitischen Machtanspruches in dieser Zeit charakterisiert werden, wobei sich ab dem Machtantritt Gorbachevs im Jahr 1985 eine abermalige Wende abzeichnete. Ziel war ab

important effect of foreign aid was to provide both cash and weapons for the accumulation and concentration of the means of violence in a modern army and national police force.“ (Rubin 2002: 65)

diesem Jahr der möglichst schnelle Abzug der sowjetischen Truppen und eine Installierung eines möglichst stabilen Moskau-freundlichen Regimes in Kabul. Ergebnis war letztlich Macht- und Einflussverlust des afghanischen Staates und eine vertiefte Spaltung zwischen auf die städtischen Zentren konzentrierte Staatsmacht und einer dieser feindlich gegenüberstehenden ländlichen Bevölkerung. Erst 1988 wurde in Genf ein Friedensvertrag von Pakistan, Afghanistan, den USA und der Sowjetunion über die Köpfe der Widerstandsparteien hinweg unterzeichnet. (vgl. Barfield 2010: 225-238; Rubin 2002: 110-124 und 146; Schetter 2017: 114)

4.4. Die multipolare Welt und Staatszerfall in Afghanistan

Mit dem endgültigen Zerfall der Sowjetunion Ende des Jahres 1991 fand der Kalte Krieg sein Ende. Damit änderte sich für Afghanistan eine seit dem Great Game bestehende Konstante: Afghanistan Platz im internationalen Staatensystem war nicht mehr durch die Rivalität zwischen zwei westlichen Großmächten bestimmt. Seit Abdur Rahman war Afghanistan als Staatsgebilde die meiste Zeit durch die Logik der beiden expansionierenden Kolonialmächten Russland und Großbritannien, oder durch den Gegensatz UdSSR/westliche Welt geprägt. Mit dem Wegfall der Sowjetunion und einem Rückzug Russlands verlor auch der Westen vorübergehend das Interesse an einer Fortführung des Konfliktes. In Afghanistan zeigte sich diese neue Situation daran, dass sie zunehmend von regionalen Interessen geprägt wurde.⁶⁰ Sobald die Zahlungen und Waffenlieferungen seitens Russlands eingestellt wurden, zerfielen Armee als auch die Tributsysteme der lokalen Milizen. Die multipolare Welt spiegelte sich in Afghanistan insofern, als es sowohl als politische Einheit als auch als wirtschaftliche Einheit zerfiel⁶¹. In wirtschaftlicher Hinsicht waren die jeweiligen Regionen fester mit den jeweiligen

⁶⁰ „No great power now supported with guns and money the rule of a Pashtun dynasty over Afghanistan, which was no longer a buffer between contending empires or alliance systems. Billions of dollars worth of modern weapons that had outlasted the strategic interests of their providers circulated in a devastated country with neither national institutions nor national identity.“ (Rubin 2002: 267)

⁶¹ Münch bemerkt jedoch, dass in großen Teilen des Landes der Staat längst keine Präsenz mehr hatte und demnach von Staatszerfall nicht gesprochen werden könne: „Doch war dies kein Zeichen für einen ‚Staatszerfall‘, da ein solcher im Sinne einer weitgehenden Monopolisierung der Kapitalien auf dem staatlichen Feld und einer Durchdringung der Wahrnehmungs- und Bewertungsschemata der überwiegenden Bevölkerungsteile bereits zuvor nicht bestanden hatte. Wie ihr Ziel, die ökonomisch kaum bedeutende, für die nationale und internationale

Nachbarstaaten angebunden, als mit der im Chaos versinkenden Hauptstadt. Dennoch kämpften verschiedene Mujaheddin-Parteien um die Macht um Kabul, da letztendlich nur die Kontrolle der Hauptstadt nationale als auch internationale Legitimation verschaffen konnte. Durch den Wegfall der „ungläubigen“ Sowjetunion als Kontrahent, fiel auch der Islam als identitätsstiftendes gemeinsames Merkmal des Widerstandes weg. In Ermangelung anderer wirkmächtiger Konzepte wurde die ethnische Zugehörigkeit als Zugehörigkeitsmerkmal zu einem Verband aufgewertet. Dennoch formulierte keine dieser Gruppen ein separatistisches Programm, was zeigt, inwiefern die Idee eines afghanischen Zentralstaat weiterhin ein wirkmächtiger Orientierungspunkt politischen Handelns blieb.⁶² (vgl. Golzio 2010: 190f; Münch 2014: 133f; Roy 2004: 1195ff)

4.5. Die Taliban: Rudimentäre Staatlichkeit

Während des 25-jährigen Bestehens der Taliban, existierten diese die meiste Zeit als Rebellen-Gruppe und befanden sich in bewaffneter Opposition zur Staatsmacht. Zwischen 1996 und 2001, nachdem sie den größten Teil des afghanischen Staatsgebietes inklusive der Hauptstadt Kabuls erobern konnten, versuchten die Taliban jedoch, sich staatliche Strukturen zu geben.⁶³ Dies gelang ihnen nur sehr bedingt. Während der fünf Jahre, in denen die Taliban in Kabul regierten, installierten sie ein zweigleisiges System. Die militärisch-politische Leitung befand sich in Kandahar und wurde vom Obersten Rat verkörpert, ein Exekutivbüro (Ministerrat) befand sich in Kabul, wobei erstere die Taliban als eine Bewegung repräsentierte, zweiteres hingegen den Versuch, sich eine staatliche Struktur zu geben, darstellt. Dabei

Legitimität aber entscheidende Hauptstadt einzunehmen, offenbarte, hatten die *tanzim*-Führer jedoch ein ähnliches Staatsideal wie ihre Vorgänger internalisiert.“ (Münch 2014: 133)

⁶² „Schon aufgrund des in der Realität recht unbestimmten Ethnos waren die Parteien jedoch keineswegs ethnisch homogen. Hinzu kam, dass die Vertreter der *tanzime* – mit Ausnahme der Wahdat – keine explizite ethnische Agenda formulierten, da sie stets das Endziel im Blick hatten, alle Afghanen zu vertreten, und sich keine Bündnismöglichkeiten verbauen zu wollen. Die ethnische Zugehörigkeit diente lokalen Kommandeuren nur als grobes Orientierungsmuster. Entscheiden war es, sich von Konkurrenten legitimatorisch abzugrenzen und eigene Lager zu formieren.“ (Münch 2014: 134)

⁶³ „This consolidation of power changed the internal structure of the Taliban movement from loose pockets of fighters led by a consultative council, in which Mullah Omar was *primus inter pares*, into a theocratic regime increasingly ruled with secrecy and terror as a means of control, with no leader accessible to the people.“ (Tarzi 2012: 234)

vermochten es die Taliban jedoch nicht, grundsätzlichen Kriterien moderner Staatlichkeit zu genügen. Weder übten die Taliban effektive Kontrolle über das gesamte Staatsgebiet aus (große Teile Nordafghanistans waren von der Nordallianz kontrolliert), noch konnten sie grundlegende Leistungen anbieten. Die Taliban erließen keine Verfassung, trotz gelegentlicher Ankündigungen in der Zukunft dies zu tun. Stattdessen regierte Mullah Omar durch den Erlass handgeschriebener Edikte, welche nahezu jeden Aspekt des gesellschaftlichen Lebens regelten. Aufgrund ihres faktischen paschtunischen Nationalismus⁶⁴ und einer rigiden, den afghanischen Traditionen fremden, Auslegung des Islam verfügten die Taliban nur über sehr beschränkte interne Legitimität. Um diese fehlende interne Legitimität auszugleichen, bedienten sich die Taliban massiver Gewalt gegen Opponenten, Minderheiten und Frauen. (vgl. Tarzi 2012: 233f, Goodson 2001: 416, Ibrahimi 2017: 947ff)

Die Gewaltherrschaft der Taliban entbehrte zudem der internationalen Legitimität wie kaum ein anderes Regime. Von den anfangs die Taliban unterstützenden Staaten Pakistan, Saudi Arabien und Vereinigten Arabischen Emiraten zogen die beiden letztgenannten ihre Unterstützung infolge des Schutzes der Taliban für den für die Terroranschläge in Nairobi verantwortlichen Osama bin Laden zurück. In internationalen Organisationen, insbesondere der UNO, war Afghanistan während der gesamten Herrschaftszeit der Taliban weiterhin durch die Exilregierung unter der Führung von Rabbani vertreten.⁶⁵ Die Taliban konnten somit, trotz der Unterstützung durch Pakistan, im Gegensatz zu allen anderen Machthabern in der Geschichte des modernen afghanischen Staates nicht auf massive ausländische Unterstützung zurückgreifen. Die fehlende interne Legitimität in Verbindung mit der fehlenden

⁶⁴ Anfänglich konnten die Taliban auf paschtunische Ressentiments bauen: „There was a strong resentment among Pashtun that the power in their country had passed on to Tajiks, and there was no leader or party left to support them. The decade-long war against the Soviet Union had transformed ethnic relations, and this change could be viewed as more significant than the defeat of the communists in Afghanistan. The Taliban were the only organized force with religious zeal to do exactly what the Pashtuns wanted, and for that reason they threw their lot behind them.“ (Akhtar 2008: 58)

Zur Ambivalenten Haltung der Taliban zur Ethnisierung ihrer Strategie jedoch: „Ethnicity was both a support and a challenge to be overcome for the Taliban. It did initially help to attract likeminded Pashtuns, but, (...) ‚ethnisation‘ was ‚an unintended and counterproductive result of regionalisation, rather than a strategy of mobilisation‘. The challenge was especially seen when the Taliban moved beyond ethnically Pashtun-dominated areas. Yet, even in later stages, the predominantly Pashtun identity of the Taliban would be a key part of Pakistani support that (...) was key in allowing the Taliban to control non-Pashtun areas in Afghanistan. Thus, ethnicity can be understood as ultimately an ambiguously supporting and challenging factor for the rise of the Taliban and not a sufficient explanation on its own.“ (Sullivan 2007: 97)

⁶⁵ Das 2000 von Mullah Omar erlassene Verbot des Anbaues von Opium, welches rigoros durchgesetzt wurde und größte Teile der Bauern um ihren Lebensunterhalt brachte, war möglicherweise dadurch motiviert, mehr internationale Legitimität zu erhalten. (vgl. Rashid 2008: 42)

ausländischen Unterstützung erklärt das Versagen der Taliban, effektive staatliche Strukturen zu errichten. (vgl. Ibrahimi 2017: 956ff)

4.6. Das Sicherheitsinteresse des Westens und der afghanische Staat im 21. Jahrhundert

Mit den Anschlägen vom 11. September 2001 änderten sich die Bedingungen abermals schlagartig. Aufgrund der Unterstützung der Taliban für international aktive jihadistische Gruppen, insbesondere Al-Qa'eda, wurde Afghanistan als Gefahr für die internationale Sicherheit gesehen. Vorwiegendes Ziel der internationalen Militärpräsenz in Afghanistan war die Eliminierung dieser Gefahr. Anfänglich sollte dies durch einen militärischen Sieg gegen die Taliban und von ihnen protegierter terroristischer Gruppierungen erreicht werden, erst allmählich wurde *state-building*⁶⁶ auf die Agenda gesetzt.⁶⁷ Bis 2014 war Afghanistan geprägt von einer massiven ausländischen Militärpräsenz, wobei auch nach 2014 die USA mit mehreren tausend Soldaten in Afghanistan bleiben, was Friedensgespräche mit den Taliban und Hekmatyar erschwert.

Neben dem Kampf gegen den Terrorismus und dem westlichen Sicherheitsinteresse⁶⁸ stand der Staatsaufbau im 21. Jahrhundert unter dem Zeichen einer Liberalisierung und Demokratisierung der afghanischen Gesellschaft. Anfänglich gewann der neu errichtete Staat aufgrund der Repräsentanz aller ethnischer Gruppen enorm an Legitimität, was sich an einer erstaunlich hohen Wahlbeteiligung bei verschiedenen Wahlen in den ersten paar Jahren nach

⁶⁶ Einen lesenswerten Leitfadens eines state-building Projektes in vergleichender Hinsicht gibt der derzeitige Präsident Afghanistans Ashraf Ghani in seinem Buch *Fixing Failed States*: Ghani, A.; Lockhart C. (2008) *Fixing Failed States. A framework for rebuilding a fractured world*. Oxford University Press. New York

⁶⁷ Siehe den Vergleich zwischen den verschiedenen Projekten des gleichzeitig unter amerikanischer Führung vorangetriebenen state-building in Afghanistan und Irak: Ogun, Mehmet Nesip; Aslan, Murat (2013) *Theory and Practice of State Building in the Middle East: A Constitutional Perspective on Iraq and Afghanistan*. In: *Journal of Applied Security Research*, 8:3, 374-403

⁶⁸ Dem vielbeschworenen westlichen Sicherheitsinteresse steht freilich das Sicherheitsinteresse der afghanischen Bevölkerung nicht problemlos gegenüber: „The question is: Whose security is promoted by intervention? The human security of the affected population, or the ‚homeland‘ security of powerful Western states (...)? These two aims are not necessarily mutually reinforcing; promoting the national security of a state that breaches the rights of its citizens does not further the human security of those citizens. In the context of the ‚war on terror‘, states are supported which do not have the best interests of their citizens at heart.“ (vgl. van Leeuwen et al. 2012: 299)

dem Sturz der Taliban zeigte. Von einer funktionierenden Demokratie nach westlichem Vorbild ist der afghanische Staat jedoch nach wie vor weit entfernt. In wirtschaftlicher Hinsicht wurde mit bisher bescheidenem Erfolg versucht, mittels einer Liberalisierung ausländische Investoren anzulocken. Die Wachstumsrate der afghanischen Wirtschaft befand sich in den ersten Jahren zwar im zweistelligen Bereich, war jedoch fast ausschließlich der ausländischen Militärpräsenz⁶⁹ geschuldet und ließ demgemäß nach dem Abzug der Koalitionstruppen massiv nach. Der Anbau und Export von Opium hingegen nimmt weiterhin zu. Opium aus Afghanistan macht etwa 90% des international gehandelten Heroins aus. Der Exportwert des afghanischen Opiums wird auf rund vier Milliarden Dollar geschätzt. Legale Exporte hingegen beliefen sich im Jahr 2017 lediglich auf 878 Millionen Dollar, wobei hiervon der überwiegende Teil durch landwirtschaftliche Produkte wie Trauben und Nüsse erwirtschaftet wird. Insofern kann konstatiert werden, dass die Situation Afghanistans sich heute genau gegenteilig darstellt, als Abdur Rahman es zu Beginn der Entwicklung des modernen afghanischen Staates sich erhofft hatte: Statt eines starken Staates und einer wirtschaftlichen Isolation ist Afghanistan geprägt durch einen schwachen Staat und einer Integration in das internationale Wirtschaftssystem.

⁶⁹ Eine kritische Analyse der Militärpräsenz der NATO in Afghanistan findet sich in: Hörstel, Christopher (2010) Afghanistan – Pakistan: NATO am Wendepunkt. Kai Homilius Verlag. Berlin

5. Das moderne afghanische Schulsystems

5.1. Überblick

Das derzeitige afghanische Schulsystem steht massiven Herausforderungen verschiedener Art gegenüber. Zum ist Bildung von den meisten Afghanen zwar geschätzt als Selbstwert an sich und infolge der dem Islam inhärenten Wertschätzung von Wissen, zudem ist der Wert von Bildung in der modernen Welt als Ermöglichung eines wirtschaftlichen Auskommens weitgehend anerkannt. Zum anderen aber weist Afghanistan eine der niedrigsten Alphabetisierungsraten weltweit auf. Die Alphabetisierungsrate der männlichen Bevölkerung betrug 2004 knapp die Hälfte, die der weiblichen Bevölkerung hingegen lediglich wenig mehr als zehn Prozent. (vgl. Karlsson/Mansory 2004: 82)

Neben diesem sehr niedrigen Bildungsniveau der afghanischen Bevölkerung ergeben sich Probleme aus fehlenden Ressourcen für die Implementierung eines breit angelegten Bildungsprogrammes. Im ländlichen von den Taliban kontrollierten bzw. umkämpften Bereichen ergeben sich zudem auch dort wo genügend Ressourcen vorhanden wären Sicherheitsprobleme für LehrerInnen und SchülerInnen. Die Taliban sehen das staatliche Bildungssystem als ein westlich finanziertes und ihren strengen Glaubensregeln widersprechendes an. Dennoch werden die Fortschritte beim Ausbau des modernen afghanischen Bildungssystems vielfach als der größte Erfolg des vom Westen vorangetriebenen *state-building* präsentiert. (vgl. Naumann 2009: 100ff)

Um diese These kritisch zu beleuchten, soll im Folgenden die Ausbildung des modernen afghanischen Bildungssystems seit der Gründung des modernen Staates nachgezeichnet werden. Dabei wird sich zeigen, dass moderne Bildung im afghanischen Kontext stets sowohl Chancen als auch Herausforderungen sowie zum Teil folgenreiche konfliktsche Ereignisse mit sich brachte.

5.2. Die Anfänge (1880-1920)

Die Anfänge des modernen afghanischen Bildungssystem entwickeln sich parallel zur Errichtung des modernen afghanischen Staates, wobei die eng Zielsetzung der damaligen Bildungsinstitutionen durch diejenigen des Staates definiert werden: Errichtet werden soll ein starker zentralistischer Staat ohne eine allgemeine Hebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung. Diese bestand fast ausschließlich aus Analphabeten. Die einzigen dezidierten Bildungsinstitutionen waren kleine Dorfschulen, wobei nur Schreiber und Mullahs eine über elementare Kenntnisse hinausgehende Bildung erhielten.⁷⁰ Sämtliche neu gegründete staatliche Schulen sollen die Schüler für den Staatsdienst ausbilden. Außerhalb des Staates war für moderne Bildung keinerlei Verwendung vorgesehen. Alle von Abdur Rahman errichtete Schulen waren auf die Ausbildung von Soldaten und auf einige an die Gerichte angeschlossene Schulen errichtet. Eine dezidiert technische Schule mit Englisch als Unterrichtssprache⁷¹ und zwei Indern als Lehrern wurde bald wieder geschlossen. Außerdem schickte Abdur Rahman niemanden ins Ausland zwecks Studienaufenthalts. Trotz des Bewusstseins um die Notwendigkeit moderner Bildung für den angestrebten Staatsaufbau zeichnete sich Abdur Rahman Herangehensweise durch ein Fehlen von klar definierten Bildungszielen und einer fehlenden Institutionalisierung staatlicher Bildung auf Kosten eines unkoordinierten Pragmatismus aus. (vgl. Gregorian 1968: 149f; Rubin 2002: 53; Naumann 2009: 17)

Abdur Rahmans Sohn Habibulah führte den Ausbau des Staates im Sinne seines Vater fort und limitierte den Austausch mit ausländischen Mächten demgemäß stark. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger übernahm Habibullah jedoch ein infolge erfolgreicher interner

⁷⁰ „The predominant form of education was privately financed schooling by mullahs and ulama, either at home or in an elementary maktab or higher-level madrasa. The traditional curriculum was not exclusively religious – it included Persian literature and the traditional mathematical, medical, and other sciences of the Islamic world – but it was controlled by a religiously trained occupational group and did not develop the skills for modern state building: engineering, accounting, modern medicine, military sciences, and Western languages.“ (Rubin 2002: 53)

⁷¹ „The coercive path that Afghanistan took (...) is evident from the first course in a Western language offered in Kabul: English for Afghans who were to work with British experts employed by Amir Abdul Rahman to establish factories for the manufacture of arms. This purely instrumental approach to modern education established a cultural break between the country's traditional forms of education and culture and the new ones imported a spart of coercive state building.“ (Rubin 2002: 53)

Eroberungskriege unter einer einheitlichen Zentralmacht befriedetes Land und konnte sich infolge dessen auf den Ausbau staatlicher Strukturen konzentrieren. Während Abdur Rahman als Gründer des modernen afghanischen Staates gesehen werden kann, legte Habibullah das Fundament für das moderne Bildungssystem. Im Jahr 1904 gründete Habibullah zwei Schulen, ein Militärkolleg und eine weiterführende Schule für männliche Jugendliche, genannt nach dem Gründer *Maktab-e Habibiya-Kolleg*. Das Militärkolleg war eine Kadenschmiede für die Söhne hoher Regierungsbeamter und die Leitung wurde 1907 einem türkischen Kolonel namens Mahmud Sami übergeben. Das Curriculum umfasste Q'uran-Studien, Arithmetik, Geometrie, Militärlogistik, Gymnastik, Geschichte Afghanistans und Geographie. Unterrichtet wurden zudem Englisch und Persisch. Die Eröffnung des Militärkollegs war ein wesentlicher Schritt hinsichtlich der Errichtung einer schlagkräftigen stehenden Armee, dem vorrangigen Ziel Habibullahs. Das Curriculum der Habibiya umfasste anfänglich die Fächer Mathematik, Geographie, Englisch, Urdu und traditionelle islamische Fächer. Später wurde es um Kurse in Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Künstlerischen Fächern, Geschichte und Öffentlicher Gesundheit erweitert. Zudem wurde das Erlernen von Türkisch und Pashto gefördert. Trotz dem breiten Angebot an modernen Fächern wurde der Schwerpunkt weiterhin auf die Erlernung des Arabischen und religiöser Fächer gelegt, um das starke traditionalistische Milieu zu besänftigen.⁷² An die Schule wurde außerdem die erste öffentliche Bibliothek Afghanistans angegliedert. Die meisten der an der Habibiya Lehrenden waren Muslime aus Indien, welche in Lahore oder in modernistischen muslimischen Seminaren in Aligarh ausgebildet worden waren. Nur wenige (ebenfalls in Indien ausgebildete) Afghanen unterrichteten in der Habibiya. Traditionelle Bildungseinrichtungen wurden jedoch zahlenmäßig weit häufiger frequentiert als die Habibiya. Im Jahr 1918 besuchten diese lediglich 296 Studenten, wobei 55 Lehrer angestellt waren. Zusammen mit den sechs Zweigstellen der Habibiya befanden sich nur etwa 700 Schüler im gesamten staatlichen Schulsystem. Um die Reichweite der staatlichen Bildungseinrichtungen zu erhöhen wurde 1913 ein Institut für Bildungsangelegenheiten gegründet, welches später im Bildungsministerium aufgehen sollte. Im Jahr darauf wurde ein Lehrerseminar errichtet (*dar-ul-muallemin*) in welchem Grundschullehrer ausgebildet werden

⁷² „From 1913 on, a student's promotion in lower level schools was made conditional on good marks in religion and Arabic. The effect of this, together with an absence of common educational objectives between the traditional and modern educational systems (which in fact competed), was to severely handicap the Afghan students. Even after ten years of schooling, the Habibiya graduate had devoted only a small proportion of his time to modern subjects.“ (Gregorian 1968: 185)

sollten. Zudem wurde eine Institution gegründet, welcher die Herausgabe standardisierter Lehrbücher aufgegeben war. Das staatliche Bildungssystem erreichte bis zum Ende des Ersten Weltkrieges nur eine kleine privilegierte Schicht in Kabul und wurde außerhalb der Hauptstadt als illegitimer Eingriff in die tradierte Ordnung abgelehnt. (vgl. Gregorian 1968: 184ff; Naumann 2009: 17ff)

5.3. Bildung unter dem Vorzeichen Expansion und Konfrontation (1919-1929)

Unter Amanullah wurde das Ziel des staatlichen Bildungssystem neu formuliert: Dieses bestand nunmehr nicht bloß in einer Kaderschmiede für die staatliche Bürokratie und das Militärwesen, vielmehr wurde eine grundsätzliche und breit angelegte Modernisierung der afghanischen Gesellschaft in technischer und kultureller Hinsicht angestrebt. Amanullah verfolgte dabei ein an die moderne Türkei angelehnte Säkularisierung, welche eine Abkehr von religiösen Institutionen und Symbolik in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft umfasste. Das Bildungssystem sollte dabei als wesentlicher Motor dieser Transformation dienen. In den neun Jahren, in denen Amanullah an der Macht war, wurden bis dahin ungesehene Reformen teilweise gegen den Willen der Bevölkerung und insbesondere gegen etablierte traditionelle Machtzentren implementiert. Amanullah maß der Reform der Bildungsinstitutionen größte Wichtigkeit zu und begann sein Reformprogramm folgerichtig im Bildungswesen. (vgl. Rubin 2002: 56; Naumann 2009: 20f)

Amanullah eröffnete weitere Gymnasien für männliche Jugendliche, welche mit Hilfe dreier verschiedener westlicher Staaten geführt wurden. Die erste Schule, benannt nach Amanullah mit Aminiyyah, wurde von Franzosen nach dem Vorbild des französischen *lycees* 1922 gegründet. Später wurde diese Schule in Istiqlal umbenannt. 1924 wurde die deutsche Schule Amani, die spätere Nijat, eröffnet. 1927 öffnete die englische Schule Ghazi ihre Türen. In diesen Schulen wurden die jeweiligen Landessprachen, also Französisch, Deutsch und Englisch, unterrichtet. Der Hauptgrund für die Eröffnung dieser drei Schulen lag darin, die Absolventen dieser Schulen anschließend in die jeweiligen Länder auf Studienaufenthalte zu schicken. Bereits 1921 wurden 44 Jugendliche nach Paris entsandt, 1922 wurden weitere 40 Studenten nach Deutschland geschickt, zudem wurden einige in die Türkei, in den Iran, in die

Schweiz und nach England geschickt. Ursprünglich plante Amanullah mehrere Hundert Studenten ins Ausland zu schicken. Dieser Plan wurde jedoch aufgrund der späteren Revolten nicht umgesetzt. Ab 1923 wurden weiters einige Schulen zur Erlernung verschiedener Handwerke gegründet. (vgl. Rubin 2002: 56; Gregorian 1969: 242)

Neben dieser kulturellen Öffnung und dem Versuch, engere Verbindungen mit den entwickelten westlichen Industrienationen zu knüpfen, machte sich Amanullah an eine Reform der fest verankerten Geschlechterrollen der damaligen afghanischen Gesellschaft. Ziel dieses ehrgeizigen Versuches war es, Frauen die Teilnahme am öffentlichen gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und sie aus der traditionellen durch islamische und tribale Normen vorgegebenen Abgeschiedenheit herauszuholen. Federführend bei diesem Versuch waren die Frau Amanullahs, Königin Soraya und die Frau des Reformers Mahmud Tarzi. Noch vor der Eröffnung der drei oben genannten Schulen wurde im Jahr 1921 eine öffentliche weiterführende Schule für Mädchen eröffnet. Diese zuerst Essmat genannte und später unter dem Namen Malalai bekannt gewordene Schule wurde allerdings nicht ins reguläre Netz staatlicher Schulen integriert, sondern unterstand direkt der Patronage von Soraya. Im selben Jahr wurde die erste Elementarschule namens Maktab-e Masturat in Kabul eröffnet. Im Jahr 1928 wurden Frauen in der Amaniyyah zugelassen und es befanden sich bereits etwa 800 Mädchen in staatlichen Schulen in Kabul. Zudem wurden einige afghanische Frauen in die Türkei, nach Frankreich und in die Schweiz auf Studienaufenthalte geschickt. (vgl. Naumann 2009: 21; Gregorian 1969: 243)

Im Jahr 1927 umfasste das staatliche Bildungssystem bereits 51.000 Studenten in 322 Schulen. Trotz dieser rasanten Entwicklung und der in der von Amanullah erlassenen Verfassung vorgeschriebenen allgemein verpflichtenden Elementarbildung bedeutete dies jedoch, dass immer noch nur etwa zehn Prozent der jeweiligen Altersgruppe eine staatliche Schule besuchten. (vgl. Naumann 2009: 21f)

Teil des Reformprogrammes war die Formalisierung und Vereinheitlichung der Ausbildung in religiösen Bildungsinstitutionen unter staatlicher Aufsicht. Mullahs mussten sich einer Prüfung unterziehen, um die staatliche Erlaubnis für ihre zukünftige Lehrtätigkeit zu erhalten und wurden so zunehmend zu Staatsdienern umfunktioniert. (vgl. Nauman 2009: 23)

Insbesondere die Reformen im Bereich der Bildung des weiblichen Teiles der afghanischen Bevölkerung und der Versuch der Integration des religiösen Establishments unter staatlicher

Herrschaft gemeinsam mit dem Vorwurf eines Abfalls vom Islam wurden Amanullah und seinen Reformbestrebungen zum Verhängnis. Kurz nach seiner Rückkehr von einer mehrmonatigen Reise brachen Revolten aus und Amanullah wurde gestürzt. (vgl. Naumann: 23; Gregorian 1969: 275; Rubin 57f)

Unter dem im Zuge der Revolte von 1929 an die Macht gekommenen Habibullah Kalakani wurden fast sämtliche Reformen Amanullahs weitgehend rückgängig gemacht. Habibullah Kalakani verfolgte ein repressives und reaktionäres Programm, welches den Status der Frauen und die ausschließlich religiöse Funktion von Bildung wiederherstellte. Insbesondere die junge Klasse an Intellektuellen und Gebildeten waren dabei die erklärten Feinde Habibullah Kalakanis. Alle staatlichen Schulen sowie das Bildungsministerium wurden geschlossen und Frauen wurde die Teilnahme am öffentlichen Leben verboten. Das Versprechen, Schulen zu einem späteren Zeitpunkt wiederzueröffnen, konnte Habibullah Kalakani nicht einlösen, da er seinerseits nach nur wenigen Monaten an der Macht gestürzt wurde. Damit endete die erste Phase der Entwicklung des modernen afghanischen Bildungssystems in einer kurzen und heftigen Reaktion. Eine zweite Phase erfolgte wesentlich behutsamer und langsamer. (vgl. Gregorian 1969: 275ff; Naumann 2009: 23)

5.4. Bildung unter dem Vorzeichen von Expansion und Stabilität (1930-1964)

In den kommenden knapp 50 Jahren erlebte Afghanistan eine Phase der politischen Stabilität verbunden mit einer im Wesentlichen auf die städtischen Zentren beschränkte Industrialisierung. Diese unterschiedliche Geschwindigkeit der Modernisierung der afghanischen Gesellschaft sollte zu tiefgreifenden politischen Schwierigkeiten und zu einem bis heute andauernden Krieg führen. Den Lehren der ersten Jahrzehnte wurde allerdings zunächst Folge geleistet und statt einer Konfrontation mit den traditionellen Elementen wurde eine schleichende Transformation unter dem Primat der staatlichen Stabilität anvisiert. Die von Nadir Schah erlassene Verfassung von 1931 sah ein sich ergänzendes staatliches und religiöses Rechtssystem vor, wobei die Rolle des Islams von Nadir Schah stets als essentiell für die afghanische Gesellschaft und Entwicklung unterstrichen wurde. Analog dazu sah Artikel 20 vor, dass der Elementarunterricht zwar verpflichtend sei, Artikel 21 stipulierte allerdings, dass

der Unterricht muslimischer Fächer in staatlichen als auch privaten Schulen zulässig sei. Damit wurde der Angriff Amanullahs auf den religiösen Einfluss auf die Erziehung rückgängig gemacht. Zudem Verbot Artikel 21 Ausländern in Afghanistan Schulen zu eröffnen. Artikel 22 allerdings stellte das Bildungssystem unter staatliche Aufsicht, da nur so die Kompatibilität mit islamischen Normen garantiert sei. Nadir Schah versuchte so, allgemeine Akzeptanz für die Reformen auf dem Gebiet der Bildung herzustellen. Die Wiedereröffnung der Mädchenschulen, welche für den größten Affront gesorgt hatte, verschob er auf später – Malalai wurde zwei Jahre nach dem Amtsantritt Nadir Schahs wiedereröffnet - weiterführende Schulen für männliche Jugendliche inklusive der Deutschen und Französischen Schule nahm er aber sofort wieder in Betrieb, wobei dem Unterricht islamischer Fächer wesentlich mehr Raum zugestanden wurde, als unter Amanullah. Erst um 1940 wurde allerdings die Zahlen der sich im staatlichen Schulsystem wieder erreicht.⁷³ Um die Unterstützung lokaler Mullahs und des traditionalistischen Establishments in den Städten zu erhalten wurden Schulen in den dörflichen Bereichen unter deren Aufsicht gestellt und der Unterricht westlicher Sprachen aus den Curricula durch das Erlernen des Pashtunischen ersetzt. (vgl. Gregorian 1969: 307-310; Naumann 2009: 24)

In den frühen 30er Jahren wurde neben der vorsichtigen Wiederaufnahme des Ausbaus eines staatlichen Bildungssystems die Grundsteine für die Entwicklung des afghanischen Hochschulwesens gelegt. 1932 wurde die medizinischen Fakultät⁷⁴ gegründet, welche zusammen mit weiteren in den nächsten Jahren gegründeten Fakultäten 1946 in der Universität Kabul aufgehen sollte. Diese umfasste die vier Fakultäten für Medizin, Rechtswissenschaften, Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Frauen wurden erst 1950 zugelassen, wobei Männer und Frauen in getrennten Klassen unterrichtet wurden. (vgl. Samady 2001: 589f; Naumann 2009: 27; Gregorian 1969: 309; Bezhan 2014: 226)

Während der Jahre des Zweiten Weltkrieges stagnierte die Entwicklung des Bildungssystems aufgrund verlangsamer ökonomischer Zuwächse bzw. Probleme hinsichtlich des Importes notwendiger der Ausrüstung, vor allem auch aber aufgrund der Rückkehr des ausländischen

⁷³ „By 1940, there were 324 schools with about 58.000 students in the country (at ist peak in 1927, there had been 322 schools serving 51.800 students). By 1940, the gender ration had not changed much. Almost the entire student population was male and still represented far less than 10% of the eligible school-age population (the primary level enrolment rate was 5-6%; including middle and higer levels, it was 2% at most).“ (Naumann 2009: 26)

⁷⁴ Die ersten acht Ärzte und zwölf Apotheker graduierten 1937. (vgl. Samady 2001: 589)

Lehr- und Beraterpersonals. Dennoch konnte die Zahl der SchülerInnen weiter erhöht werden. 1950 befanden sich 95.300 Schüler und 4.350 Schülerinnen in staatlichen Schulen, wobei diese von etwa 3000 Lehrern in 368 Schulen unterrichtet wurden,⁷⁵ was jedoch immer noch nur sechs Prozent der Sechs- bis Zwölfjährigen ausmachte. An der Universität studierten zur selben Zeit 456 StudentInnen, wobei nur 40 davon weiblich waren. (vgl. Naumann 2009: 25; Samady 2001: 590)

Beginnend mit den frühen 1950er Jahren erfuhr das afghanische Bildungssystem einen systematischen Ausbau. Ab 1956 wurde der Ausbau der Bildungssystems dabei im Rahmen dreier aufeinanderfolgender Fünfjahresplänen vorangetrieben. Der erste dieser Fünfjahrespläne wurde 1956 erlassen und legte den Schwerpunkt auf Elementarschulen. Der zweite, welcher die Jahre 1962-1967 abdeckte, legte mehr Gewicht auf den Ausbau technischer, weiterführender und universitärer Ausbildung angesichts des Bedarfes an einer gut ausgebildeten *workforce* zum Zwecke einer forcierten Industrialisierung. Im Rahmen des dritten und letzten dieser Fünfjahrespläne (1968-1973) wurde hingegen auf eine qualitative Verbesserungen der Lehrerausbildung gesetzt, wobei zusätzlich die Expansion des Bildungssystems auf allen Levels vorangetrieben werden sollte. Als Ergebnis dieser Bemühungen befanden sich im Jahr 1975 789.000 Schüler in staatlichen Bildungseinrichtungen, wobei der Anteil der Mädchen bereits 30% betrug. Während der 1960er und 1970er Jahre wuchs die Zahl der sich in Elementarausbildung befindlichen Kinder und Jugendliche jährlich um drei Prozent – eine Zahl vergleichbar mit anderen asiatischen Ländern. Während der 1960er Jahre wurde erwartet, dass mit Ende des 20. Jahrhunderts sich alle afghanischen Jugendlichen in staatlichen Schulen befinden würden. Trotz intensiver Alphabetisierungskurse für Erwachsene beginnend mit den 1950er Jahren stellten sich aufgrund fehlender Ressourcen auf diesem Gebiet nur bescheidene Erfolge ein. (vgl. Samady 2001: 590, 593)

Afghanistan bediente sich bei diesem systematischen Ausbau des Bildungssystems vor allem der Hilfe der Sowjetunion, wobei auch die USA bereits in den frühen 50er Jahren ein Team der Columbia University nach Afghanistan schickte. Dieses sollte die Qualität der Lehrerausbildung heben. Die engere ökonomische und technische Kooperation zwischen Afghanistan und der

⁷⁵ Diese 368 Schulen umfassten „308 primary schools, twenty five lower secondary schools (middle schools), sixteen upper secondary schools (lycees), four vocational schools, one teacher training school and seven formal religious schools.“ (Samady 2001: 590)

Sowjetunion motivierte die USA, ebenfalls in den afghanischen Bildungssektor zu investieren. (vgl. Naumann 2009: 29) Zu dieser Zeit schien Afghanistan aus der Konkurrenz der beiden Supermächte noch profitieren zu können. Langfristig jedoch sollte diese Entwicklung verheerend sein. Das Bildungssystem wurde dabei zunehmend nicht nur als Faktor der Modernisierung, sondern auch der Politisierung erkannt, wobei dem Staat dabei Konkurrenz seitens verschiedener in eben jenem System ausgebildeter Gruppen erwuchs. Diese Entwicklung wird weiter unten detaillierter beschrieben.

5.5. Politisierung und Überlastung (1964-1978)

Der systematische Ausbau des staatlichen Bildungssystems führte dazu, dass eine anfangs noch sehr kleine, bald aber an Bedeutung gewinnende und zunehmend selbstbewusst auftretende Klasse an Gebildeten entstand, welche immer mehr Ämter und Stellen im Staat besetzte und so den Staat deutlich unabhängiger von den massiv an Einfluss verlierenden Stämmen und *Ulama* machte. Diese neue Klasse setzte sich aus verschiedenen Segmenten der afghanischen Gesellschaft zusammen, wobei neben den Kindern von Notablen mehr und mehr auch Kinder der einfachen Landbevölkerung Zugang fanden. Das Gemeinsame war jedoch, dass sie in relativ jungem Alter für eine Bildungslaufbahn rekrutiert wurden und in Internaten in Kabul abgeschiedenen von ihrer jeweiligen Herkunft resozialisiert wurden und so ein eigenes soziales Milieu bildeten, welches sich in seinem Selbstverständnis von der übrigen afghanischen Gesellschaft deutlich abhob. Neben dem von Daud gegründeten Militärinternat⁷⁶ galt dies auch für den Kabuler Campus im Allgemeinen. Bestärkt durch den rasanten Ausbau der Armee begann Daud 1959 damit, die Transformation der gesellschaftlichen Rolle der Frauen als Symbol für den Machtanspruch des Staates zu nutzen. Die Frauen seiner Familie und diejenigen des Offizierskorps zeigten sich unverschleiert in der Öffentlichkeit. Proteste religiöser Gruppen wurden unterdrückt. Zudem begann Daud mittels des Bildungssystems eine breit angelegte Pashtunisierungskampagne. (vgl. Rubin 2002: 69-73)

⁷⁶ „Prime Minister Daud’s government also established a military boarding school that retained mainly eastern and Ghilzai Pashtuns for careers in the officer corps. These boarding schools again followed the model of the Janissaries, the Ottoman infantry, who separated early from their families and trained in special boarding schools in Istanbul. Hafizullah Amin was for a time principal of Ibn Sina, which became a major recruiting ground for his Khalq faction of the People’s Democratic Party of Afghanistan (PDPA).“ (Rubin 2002: 69f)

Die Klasse der Gebildeten wurde jedoch nicht nur seitens der Staatsführung politisiert und in ihrem Selbstverständnis aufgewertet.⁷⁷ Eine Politisierung der in den frühen 60er Jahren noch eng auf den Kabuler Campus begrenzten Studentenschaft erfolgte außerdem durch zwei entgegengesetzte weltanschauliche Gruppierungen. Islamisten und Kommunisten bildeten erste Gruppierungen an der Kabuler Universität und nahmen so die spätere allgemeine Politisierung weiter Gesellschaftsteile vorweg. Eine erste Studentenunion gründete sich 1950 und war Sammelbecken verschiedenster politischer Strömungen. Verbindendes Element war jedoch das Selbstverständnis und Selbstbewusstsein Teil einer Bildungselite zu sein, womit der Auftrag einherging, die jeweilige Weltanschauung auch zu verbreiten. Ein zweites verbindendes Element war die gemeinsame Kritik an der Regierung und der Wunsch nach mehr politischer Betätigungsmöglichkeit. Die Union wurde allerdings nach nur sieben Monaten aufgelöst und die Führer wurden von der Universität verwiesen bzw. mussten Haftstrafen abbüßen. Spätestens 1965 wurde klar, dass die Studentenschaft ein ernstzunehmender Machtfaktor geworden war, als im Zuge studentischer Protestaktionen Zahir Schah sich gezwungen sah seinen Premierminister zu entlassen. Weitere Demonstrationen in den Jahren 1968/69 bzw. 1971/72 forderten Änderungen des Universitätsgesetzes bzw. der Zulassungsbedingungen. Diesen Forderungen wurden ebenfalls entsprochen. Zunehmend formierten sich klar voneinander getrennte politische Fraktionen am Kabuler Campus⁷⁸, wobei sich alle als Parteien der Jugend verstanden und so die traditionelle gemäß dem Alter gestaffelte Hierarchie der afghanischen Gesellschaft in Frage stellten.⁷⁹ Die erste islamistische Vereinigung nannte sich Jawanan Musalman (Die Jungen

⁷⁷ „As the state increasingly relied on the graduates of the state education system, the loyalties of that stratum grew in importance. (...) At the same time, the Musahiban, especially Daoud, invested heavily in the expansion of this class and widened opportunities for teachers, bureaucrats, and army officers.“ (Rubin 2002: 72)

⁷⁸ „Indeed, the generation that crowded into secondary schools during the New Democracy period provided the core leadership for all sides of the war, although a few leaders were older. In the broad sense, this cohort includes the group bound by those who entered seventh grade in 1973 and those who graduated from twelfth grade in 1964. Those in this group, born between 1945 and 1961, were seventeen to thirty-years old at the time of the coup in 1978 and twenty-eight to forty-four years old when the Soviets completed their troop withdrawal in 1989. They confronted the initial decision about whether and for whom to fight, and much or all of their young adulthood was spent in the war. Najibullah, Gulbuddin Hekmatyar, and Ahmad Shah Massoud all belong to this group. They also belong to the more restricted group that subsequently enrolled in institutions of higher education, where they joined radical political groups. The resulting prison terms and exile meant that Najibullah took ten years to graduate from the Faculty of Medicine, while neither Hikmatyar nor Massoud finished his studies at, respectively, the U.S.-sponsored Faculty of Engineering or the Soviet-sponsored Polytechnic.“ (Rubin 2002: 76f)

⁷⁹ Das unterschiedliche Bildungsniveau der Studenten und ihrer Eltern verstärkte diesen Bruch: „A 1967 survey of graduates of Kabul University showed that 62 percent had fathers with minimal or no formal education, and the emotional and social distance between the generations was widening.“ (Rubin 2002: 76)

Muslime) und umfasste für die spätere Entwicklung bedeutende Persönlichkeiten wie Burhanuddin Rabani, Gulbuddin Hekmatyar und Ahmad Schah Massoud. Die maoistische Partei Jawanan Motaraqi (Die Jungen Progressiven) wurde vor allem aus Hazara gebildet. Insgesamt zeigte sich ein für spätere Konfrontationen wichtiges Phänomen, nämlich die parallele Entwicklung einer Politisierung und Ethnisierung der Konfliktlinien. An der Kabuler Universität wurden verschiedene Fakultäten von jeweils unterschiedlichen ausländischen Quellen unterstützt und die Professorenschaft rekrutierte die jeweiligen Studenten in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Die medizinische Fakultät war dabei von Hazara, welche sich maoistisch orientierten, dominiert. Islamisten befanden sich vor allem an der Technischen Fakultät bzw. der Theologischen Fakultät. Die 1965 gegründete kommunistische Demokratische Volkspartei setzte sich fast ausschließlich aus Pashtunen zusammen. Erste Zusammenstöße dieser verschiedenen Gruppen nahmen spätere Ereignisse vorweg. Vorerst verdrängt wurden die Islamisten jedoch nach dem Putsch durch Daud. Dieser beantwortete die konspirativen Aktionen seitens der Islamisten mit massiver Repression, was diejenigen, die den Verhaftungen entgingen, ins Ausland, vorwiegend nach Pakistan, fliehen ließen. Von dort aus bauten sie islamistische Parteien weiter aus. Die Pashtunisierungspolitik und der islamistische Widerstand, beides wesentlich durch den Ausbau des staatlichen Bildungssystem ermöglicht, stehen so am Anfang der Rolle Pakistans in den zukünftigen gewalttätigen Konflikten. (vgl. Bezhan 2014: 226-233)

5.6. Abermalige Konfrontation unter den Kommunisten (1978- 79)

Nachdem die Kommunisten Fraktionen Khalq und Parcham 1978 durch einen Putsch die Macht an sich rissen und sich die radikalere Fraktion Khalq durchsetzte, verfolgte sie sofort ein breit angelegtes Programm der Transformationen der gesamten afghanischen Gesellschaft nach ihren ideologischen Vorstellungen. Dem Bildungssystem wurde dabei eine eminente Rolle beigemessen.⁸⁰ Aufgrund einer gänzlich falschen Einschätzung der ökonomischen Grundlagen der ländlichen afghanischen Gesellschaft verbunden mit dem Ursprung ihrer

⁸⁰ Zu dieser Periode der Entwicklung des afghanischen Schulsystems siehe: Scharifi, Nadjibullah (1981) Probleme und Erfordernisse des Schulwesens in Afghanistan. Unter besonderer Berücksichtigung des darauf wirkenden und davon ausgehenden Interdependenzgefüges im Entwicklungsprozess. Verlag Peter Lang. Frankfurt am Main

eigenen Macht im Staat und deren Bildungseinrichtungen glaubten die Kommunisten, dass die ländliche Bevölkerung ihren Bildungsvorstellungen gänzlich positiv gegenüberstehen würden. Ohne über die dafür nötige staatliche Macht zu verfügen, machten sie sich daran, alle Schichten der Gesellschaft ihre Vorstellung von Bildung aufzuzwängen.⁸¹ Neben Kindern und Jugendlichen wurden auch Erwachsene einer Indoktrination unterzogen. Erwachsene sollten alphabetisiert werden und hatten auch in ländlichen Bereichen an Kursen teilzunehmen. Die Kommunisten machten zudem die sogenannte Befreiung der Frauen zu einer Priorität ihrer Erziehungspolitik. Während dies in den Städten und insbesondere Kabul auf eine längere Tradition aufbauen konnte, stellte dies ein Novum im ländlichen Bereich dar. Auch dort wurde jedoch der geschlechtergetrennte Unterricht abgeschafft und Männer teilweise von Frauen unterrichtet.⁸² Neben der die traditionellen Geschlechterunterschiede ignorierenden Politik der Befreiung der Frauen regte die aggressive Herangehensweise an die Rolle der Religion in der afghanischen Gesellschaft den Widerstand am meisten an. Die Politik der Khalqis ersetzte religiöse Inhalte durch die Indoktrination mit marxistischer bzw. kommunistischer Parteiideologie auch in den ländlichen Schulen, verboten religiöse Symboliken und drängten das religiöse Establishment aus dem Bildungssektor. Dadurch wurde nicht nur die ländliche Bevölkerung, sondern zunehmend auch die städtische religiös orientierte Mittelschicht von den Kommunisten entfremdet. Diese wiederum sahen sich gezwungen vermehrt auf Gewalt als Mittel der Durchsetzung ihrer Ideologie zu setzen. Afghanische Universitätsprofessoren wurden durch sowjetische ersetzt, religiöse Führer und Lehrer wurden verhaftet und 79 Mitglieder der angesehenen Mujaddidi Familie wurden ermordet, was die Kluft zwischen dem durch die Kommunisten besetzten Staat und dem großen Rest der Bevölkerung nur vergrößerte (vgl. Rubin 2002: 112-115; Choudhury 2017: 128). Im Zuge dieser Entwicklungen

⁸¹ „The goal of the Khalqis under Amin was to use the state apparatus to destroy all competition for social control in all sectors of Afghan society. Both repression and ‚reforms‘ were intended to achieve that goal. Repression would eliminate or neutralize both competitors for national power – the tribal aristocracy and rival intelligentsia – and the leaders of local society. The masses, liberated from domination, would then be enlightened through a mass literacy program and would greatfully support the Khalqis. The large group of schoolteachers in Khalq immediately changed the content of primary and secondary instruction to reflect party ideology.“ (Rubin 2002: 115)

⁸² „Ironically, by making an attempt to implement the radical literacy and education campaign not only in the big cities but also throughout the countryside, the PDPA managed to antagonize almost the entire rural population. The PDPA disregarded such cultural standards as the need for separate classrooms for boys and girls in traditional and conservative areas, the principle of employing female teachers for teaching girls and females, and respect for elders (who were forcibly dragged into classes often run by youths. Finally, the instructional materials were hopelessly inadequate since they were heavily influenced and handicapped by explicit utopian propaganda and jargon.“ (Naumann 2009: 51)

wurden Schulen vermehrt zur Zielscheibe von Angriffen der Aufständischen, wobei sich die Angriffe keineswegs nur auf Mädchenschulen begrenzten. (vgl. Naumann 2009: 52)

5.7. Bildung unter den Sowjets

Während die Khalqis weniger auf einen Ausbau der Institutionen gesetzt hatten, machten die Sowjets den institutionellen Ausbau in den Städten zu ihrer Priorität⁸³ (vgl. Rubin 2002: 123). Versucht wurde dabei, das afghanische Bildungssystem möglichst an das sowjetische anzugleichen bzw. in dieses zu integrieren. Dies erfolgte zum einen im Rahmen von breit angelegten Austauschprogrammen⁸⁴, zum anderen durch eine massive inhaltliche und organisatorische Umgestaltung des gesamten Bildungssystems in den Städten (vgl. Rubin 2002: 140f). Rubin beschreibt die Bildungsstrategie folgendermaßen: „Educational policy had two tracks. On the first track, the Karmal regime and its Soviet advisers transformed the existing system into a mechanism of political indoctrination and recruitment. On the second track, they set up a parallel system that targeted vulnerable groups – orphans, for example – for intensive training and indoctrination, including programs for long-term study in the Soviet Union. The regime transformed the schools not only by changing the curriculum, but also by changing the faculty: especially at Kabul University, Afghan professors were replaced by Soviets and other Eastern bloc specialists. (...) Changes in the curriculum included the introduction of new subjects and new textbooks for old subjects. (...) At all levels Russian became virtually the only foreign language taught. In high schools the regime downgraded religious instruction and introduced a new course in political science, in which students learned about Marxism-Leninism, the history of the Communist movement, and Afghan-Soviet freindship. These curriculum changes were reinforced by constant political pressures exerted on faculty and students by the party (...). In the university these pressures were even

⁸³ Zum Bildungshintergrund der kommunistischen Führung schreibt Rubin: „The Revolutionary Council members, since they were largely qawm leaders and a few traditional mullahs, had a much lower level of education than the ministers. Nearly two-thirds of them had no state schooling, whereas over half of the ministers had attended the elite Kabul lycees. Fewer than a quarter of the Revolutionary Council members had higher educations, but more than three-quarters of the ministers did. Furthermore, over 60 percent of the ministers had studied in the West and none in the Soviet Bloc.“ (Rubin 2002: 154)

⁸⁴ „The program that aroused the most anxiety in Kabul placed young children, especially orphans, in special schools and sent them for long-term study in the Soviet Union.“ (Rubin 2002: 141)

stronger. Rather than simply one class on politics, the regime established a whole set of classes that were required in each faculty: historical materialism, history of the USSR, and so on. The Faculties of Sharia and Engineering – the latter American-advised and both hotbeds of recruitments for the Islamists – were eliminated. (...) Political surveillance was intense at the university, which was a center of political activism and of urban resistance to the regime and the Soviets. Forty-two percent of the 750 full-time tenure-track faculty members who had served at the university in 1978 had emigrated or had been killed or jailed by 1986. Others had stopped teaching. So many Eastern bloc professors filled the vacancies that by 1983 the regime claimed that 60 percent of the faculty were from socialist countries.” (Rubin 2002: 140f)

Das Bildungssystem war dabei eng an die Kriegsmaschinerie der Sowjets angebunden⁸⁵, da einerseits (zumindest in Kabul) Soldaten direkt in den Schulen rekrutiert wurden, andererseits den Rekruten Privilegien hinsichtlich Bildungsmöglichkeiten eingeräumt wurden.⁸⁶ (vgl. Rubin 2002: 132 u. 141)

Wieder wurde der ideologische Anspruch der neuen Machthaber vor allem auch in einer Transformation der Rolle der Frau in der Gesellschaft sichtbar. In den Jahren der sowjetischen Besatzung nahmen immer mehr Mädchen an staatlicher Bildung teil, was allerdings auch darauf zurückzuführen ist, dass die meisten jungen Männer entweder für die Kommunisten oder für die Mujaheddin kämpften bzw. das Land verlassen hatten. Unter den Sowjets besuchten so viele Mädchen und Frauen wie nie zuvor die Bildungsinstitutionen. Im Jahr 1990 waren 60 % der Universitätsstudenten weiblich. (Naumann 2009: 59f; Baiza 2013: 143f)

Da aber aufgrund der militärischen Auseinandersetzungen der Umbau des Bildungssystems auf die Städte begrenzt blieb und der Staat die Kontrolle über die ländlichen Gebiete verlor, ging insgesamt die Zahl SchülerInnen zurück. Über 2700 Schulen wurden am Land zerstört.

⁸⁵ „As the armed resistance continued and the recruitment level of soldiers was no longer sufficient to fight the resistance parties, the government began the conscription of male graduates of upper secondary schools into the army. In 1986, the Ministry of Education approved a new curriculum that added a new subject called patriotic military education (...). This new subject was taught mainly to boys in years 10 and 11 of upper secondary schools, whereas girls were taught home management.” (Baiza 2013: 148)

⁸⁶ „The authorities compiled dossiers on students’ political views; those with ‘satisfactory’ views qualified for examinations, and those who twice failed ‘satisfaction’ were inducted into the army. These measures muted the outspoken opposition that Kabul University students had shown initially. Students were also appeased by conscription legislation that extended special privileges to those who had completed their military service.” (Rubin 2002: 141)

Dennoch brachte der Ausbau des Schulsystems und durch die Sowjets auch Vorteile für bisher marginalisierte Gruppen. Den vielleicht rasantesten Ausbau erfuhren in dieser Periode die Technischen Schulen, wobei fast alle sich in Kabul befanden. (vgl. Baiza 2013: 144f)

Insgesamt verschärfte sich durch die sowjetische Besatzung und Bildungspolitik die Spaltung des Landes in einen städtischen und einen ländlichen Teil. Während die Sowjets bald aus den ländlichen Teilen zurückgetrieben wurden bzw. nie dort Fuß fassen konnten, bauten sie in den Städten ihre Herrschaft aus. Bildungsinstitutionen dienten dabei als herrschaftsstützende Elemente als auch als Rekrutierungsfeld für die Kriegsmaschinerie. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen sollte bald wieder der ländliche Teil am Zug sein.

Exkurs 1: Bildung in den Flüchtlingslagern

Aufgrund des Einmarsches der Sowjetischen Truppen und der sich intensivierenden Kämpfe flüchteten viele Afghanen in den benachbarten Iran bzw. nach Pakistan. Pakistan nahm dabei die meisten Flüchtlinge auf: „During 1980-1981, the flood of refugees peaked at 80.000 to 90.000 a month, an average of about 3.000 people a day. Government rolls reflected the presence of nearly 2,7 million by November 1982. By June 1983, the number of Afghans settled in Pakistan had reached three million. It became the largest concentration in any one country.“ (Ghufran 2011: 946) Bis zum Abzug der Sowjetischen Truppen, sollte die Zahl der afghanischen Flüchtlinge in Pakistan über drei Millionen betragen. (Rodriguez 2014: 908)

Diese große Zahl der in den Afghanisch-Pakistanischen Grenzgebieten angesiedelten Flüchtlinge stellte eine ständige Quelle der Rekrutierung von Kämpfern für den islamischen Widerstand dar. General Zia ul Haqq ordnete die Widerstandsgruppen in Pakistan in sieben Parteien. Diese organisierten die Bildung der Flüchtlinge entsprechend ihrer politischen Ziele und wurden dabei vom Ausland finanziell und logistisch unterstützt. Insbesondere USAID

spielte dabei eine Rolle⁸⁷, aber auch dem UNHCR⁸⁸ wurde unterstellt, bei der Versorgung mit der Flüchtlinge parteilich im Sinne des anti-sowjetischen Widerstandes aktiv zu sein⁸⁹: Eine einheitliche Strategie konnte dabei jedoch nicht verfolgt werden, insbesondere unterschieden sich die verschiedenen Gruppen hinsichtlich den Mädchen eingeräumten Bildungsmöglichkeiten, wobei Ahmad Shah Massoud und Hekmatyar die aktivsten Befürworter der Bildung für Mädchen waren. Trotzdem glichen sich alle Schulen insofern, als sie der islamischen Bildung einen besonderen Stellenwert beimaßen und anti-kommunistische Bildungsinhalte propagierten. Alle diese Schulen (von denen die allermeisten sich in North West Frontier Province bzw. in Baluchistan befanden⁹⁰) unterstanden letztlich den

⁸⁷ [...] the United States Agency for International Development (USAID) and its implementing partner the University of Nebraska at Omaha developed the curriculum for the refugee children and those outside the state's control inside Afghanistan. They did it in consultation with the resistance leaders. It was a clear violation of human rights and children's rights for sound and non-violent education. As an example, the Pashto language and mathematic textbook for Pashto speaking children of year one of primary level, starts with a message of hatred against the Soviet Union and the ruling PDPA. It describes them as aimless communists who commit inhuman and savage deeds, such as killing, looting, burning of houses, farmers' harvests, and destruction of holy mosques and other places of [[religious]] respect, using of poisonous gases, etc." (Baiza 2013: 150)

„The USA spent millions of dollars on this type of education for Afghanistan's schoolchildren, who were supplied with textbooks filled with violent images and militant teachings, a part of a covert attempt to spur resistance to the Soviet Union's occupation [...]. USAID provided a US \$50 million grant to the University of Nebraska at Omaha to lead the process [...]. Nebraska University shared the same view as the resistance leaders in Pakistan; [...] the director of Afghanistan Studies at the University of Nebraska stated that 'We were educating young people behind enemy lines. And we organized military support against those enemy lines'." (Baiza 2013: 154)

„Under the auspices of the University, the various educational programmes were reduced to a unified curriculum. The University's support led to the publication of some 20 million textbooks for all refugee schools in Pakistan, Afghanistan and Iran [...]. However, the implementation of the new curriculum remained a challenging task, because the resistance parties continued to give preference to their policies and to foster the idea of *jihad* and war against the Soviet Union's army and the government in Kabul. Therefore, despite the formulation of a unified curriculum and the printing of millions of textbooks, the implementation of a unified and coordinated curriculum for refugee schools was out of the question [...]. Therefore, refugee education remained in a chaotic situation with short-term programmes run by the NGOs and various UN-supported organizations." (Baiza 2013: 157f)

⁸⁸ Jüngst wurden mehrere hundert Tausend Afghanen aus Pakistan infolge eines Terrorangriffes auf eine Schule ausgewiesen. Auch hier wurde dem UNHCR die Mitarbeit mit den pakistanischen Behörden vorgeworfen: Human Rights Watch (2017) Pakistan Coercion, UN Complicity. The Mass Forced Return of Afghan Refugees. https://www.hrw.org/sites/default/files/report_pdf/pakistan0217_web.pdf letzter Zugriff: 16.08.2019

⁸⁹ „UNHCR and most of the NGOs operating programmes for Afghan refugees in Pakistan made little or no pretence of neutrality. With the US as its major donor, the UNHCR could not remain impartial in its humanitarian activities, and subtly supported the US policy in Afghanistan by assisting Afghan refugees who participated in the freedom war. It remained a silent spectator to the refugees' involvement in the war, thereby polarising Pakistan-Afghanistan relations. Gen[eral] Zia ul Haq, then president of Pakistan, seized the opportunity to use the refugees to his advantage, took control of the camps and began using them as safe havens for Mujahideen. The US supported Gen[eral] Zia's policy of using refugees for stragic purposes. The politicisation and subsequent militarisation of refugees began with the tacit approval of the host and the US. The UNHCR did not protest against these developments; on the contrary it continued operating, giving implicit approval." (Ghufran 2011: 947)

⁹⁰ Die demographische Situation der pakistanischen Grenzgebiete, insbesondere in den Northwest Frontier Provinces und Baluchistan, wurde durch die Fluchtbewegungen massiv verändert: „The population in the frontier provinces has grown at an exponential rate from the 1980s onwards. It is to be mentioned that between 1981 and 1998, the overall population grew by nearly 50 per cent and the urban population by over 90 per cent, causing considerable dislocation in Pakistani society." (Borthakur 2017: 490)

pakistanischen Behörden (vgl. Baiza 2013: 150; Naumann 2009: 54). Verlässliche Statistiken hinsichtlich Schulen, unterrichteten Schulkindern und LehrerInnen existieren kaum, Naumann führt jedoch folgenden Zahlen an: „In 1988, there were 472 primary schools, 145 middle schools, and 3 secondary schools for Afghan refugees in NWFP, of which 7 were for girls. The total enrolment for girls stood at 7.168 as compared to about 95.000 registered boys. There were more than 3.000 teachers, two thirds of whom were Afghan. In the camps in Pakistan, the main language of instruction was Pashtu, with the exception of seven Dari-speaking schools operating in Baluchistan (in Peshawar, all schools were Pashtu-medium institutions). In Baluchistan, there were 12 girls' schools, with a total enrolment of 666 students. Enrolment in the boys' primary and middle schools totaled about 14.000.“ (Naumann 2009: 54) Zudem stieg unter Zia ul Haqq's Führung die Zahl der Medresen zwischen 1971 und 1988 von 900 registrierten auf 8.000 an, wobei zusätzlich etwa 25.000 nicht registrierte existierten.⁹¹ (vgl. Baiza 2013: 156)

Wie Rubin näher ausführt, muss Bildung in den Flüchtlingslagern der pakistanischen Grenzgebiete somit vor allem als ideologische Antwort auf die anti-islamische kommunistische Bildungsstrategie der afghanischen Zentralregierung verstanden werden: „Since the soldiers of the army were recruited from the refugee camps, Hikmatyar hardly needed to confront the microsegmentation of Afghan society. The boys who had grown up in the refugee camps were not a part of any social structure in Afghanistan, nor did they live in any locality there. Their education in Hizb schools had taught them loyalty to revolutionary Islam, to the party, and to its leader. In a strange way, Hikmatyar's army resembled that of the Afghan state. Just as the government army had recruited its officer corps from tribal boarding schools that taught an official ideology (nationalism) different from that of popular culture, so Hikmatyar had recruited his officers and men from revolutionary Islamic schools. Both armies were funded and supplied by a combination of foreign aid (the USSR on one hand, Islamic sources on the other) and commercialized agricultural exports (karakul, cotton, and

⁹¹ Neben den Grundschulen wurde auch einige „Universitäten“ errichtet, welche vor allem der weiterführenden religiösen Ausbildung dienten: „From the mid-1980s onwards, the parties also focused on establishing 'universities' and institutions of higher religious learning, where the concept of *jihad* remained a predominant theme. For example, in 1985, the party of *Ethihad-e Islami* established *Puhantun-Dawat wa Jihad* (The University of Mission and Jihad). In 1989, the party of *Hizb-e Islami* of Gulbuddin Hikmatyar established *Jihad Puhantun* (Jihad University). *Jamiat-e Islami* established *Puhantun-e Umahatul Muminin* in 1991, which was a 'university' for female students to pursue higher religious studies, and *Puhantun-e Abdullah bin Masoud*, a 'university' for male students to pursue higher religious studies.“ (Baiza 2013: 156)

raisins for one, opium for the other). The result in each case was an armed force that neither transcended nor suppressed Afghan social structures.“ (Rubin 2002: 252f)

Die Situation im Iran, in dem zeitweise ähnlich viele afghanische Flüchtlinge Zuflucht suchten, wie in Pakistan, stellte sich demgegenüber anders dar. Die Flüchtlinge wurden zum einen besser in bestehende staatliche Schulen integriert, zum anderen konnten die USA und andere anti-sowjetische motivierte Akteure aufgrund der vorangegangenen Islamischen Revolution von iranischem Boden aus keine groß angelegten Programme durchführen.⁹² (vgl. Baiza 2013: 158; Naumann 2009: 56)

Insgesamt trugen die Bildungsprogramme der verschiedenen Parteien und ausländischen Geldgeber zu einer Verschärfung und Ideologisierung des Konfliktes wesentlich bei. Zum einen stellten die Flüchtlingslager eine ständige Quelle von in Schulen auf den anti-sowjetischen Kampf vorbereiteten Jugendlicher und junger Erwachsener dar, zum anderen aber konnten die Taliban in den 90er Jahren noch einen großen Teil ihrer Kämpfer in eben diesen Lagern und Schulen rekrutieren: „Thus it is no wonder that if a child at the age of six or seven entered these resistance schools between the years of 1984 and 1987 and received war education, with an additional flavour added by their school teachers, by the year 1994 and 1996, when the Taliban emerged to power, there were thousands of 17-20 year-old radical minded Talibans. What these Talibans had learned throughout their school age in madrasas was nothing other than war education and radical religious education.“ (Baiza 2013: 155)

⁹² „In Iran, refugee children were allowed to attend Iranian public schools, provided their parents had registered them with the authorities. Unlike Pakistan, Iran did not tolerate private, Afghan-run education establishments on its soil. This created faith-based problems linked to the division between the Sunni and Shia fiqh and related religious education. Children of Sunni refugees in Iran would therefore generally not be able to attend public school.“ (Naumann 2009: 56)

„In Iran, refugee education was provided only by the state’s public schools and institutions of higher education, and the resistance parties’ schools. Unlike Pakistan, where various agencies and institutions provided educational programmes, the government of Iran provided and regulated educational services. In the initial years of migration, refugees received a refugee card, commonly known as *Kart-e Abi* (Blue Card), named after its blue colour. It gave them the legal right to live in Iran and benefit from the state’s educational services. Most of the refugees who migrated to Iran during this period received the Blue Card [...]. However, later on, as the number of refugees increased, the government of Iran restricted the distribution of Blue Cards. Unlike Pakistan, though, refugee boys and girls were likely to have equal access to education. In order to respond to the increasing demand for education, particularly for those families who did not possess the Blue Card, the refugees established their own ‘informal schools’ [...], commonly known as *makatib-e khud-gardan* (self-governed schools), which followed Iran’s national curriculum.“ (Baiza 2013: 158)

5.8. Der Versuch der Aussöhnung (1989-1994)

Mit dem Fall Najibullahs im Jahr 1992 kam die kommunistische Phase der Geschichte Afghanistans endgültig zu ihrem Ende. Aufgrund fehlender ausländischer Ressourcen, interner Kämpfe zwischen den verschiedenen bewaffneten Gruppen und einer Ethnifizierung der Auseinandersetzungen fand der Konflikt jedoch eine Fortsetzung und wurde dabei in Folge des Kollapses des Zentralstaates hauptsächlich in und um Kabul ausgetragen. Damit ergab sich die Situation, dass zum einen die Bildungsinhalte des staatlichen Schulsystems eine völlige Revision erfuhren, zum anderen aber konnte der kaum noch existierende Staat diese weder in Kabul noch in den ländlichen Teilen Afghanistans einheitlich durchsetzen. (vgl. Samady 2001: 592)

Die Ersetzung kommunistische Bildungsideale durch islamische Bildungsinhalte wurde durch Präsident Rabbani zum Ziel der neuen Strategie erklärt. Der Staat hätte dabei folgende Ziele zu verfolgen: „[to] provide free education in accordance with the fundamental principles of Islam; [to] facilitate educational developments for social development and defending of the achievements of the Islamic revolution; [to] develop a new curriculum in accordance with Islamic principles and social needs; [to] improve technical and vocational education; [to] combat illiteracy, introduce Islamic thought and establish religious schools in urban and rural areas; [to] integrate Islamic education as a fundamental element in the education system; [to] eliminate subjects that contradict Islamic principles; and [to] develop girls' education in accordance with the needs of Islamic society.“ (Baiza 2013: 172)

Dabei war jedoch weder klar, was eine Islamisierung des Schulsystems genau bedeuten sollte, noch hatte man eine Idee davon, welche Konsequenzen ein derartiges Programm mit sich führen würde. Klar war jedoch, dass ein völliger Bruch mit dem vorhergehenden System zu erfolgen hatte. Kommunistische Schulbücher wurden durch andere ersetzt, insoweit diese in genügendem Ausmaße vorhanden waren. Zwischen 1992 und 1996 unterstützte USAID die Regierung beim Verfassen neuer Schulbücher. Ein einheitliches Curriculum konnte jedoch ebenso wenig verwirklicht werden, wie eine umfassende und kohärente Bildungsstrategie.⁹³

⁹³ Das Bildungssystem war dabei neben einer Fragmentierung entlang geographischer bzw. ethnischer Linien durch eine Fragmentierung entlang organisatorischer bzw. institutioneller Linien folgendermaßen zersplittert:

Zudem zeigten ausländische Geldgeber und Hilfsorganisationen wenig Enthusiasmus, den in einem Bürgerkrieg verstrickten Staat beim Aufbau eines Bildungssystems zu unterstützen. (vgl. Baiza 2013: 172; Naumann 2009: 65)

Aufgrund der anhaltenden Kämpfe in und um Kabul überstieg zum ersten Mal in der Geschichte Afghanistans die Anzahl der in ländlichen Bereichen eine Schule Besuchenden diejenige der in städtischen Zentren zur Schule Gehenden. Etwa 70% (5% davon Mädchen) aller SchülerInnen gingen am Land zur Schule, nur 30% (7% davon Mädchen) in Städten. (vgl. Baiza 2013: 173) In absoluten Zahlen stellte sich die Situation kurz vor der Machtübernahme der Taliban folgendermaßen dar: „In 1994-95, there was a total of approximately 910.000 students [...] attending primary and secondary grade levels combined in public schools. Of these students, Kabul alone claimed 200.000 (22%). Female students, counting all those enrolled in Grades 1 through 12, numbered 255.000. In total, there were almost 24.000 teachers, of whom more than 13.000 (or 54%) were female and 10.800 (or 46 %) were male. Primary school enrolment levels stood at 630.000 children, including almost 170.000 girls (27 %) and about 460.000 boys (73 %). There were 11.548 primary level teachers, of whom 6.662 were women [...]. Secondary-level enrolment was 280.000 students, including more than 85.000 girls (30 %) and almost 200.000 boys (70 %); there were some 5.900 male and more than 6.500 female secondary teachers (52 % female, 48 % male), which resulted in a secondary-level student-to-teacher ratio of 23:1 versus 54:1 at the primary level. There were 12 teacher-training colleges with 5.300 students. At the tertiary education level in 1995, there were approximately 10.000 students (of which 3.000 were female) registered in 6 universities [...]. The total student numbers per university at the tertiary level were 4.169 in Kabul; 1.300

„(a) Regular primary schools, covering all primary grades, were established in urban and densely populated rural areas, with the first three grades being taught by single-class teachers and the upper grades being taught by subject-area teachers in languages, social studies, arithmetic, science and vocational studies.

(b) Village schools, covering grades one through three, were first established in 1949 in thinly populated areas. A village school had a minimum of ten children and consisted of a multi-grade class taught by one teacher. Children in these communit- and work-oriented village schools studied religion, language and arithmetic.

(c) Mosque schools and traditional home school with private tuition remained significant, especially in areas where formal schooling was not available. A student who had attended a mosque school or a traditional home school could enter primary school or a formal religious school after passing an examination.

(d) Village basic-education centres were established in the 1990s in co-operation with UNESCO and non-governmental organizations. These centres were designed to link formal and non-formal education for young people and adults. In 2000, there were non-formal education centres, providing a mixture of literacy and skills development, in twelve of Afghanistan's twenty-nine provinces. After the closure of girls' schools by the Taliban in 1996, a number of home schools were set up by parents and communities for the education of girls, with the support of non-governmental organizations. (Samady 2001: 593f)

in Jalalabad; 3.760 in Mazar; 480 in Herat; 180 in Kandahar; and 250 women students in Peshawar's University of Ummahat-ul-Momineen (Muslim Sisters).“ (Naumann 2009: 67f)

Trotz des bescheidenen Anstieges der Zahl der SchülerInnen, war das Bildungssystem einer fortschreitenden Fragmentierung ausgesetzt. In den von den verschiedenen bewaffneten Gruppierungen kontrollierten Gebieten wurden gänzlich unterschiedliche Strategien verfolgt. In den von den Taliban beherrschten Landesteilen wurden Schulen zumeist geschlossen bzw. Mädchen vom Schulbesuch ausgeschlossen. Massoud und Ismael Khan verfolgten eine systematische Politik der Errichtung von Schulen, wobei Mädchen zum Schulbesuch ermuntert wurden. Ebenso konnten im von General Dostum kontrollierten Balkh Mädchen die Schule besuchen. Insgesamt ist die Herrschaft der Mudschaheddin von einem zunehmenden Ausschluss von Lehrerinnen als auch Schülerinnen gekennzeichnet. (vgl. Baiza 2013: 173ff)

Neben diesen Tendenzen einer fortschreitenden Fragmentierung, eines Ausschlusses des weiblichen Teiles der Bevölkerung vom Zugang zum Bildungssystem und einer ideologischen Umgestaltung in Richtung Islamisierung der Bildungsinhalte war das Bildungssystem vor allem mit den Folgen der vorangehenden bzw. andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen konfrontiert. Insbesondere das bislang weitgehend unversehrte Kabul wurden dabei zu großen Teilen zerstört: „Kabul, which thus far was a relatively peaceful city and was spared from the civil war, went through the fiercest and most horrific battels, which destroyed all its infrastructure, including educational institutions. Schools, universities and government buildings were transformed into military stations. The western part of the city where most of the country's universities and higher education institutions were located was in the heart of the battles. As a result, buildings, libraries, equipment and every educational facility and infrastructure were destroyed.“ (Baiza 2013: 163f)

Diese Zerstörung bzw. Fragmentierung des staatlichen Bildungssystems in Verbindung mit einer Islamisierung der Bildungsinhalte erleichterten es den Taliban, ihre Vorstellungen eines Bildungssystems in den darauffolgenden Jahren umzusetzen. Als Folge davon sollte am Ende des 20. Jahrhunderts das afghanische Bildungssystem vollständig zerstört sein.

Wie im vorangehenden Kapitel dargestellt, wurden religiöse Bildungseinrichtungen in den afghanisch-pakistanischen Grenzgebieten als Rekrutierungs- und Indoktrinierungszentren für den anti-sowjetischen Widerstand benützt. Die Bildungseinrichtungen waren weder hinsichtlich ihrer Struktur, noch hinsichtlich den darin unterrichteten Bildungsinhalte standardisiert, dennoch waren sie durch ähnliche Zielsetzungen verbunden. Neben der Rolle dieser Bildungsstätten für afghanische Flüchtlinge wird in der Literatur häufig der Einfluss der Deobandi-Schule für den anti-sowjetischen Widerstand als auch für die daran anschließende Bewegung der Taliban betont.⁹⁴ Der Einfluss dieser islamischen Erweckungsbewegung reicht jedoch insofern weiter zurück, als bereits Habibullah, Amanullah und Zahir Shah in den Jahren zwischen 1901 und 1950 die Deobandi-Bewegung versuchten, diese für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, indem Ableger dieser Schule in das staatliche Schulsystem integriert werden sollten. (vgl. Haroon 2008: 66)

Die Deobandi-Bewegung wurde 1866/1867 im heutigen Uttar Pradesh in Reaktion auf den Niedergang des Mughal Reiches und den zunehmenden britischen Einfluss in Indien gegründet. Die Gründe für den Verfall dieses Islamischen Reiches und einem gescheiterten Aufstand gegen die Briten wurde von vielen muslimischen Gelehrten in einem moralischen Verfall und einer Abkehr von tradierten Glaubensinhalten gedeutet. In dieser Situation entstanden einige religiöse Erweckungsbewegungen, wobei diese in verschiedenen Varianten versuchten, religiöse Inhalte neu zu beleben, wobei zusätzlich auch westliche Kulturtechniken imitiert wurden. Insgesamt verfolgten die meisten dieser Bewegungen jedoch einen reaktionären Kurs, der mittels einer Rückbesinnung auf Sunna, Quran und im Falle der Deobandi insbesondere auf die Hadithe, eine Stärkung der Gesellschaft intendierte. Das Curriculum der Deobandi Schulen besteht vor allem aus dem auf das 18. Jahrhundert zurück datierten Dars-i Nizami, welcher aus 13 Haupttexten besteht. Dieses Curriculum wird innerhalb von sechs bis acht Jahren erlernt, wobei der Beschäftigung mit den Hadithen besondere Wichtigkeit

⁹⁴ „Theologically speaking, all the Sunni Islamist groups, from the relatively moderate and democratic Jamaat Islami to the Taliban and other extremists, are drawn from one of two traditions: the Deobandi, named after a famous madrasah founded in Deoband (now Uttar Pradesh, India) in 1866; and the Ahl-e-Hadith (‘People of the *hadiths*’, or traditions attributed to the Prophet), a branch of the international Salafi (fundamentalist-reformist; *salaf* meaning forerunner or spiritual ancestor in Arabic) tradition, heavily influenced by Wahabism, and with particularly close links to Arabia dating back to the original foundations of this tendency in the sixteenth century CE.“ (Lieven 2011: 128)

zukommt (vgl. Behuria 2008: 60f, McDonald 2013: 288f, Zaman 2010: 64) Die Deobandi-Schule betonte dabei vor allem die Reform der individuellen Persönlichkeit und die persönliche religiöse Verantwortung. Analog dazu beschäftigten sich die Deobandi anfänglich nicht mit politischen Angelegenheiten, sondern konzentrierten sich auf den religiösen Bildungsauftrag. (vgl. Bano 2007: 49) Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde die Deobandi-Bewegung eine der größten und am schnellsten wachsenden islamischen Erweckungsbewegungen weltweit. Das Zentrum der Bewegung befindet sich weiterhin in Südasien, wobei die größte Deobandi Community außerhalb Südasiens sich in Südafrika befindet. Insbesondere in Pakistan konnten die Deobandi ein erstaunliches Wachstum verzeichnen. Gab es im Gründungsjahr des pakistanischen Staates noch etwa 150 von den Deobandi geführte Schulen, so waren es 2001, als die Deobandi in den Fokus der Aufmerksamkeit gerieten, bereits etwa 10.000 Schulen. (vgl. McDonald 2013: 288)

Während im Mugal Reich die traditionellen Medresen die wesentliche Bildungsinstitution für die Ausbildung der Staatsdiener darstellten, änderte sich dies unter britischer Herrschaft: „With the establishment of British rule, state patronage – madrasa’s principal source of financial support – disappeared. Changes in the administration and economy introduced by the English East India Company meant that madrasa education lost its usefulness as a route to employment. As a consequence, madrasa education, rather than addressing both the religious and worldly needs of the Muslims, become increasingly otherworldly.“ (Bano 2007: 48) Mit den Folgen davon haben sowohl der pakistanische Staat als auch die Deobandi (als auch andere religiöse Bildungsbewegungen) noch heute zu kämpfen. Zum einen wird zum Teil versucht moderne Bildungsinhalte wie lebende Fremdsprachen oder Computerunterricht in das Curriculum der Deobandi-Schulen zu integrieren, zum anderen wurde seitens des pakistanischen Staates versucht, die Medresen in das staatliche Schulsystem zu integrieren. Obwohl der pakistanische Staat als Muslimischer Staat gegründet wurde, übernahm er das von den Briten implementierte Bildungssystem und schloss das traditionelle Medresensystem als ein für die anstehende Modernisierung Unbrauchbares aus.⁹⁵ Bereits 1958 wurde eine Reform der Medresen angedacht, wobei zu dieser Zeit das Problem nicht in fundamentalistischen Glaubens, sondern in einer Antiquiertheit der Bildungsinhalte gesehen

⁹⁵ „It did not even recognize madrasa education as such – to the extent that established religious scholars from madrasas with published books to their names were classed as illiterate and so excluded from the electoral register in the country’s first elections.“ (Bano 2007: 50)

wurde. Im Zuge des 1979 beginnenden Islamisierungsprogramm Zia ul Haqs wurden die an Medresen erworbenen Bildungsabschlüsse denjenigen der staatlichen Bildungseinrichtungen gleichgestellt. Zudem wurden Medresen vermehrt staatlich finanziert. Diese beiden Reformen führten zu einem massiven Anstieg der Zahl der Medresen in Pakistan. In diese Zeit fällt zudem die oben geschilderte Fluchtbewegung von Millionen Afghanen nach Pakistan. Deobandi Schulen dominierten dabei die North-Western Frontier Provinces, in denen die meisten afghanischen Flüchtlinge angesiedelt wurden, übernahmen zu einem großen Ausmaß die Ausbildung dieser Flüchtlinge und wurden dabei von staatlicher Seite aktiv unterstützt (vgl. Bano 2007: 50f): „When the democratically-elected president Zulfikar Ali Bhutto was removed in a coup and the executed in 1979, the ulama were hopeful about the possibilities opened up by the new religiously-inclined military dictator of Pakistan, Zia ul-Haq, but in the absence of a political process, understood their interests as best being served through their social and interpretative authority and local leadership. There was a concerted effort to consolidate interpretative control among those ulama trained in the Deobandi tradition and to strengthen Deobandi control over the interior domain of Islam and the base of religious authority, the madrasas and mosques, to amplify the power of these institutions and of the ulama over civil society. Darul Ulums and deeni madrasas began to induct and train thousands of students from around the province. This process was underway in the NWFP (and in Baluchistan) as the Afghan jihad began, and underlay the involvement of institutions of religious learning and congregation in anti-Soviet organisation and the post-Soviet reconstruction of Afghanistan.“ (Haron 2008: 65f)

Trotz dem vielfach geäußerten Hinweis eines kausalen Zusammenhanges zwischen der rasanten Zunahme der Medresen in Pakistan und insbesondere in den pakistanisch-afghanischen Grenzgebieten kann der Export von extremistischen Kämpfern nicht auf dieses Faktum reduziert werden, vielmehr muss darin auch eine einseitige Lesart der größeren Zusammenhänge westlicher Sicherheitsexperten gesehen werden: „Western officials have often attributed the recruitment of militants in Pakistan to the enormous increase in the number of madrasahs [...] during the Afghan war. This, however, seems to be in part a mistake. A majority of known Pakistani terrorists have in fact attended government schools and quite often have a degree of higher education – reflecting yet again the basis for Islamism in the urban lower middle classes rather than the impoverished masses. It is true that [...] a large number of Taliban fighters have a madrasah education – but that largely reflects the fact that

in the tribal areas government schools are very rare. The communities concerned would have supported the Taleban anyway, madrasah or no madrasah. A very large number of ordinary Taleban fighters have had no education at all, and their recruitment owes less to specific Taleban education than to the general atmosphere prevailing in their villages. Concentration on the role of madrasahs by Western policy-makers is not wholly mistaken, but it nonetheless reflects a very widespread mistake in Western analysis: namely, the tendency to look at Islamist groups and their strategies as instruments which can be isolated and eliminated, rather than phenomena deeply rooted in the societies from which they spring.“ (Lieven 2011: 160)

5.9. Bildung unter den Taliban (1996-1991)

Die Machtergreifung der Taliban markiert einen weiteren Bruch in der Geschichte des Bildungssystems Afghanistans. Erstmals seit der Revolte von 1929 kam damit eine Gruppe an die Macht, welche weder eine Ausweitung des staatlichen Bildungssystems propagierte, noch selbst innerhalb dieses System sozialisiert worden war. Ein großer Teil der Führungsschicht der Taliban erhielt seine Ausbildung in von den Deobandi geführten bzw. beeinflussten Medresen in Pakistan bzw. in den südlichen und südöstlichen Teilen Afghanistans entlang der Durand Linie, dem Gebiet der ärmsten, vom Staat bisher am wenigsten penetrierten Gebieten Afghanistans. Die meisten der Rekruten der Taliban-Bewegung hatten noch nie staatliche Schulen besucht⁹⁶. Den Staat, sein Bildungssystem und die teilweise dadurch bedingten ökonomischen Vorteile kannten sie nicht. Bildung war den meisten Taliban nur in Form der Lehrinhalte der Deobandi Schulen bekannt. Die Bildungspolitik der Taliban verfolgte folgerichtig zwei Ziele: Zum einen sollte das noch erhaltene staatliche Schulsystem eliminiert werden und durch Schulen und Bildungsinhalte

⁹⁶ „To them, a standard education meant little more than the memorization of the Quran. Advanced education for them would mean the ability to understand some Arabic or the ability to interpret the meaning of religious precepts usually reserved for an elite few of religious specialists. Concepts of female education and public schooling were completely alien to most of them since they had been rarely confronted with them, and if they had, likely could not make much sense of it. To illustrate the technical capacity of Taliban ministers, it suffices to note the educational level of two of their ministers for education. Neither Sayed Ghiasuddin (an Uzbek and one of the few non-Pashtuns with leadership rank), who was MoE [minister of Education – Anmerkung des Autors], nor higher education (MoHE) minister Hamidullah Nemani had any formal education at all.“ (Naumann 2009: 73f)

ersetzt werden, welche sich am Deobandi-Ideal orientierten⁹⁷, dieses jedoch derart extrem auslegte, dass es in dieser Form von vielen Pakistanischen bzw. Indischen Deobandis abgelehnt und verurteilt wurde. Wie in allen anderen Bereichen konzentrierten die Taliban die Umgestaltung des Bildungssystems von Anfang an insbesondere auch auf die Rolle der Frauen. Frauen wurden zur Gänze aus dem öffentlichen Bereich verbannt⁹⁸ und ein allgemeines Verbot für Frauen, an Bildungsinstitutionen teilzunehmen, wurde im Jahr 1996 erlassen.⁹⁹ Durch dieses Verbot wurden nicht nur Mädchen aus den Klassen verbannt, sondern auch weibliche Lehrerinnen. Diese Politik beeinflusste auch den Zugang der männlichen Schüler massiv, da in den Jahren zuvor über die Hälfte aller Unterrichtenden Lehrerinnen waren. Noch im selben Jahr schlossen die Taliban die Kabuler Universität, wobei die medizinische Fakultät geöffnet blieb. Hochschulbildung unter den Taliban blieb nur in wenigen Zentren verfügbar und die Zahl der Studierenden wurde bedeutend minimiert.¹⁰⁰ Parallel zum völligen Niedergang staatlicher säkularer Bildung trieben die Taliban die Errichtung von Bildungseinrichtungen mit fundamentalistisch religiösen Inhalten voran.¹⁰¹ Das Bildungsniveau blieb jedoch auch in diesen Institutionen sehr niedrig, da die Taliban weder über die nötigen Ressourcen, noch über genügend in religiösen Inhalten qualifizierten

⁹⁷ Neben dem Einfluss fundamentalistischer Ideologien aus dem südasiatischen Raum wurden die Taliban auch durch fundamentalistische Lehren aus dem Arabischen Golf beeinflusst: „Furthermore, the Taliban also had the patronage of Saudi Arabia as well as other Gulf countries, amongst other benefactors, which brought with it foreign money and, moreover, foreign hardline ‚Wahhabi‘ ideologies, thus emboldening its own ideology.“ (Choudhury 2017: 130)

⁹⁸ Lediglich im medizinischen Bereich durften Frauen weiterhin arbeiten. (vgl. Goodson 2001: 423)

⁹⁹ „The enforcement of the ban on female education brought down female enrolment in Kabul from 103.256 girls and 7.793 female teachers in May 1996 to nil.“ (Naumann 2009: 71)

Die Taliban behaupteten mehrfach, zu einem späteren Zeitpunkt Mädchen wieder Zugang zu Bildung zu erlauben, die gegenwärtige unsichere Situation würde dies jedoch nicht zulassen. Im Jahr 2001 wurde ein Dekret erlassen, welches das Recht aller auf Bildung stipulierte und den Erlass eines Gesetzes bezüglich der Bildung von Frauen ankündigte. Dieses wurde jedoch nie erlassen. (vgl. Khwajamir 2016: 3) In manchen Gebieten wurde auf Druck der Bevölkerung Mädchen tatsächlich der Zugang zu Bildungsinstitutionen erlaubt, jedoch nur bis zum Alter von acht Jahren und nur zwecks Studiums des Koran. (vgl. Goodson 2001: 422)

¹⁰⁰ „University education under the Taliban was limited to six locations, namely Kabul (medicine only); Mullah Omar’s city of Kandahar; the southeastern Pashtun center of Jalalabad (medicine, engineering, veterinary science); Mazar (Balkh University); Parwan’s Al-Beruni University (engineering and medicine); and Jawzjan (geology). All others reportedly either had very few students or were closed down altogether. The number of university students during the years 1996 to 2000 fluctuated between 3500 and 4000. None of these were female. In 1993 there had still been 11200 university students. 4000 of whom were girls.“ (Naumann 2009: 79)

¹⁰¹ Da unter den Taliban keine Statistiken geführt wurden, sind keine verlässlichen Zahlen verfügbar. Angeführt werden hier Naumanns Angaben: „The one area of education that did receive enthusiastic support and underwent a massive expansion under the Taliban was Islamic education. Before 1371 (i.e., 1992-93), there had been a mere 13 religious establishments of learning in Afghanistan, madrassas and Darulhefaz combined. This figure increased to 314 just before the Taliban rule. Under the Taliban, this figure rose to about 1000, enrolling more than one hundred thousand students. The highest density of such schools could be found in the east and the southeast of the country (...).“ (Naumann 2009: 77)

Lehrenden verfügten. Insgesamt kann die Bildungspolitik als das genaue Gegenstück zum Programm der Kommunisten und teilweise als eine Reaktion darauf verstanden werden. Während die Kommunisten in den Städten und den vom ländlichen Bereich abgeschotteten staatlichen Bildungsinstitutionen sozialisiert wurden, kamen die Taliban aus den religiösen ländlichen Medresen und hatten kaum Kontakt mit der städtischen Bildungsschicht. Die Kommunisten machten die „Befreiung“ der Frauen zu einem der wichtigsten Programmpunkte, während die Taliban diese gänzlich in den privaten Bereich zu verdammen versuchten. Während die Kommunisten die Rolle der Religion in der Bildung völlig zu eliminieren suchten, machten die Taliban religiöse Inhalte zu den einzig weiterhin erlaubten Fächern. Das Ideal der Kommunisten war dabei die Verwirklichung einer erst in der Zukunft zu erreichenden Gesellschaftsordnung, während die Taliban eine längst vergangene islamische Zeit idealisierten. Das Gemeinsame dieser beiden die afghanische Gesellschaft in bisher ungeahntem Ausmaß kontrollierenden und transformierenden ideologischen Bewegungen kann dabei darin gefunden werden, dass beide der traditionellen afghanischen Gesellschaft in großem Maße fremd gegenüberstanden und von weiten Teilen der Bevölkerung als illegitime Akteure verstanden wurden. (vgl. Naumann 2009: 68-80; Choudhury 2017: 129f; Goodson 2001: 421f)

5.10. Bildung unter dem Zeichen von Demokratie und Menschenrechten: Eine Erfolgsgeschichte?

Die westliche Militärintervention im Zuge der Anschläge vom 11. September 2001 führten zu einem abermaligen Neuanfang des *state-building* Projektes in Afghanistan. Nach Jahren des Krieges und des nahezu vollständigen Ausschlusses von Bildungsmöglichkeiten unter den Taliban war die Bereitschaft großer Teile der afghanischen Bevölkerung, die neu geschaffenen Bildungseinrichtungen zu besuchen, tatsächlich größer als von vielen antizipiert. Insbesondere in Kabul und den größeren städtischen Zentren und vor allem unter der dort ansässigen weiblichen Bevölkerung war die anfängliche Begeisterung groß.¹⁰² (Naumann 2009: 83)

¹⁰² „Literally, from one day to the other, tens of thousands of girls, teenagers, and even young adults who wanted to make up for lost years would flock to public schools. Age limits for first graders were ignored, and twenty-year-olds would share the first-grade bench with seven-year-olds. As early as 2002, refugees would return in

Während in den Jahren 2002-03 bereits mehr als 3.000.000 Schüler registriert wurden, verdoppelte sich diese Zahl bis zum Jahr 2006. Im Jahr 2010 waren bereits etwa sieben Millionen Schüler registriert (Baiza 2013: 199). Dieser immense Ausbau der staatlichen Bildungsinstitutionen wurde wiederholt als einer der großen Erfolge des unter westlicher Führung vorangetriebenen *state-buildings* verzeichnet.¹⁰³ Anschließend wird das afghanische Bildungssystem, wie es sich seit 2001 entwickelt hat, detaillierter dargestellt, um im Anschluss daran mögliche Chancen bzw. Herausforderungen aufzeigen zu können.

In den Jahren unmittelbar nach dem Sturz der Taliban arbeiteten UNICEF und das Bildungsministerium gemeinsam am Wiederaufbau der nahezu vollständig zerstörten Bildungseinrichtungen. Die *Transitional Authority* setzte Qanooni, seinerseits die Rechte Hand von Ahman Shah Massoud, als Bildungsminister ein. Die Jahre zwischen 2001 und 2003 waren geprägt von einem ausschließlichen Fokus auf die Rekonstruktion der verfallenen Bildungseinrichtungen, wobei der Schwerpunkt auf eine quantitative Erweiterung gelegt wurde. Qualitative Aspekte spielten in diesen ersten Jahren eine untergeordnete Rolle. Das Lehrpersonal wurde dabei vor allem aus rückkehrenden bzw. wiedereingesetzten ehemaligen Lehrern zusammengesetzt, wobei der überwiegende Teil weder mit der englischen Sprache, noch mit modernen Lehrmethoden vertraut war. Um das neue öffentliche Schulsystem und den massiven Zustrom von SchülerInnen bewältigen zu können¹⁰⁴, entwickelte die Weltbank und andere Geldgeber ein *emergency in-service teacher training program*. Gleichzeitig implementierte das UN World Food Program ein school feeding program, das im Jahr 2002 etwa eine Million SchülerInnen versorgte. 2005 umfasste dieses Programm mehr als 1.300.000 SchülerInnen. UNICEF und andere Hilfsorganisationen versorgten das Bildungsministerium mit logistischer Unterstützung und stellten Schulbücher bzw. anderweitige Ausrüstungen zur Verfügung. Während dieser ersten Phase des Wiederaufbaues des staatlichen Schulsystems in Afghanistan verbesserte sich das Geschlechterverhältnis der

droves to their native communities or try to settle in Kabul City, which expanded its population over the years to several million inhabitants.“ (Naumann 2009: 83)

¹⁰³ Siehe z.B. The Diplomat. August 16, 2006: A Rare Success Story in Afghanistan: Education. Investments in Afghanistan's education sector are paying real dividends for its people. <https://thediplomat.com/2016/08/a-rare-success-story-in-afghanistan-education/> letzter Zugriff: 18.08.2019

¹⁰⁴ „In 2002, the total student distribution among grades was hugely biased by the massive enrolment in first grade, resulting in almost half the entire student body (including secondary school) being first graders.“ (Naumann 2009: 88)

registrierten SchülerInnen zugunsten der Schülerinnen¹⁰⁵, jedoch waren in allen Regionen und allen Schulstufen Schüler weiterhin überrepräsentiert. Bedeutende Unterschiede hinsichtlich der Geschlechterverhältnisse blieben zwischen den verschiedenen Regionen bestehen, wobei in den städtischen Zentren dieser Unterschied erwartungsgemäß geringer ausfiel. Der Süden bzw. Südosten des Landes wies weiterhin die geringste Schuldichte auf, ebenso waren in diesen Gebieten bei weitem am wenigsten Schülerinnen zu verzeichnen.¹⁰⁶ (vgl. Naumann 2009: 84ff) Neben den Geschlechterunterschieden und den Unterschieden der geographischen Lage spielten vor allem ökonomische Faktoren eine bestimmende Rolle hinsichtlich des Zuganges zu Bildung: „Girls in the very poor wealth group were half as likely to go to school as girls in the better-off wealth group. Boys in the very poor wealth groups were slightly less than half as likely to be going to school as boys in the better-off wealth group.“ (Naumann 2009: 97)

Durch die 2004 erlassene Verfassung wurde das staatliche Bildungssystem neu geregelt¹⁰⁷ und ein ehrgeiziges Bildungsprogramm wurde darin festgeschrieben. Artikel 17 verpflichtet den Staat zur Unterstützung aller Arten von Bildung, sowohl religiöser als auch säkularer. Artikel 44 erklärt Bildung zu einem Recht aller afghanischer Staatsbürger, welche bis zum Bachelorabschluss frei vom Staat angeboten werden muss. Zusätzlich muss der Staat effektive Programme entwickeln und umsetzen, um eine ausgewogene Verbreitung von Bildungsmöglichkeiten im ganzen Land zu garantieren. Lokale Sprachen sollen dort gelehrt werden, wo sie gesprochen werden. Artikel 44 nimmt den Staat in die Pflicht, Bildungsmöglichkeiten für Frauen bzw. Nomaden zu schaffen und den Analphabetismus zu

¹⁰⁵ Für mehr Informationen dazu siehe z.B.: Alvi-Aziz, Hayat (2008) A progress report on women's education in post-Taliban Afghanistan. In: International Journal of Lifelong Education, 27:2, 169-178

¹⁰⁶ „(...) only six provinces had a primary enrolment gap of less than 25%. (...) The magnitude of gender disparity in secondary enrolment was, generally speaking, much higher than in primary enrolment. Whereas for primary enrolment the national gender ratio stands at slightly more than two boys per girl (1:2), it was 1:4 for secondary enrolment.“ (Newman 2009: 94)

¹⁰⁷ In Umsetzung der Verfassungsbestimmungen wurde ein Schulgesetz erlassen, welches insbesondere Mädchen den Zugang zu Bildung erleichtern soll: „The education law for the Ministries of Education and Higher Education also provide crucial support for girls' education at all levels. Article 1 of the education law declares that this law is meant to ,ensure equal educational rights for the citizens of the Islamic Republic of Afghanistan, through the development and expansion of a universal, balanced and just education system'. Article 3 of the education law declares that ,the citizens of the Islamic Republic of Afghanistan have equal rights to education without any kind of discrimination'. Furthermore Articles 4 and 5 declare basic education (grades 1-9) compulsory. [...] In addition, the drafted higher education law stresses the importance of eliminating the barriers to girls' higher education.“ (Baiza 2013: 210) Der Zugang zu Bildung für Mädchen ist dennoch in vielen Teilen Afghanistans nicht garantiert. Neben Sicherheitsproblemen stellen traditionelle Rollenverteilungen das größte Hindernis dar. (vgl. Baiza 2013: 210)

besiegen. Artikel 45 fordert den Erlass eines einheitlichen Curriculums auf Grundlage und in Übereinstimmung mit sowohl islamischen Lehren als auch akademischen Prinzipien. Artikel 46 erklärt die Errichtung von Einrichtungen der Höheren Bildung, Berufsbildungsanstalten und Technische Anstalten zur Pflicht des Staates, erlaubt aber gleichzeitig ausländischen Individuen und Institutionen in Afghanistan private Bildungseinrichtungen zu schaffen. Artikel 47 verpflichtet den Staat zum Erlass bzw. Durchführung von effektiven Programmen zur Stärkung von Wissen, Kultur, Literatur und den Künsten. Der Staat soll das geistige Eigentum Schützen und soll wissenschaftliche Forschung in allen Feldern unterstützen. Zudem schuf die Verfassung einen neuen institutionellen Rahmen für das neue Bildungssystem. Dieses wurde institutionell in die zwei Bereiche Generelle Bildung und Höhere Bildung aufgeteilt, wobei diese Bereiche zum einen dem Bildungsministerium, zum anderen dem Ministerium für Höhere Bildung unterstellt sind. Gemäß der Verfassung wurde ein 9+3+4 System erlassen, wobei die ersten neun Schulstufen verpflichtend zu absolvieren sind, die daran anschließenden drei Jahre bilden die höhere Sekundärstufe. Universitätsstudien sind grundsätzlich in einem vierjährigen Programm angelegt. Generelle Bildung bezieht sich dabei auf sowohl formelle Bildung als auch informelle, wobei der Terminus formelle Bildung für alle Bildungsprogramme verwendet wird, die zu einem Bachelorabschluss führen (also die Schulstufen 1-12) und beinhaltet somit die Vorschulerziehung, die Primärbildung (die Schulstufen 1-6), die Unterstufe der Sekundärbildung (Schulstufen 7-9), die Oberstufe der Sekundärbildung (die Schulstufen 10-12), Berufsausbildung und Technische Ausbildung als auch religiöse Ausbildungen. Der Begriff Informelle Bildung wird hingegen für die verschiedenen Programme der Erwachsenenbildung verwendet, insbesondere Alphabetisierungsprogramme¹⁰⁸. Die Höhere Bildung umfasst Bachelorprogramme, Masterprogramme und Doktoratsstudien, wobei noch keinerlei Doktorprogramme angeboten werden und Masterabschlüsse traditionellerweise nur an der Medizinischen Fakultät verliehen wurden. (vgl. Baiza 2013: 199; Naumann 2009: 98f)

Insbesondere Artikel 44 (Schulpflicht bis zur 9. Schulstufe und gratis Bildung bis zum Bachelorabschluss) stellte das neue Schulsystem vor massive Herausforderungen. Mit der sich seit 2004 abzeichnenden Verschlechterung der Sicherheitssituation kann der Staat sein Monopol in einigen Provinzen, insbesondere den südlichen, nicht mehr effektiv ausüben. Im

¹⁰⁸ Im Jahr 2001 betrug die Alphabetisierungsrate der erwachsenen Bevölkerung geschätzte 36%, wobei sie für Frauen auf lediglich 21% angesetzt wurde. (vgl. Shayan: 2015: 277)

Zuge der massiven Aufstockungen der amerikanischen Truppen konnte die Sicherheitssituation vorübergehend stabilisiert werden, seit dem schrittweisen Abzug der ausländischen Truppen verliert der Staat aber zunehmend seine Autorität und gegenwärtig (Stand 2019) befindet sich der Staat in der schwächsten Situation seit den ersten Jahren nach dem Fall der Taliban. (vgl. Naumann 2009: 99) Die *back-to-school* Strategie¹⁰⁹ wurde so zunehmend auch zu einer *stay-in-school* Strategie modifiziert, wobei Sicherheitserwägungen eine zunehmende Rolle zukam infolge vermehrter Angriffe auf Bildungseinrichtungen. Allein in den Jahren 2005 bis 2007 wurden etwa 500 Schulen angegriffen bzw. aufgrund Drohungen geschlossen, was 5 % aller Schulen ausmacht. (vgl. Naumann 2009: 100) Betroffen waren dabei vor allem die Provinzen Helmand, Zabul, Kandahar und Uruzgan. In Zabul mussten zwei Drittel aller Schulen geschlossen werden.¹¹⁰ (vgl. Naumann 2009: 107) Die sich laufend verschlechternde Sicherheitssituation stellt den bedeutendsten Faktor der verlangsamten Ausweitung des Schulsystems dar. Von mehreren Seiten wurde dabei die Behauptung vorgebracht, die Regierung hätte mit den Taliban im Jahr 2007 vereinbart, dass diese in den von ihnen kontrollierten Gebieten ihre eigenen Curricula lehren dürfen. Dies hätte zu einem Rückgang der Angriffe geführt. Die vorgebrachten Behauptungen wurden jedoch seitens des Bildungsministeriums dementiert. (vgl. Baiza 2013: 230)

Neben der anhaltend schlechten Sicherheitssituation stellen personelle Probleme das afghanische Schulsystem vor massive Herausforderungen: „The overwhelming student enrolment has led to an increased demand for qualified teachers. Between the years of 2002 and 2008, there has been an almost eight-fold increase in the number of teachers. In 2001, there were about 20.700 teachers across all schools (grades 1-12) in the general education system. Since the Taliban removed all women from public and social services all these teachers were men. According to the Ministry of Education’s Education Management Information

¹⁰⁹ „Since the economic, social, health care, educational and other public services had been damaged severely over the previous decades, the re-establishment of basic public services, particularly the revival of educational facilities, was crucial for the legitimacy of the new government in the eyes of its people. The ‘Back to School’ campaign became an effective mechanism to deliver both the political, but more importantly, the educational message to the wider public. The campaign was supported by the government, the ministry of Education, the ministry of Higher Education, and the international agencies. It began before the beginning of the 2002-03 school year in order to support the return of students to schools and institutions of higher education.“

¹¹⁰ „In 2008, MoE [Ministry of Education] estimated that the number of officially enrolled children who under regular conditions would be attending school, but could effectively not attend school due to security issues, amounted to some 300.000 students. This affected mostly the primary level given that secondary institutions were normally located in the larger cities where security issues are less pronounced and normally do not prevent children that are duly enrolled from attending classes.“ (Naumann 2009: 135)

System (EMIS) latest survey (2008-9), out of 158.188 teachers across the country, 29,22 per cent (46.222) are women and 70,78 per cent (111.965) are men.“ (Baiza 2013: 211) Der zweite National Education Strategic Plan (NESP II) sah bis zum Jahr 2014 die Rekrutierung von weiteren 119.000 Lehrern und die Weiterbildung der Lehrer, welche über keine Lehrerausbildung verfügen. Diese Gruppe bildete zum Zeitpunkt des Erlasses des Strategieplanes immerhin noch 60% aller Lehrer dar. Neben dem Mangel an Lehrern und deren unzureichender Ausbildung stellt die schlechte Bezahlung ein weiteres Problem dar. Ein Lehrer verdient zwischen 50 und 60 US-Dollar pro Monat, nach manchen Angaben bis zu 75 US-Dollar, wobei die Zahlungen teilweise monatelang ausgesetzt werden müssen. Diese kaum für die Bestreitung der grundlegenden Lebensbedürfnisse ausreichenden Löhne machen den Lehrerberuf für viele besser ausgebildete Absolventen wenig attraktiv. Zudem ist das derzeitige Aufnahmesystem der öffentlichen Universitäten so ausgestaltet, dass die schwächsten Teilnehmer an die Pädagogischen Fakultäten gesendet werden, die besseren jedoch an die medizinischen, technischen und naturwissenschaftlichen. (vgl. Baiza 2013: 214)

Aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen wurde vor allem der Ausbau der primären und sekundären Bildungseinrichtungen vorangetrieben. Laut dem National Education Strategic Plan für den Zeitraum 2010-2014 gab es in diesem Zeitraum etwa 11.000 Schulen, 6.000 davon Primärschulen, 3000 Untersekundärschulen und 1800 Obersekundärschulen. Etwa 15% waren Mädchenschulen, 35% Schulen für männliche Kinder bzw. Jugendliche und 50% gemischte Schulen, wobei die allermeisten davon getrennte Klassen aufweisen. In nur 151 der insgesamt 412 Distrikte gab es weiterführende Mädchenschulen. (vgl. Shayan 2015: 280) Mit dieser Konzentration auf den Ausbau der primären und sekundären Bildungsanstalten ging eine Vernachlässigung des Ausbaues von Technischen Lehranstalten und Berufsausbildungsanstalten einher. Eine zügige Verbesserung dieser Situation erscheint derzeit unwahrscheinlich, angesichts der Tatsache, dass internationale Geldgeber diesem Bildungszweig bislang keine Priorität zugestanden haben. Für den Arbeitsmarkt bedeutet dies freilich, dass technisch ausgebildete Arbeiter vor allem aus dem Ausland um ein Vielfaches der Kosten geholt werden müssen. Zudem ist das Ungleichgewicht zwischen Stadt und Land in diesem Bildungszweig besonders ausgeprägt.¹¹¹ (vgl. Baiza 2013: 216)

¹¹¹ „Kabul alone had a share of almost 40 per cent (17 schools) of 42 schools in 2006.“ (Baiza 2013: 216)

Wie alle anderen Bildungseinrichtungen war das Universitätssystem durch die Kriegsjahre vor 2001 fast vollständig zerstört worden. Insbesondere in den Jahren 1992-1996 wurden die meisten Kabuler Universitätseinrichtungen zerstört, befanden sich diese doch in den besonders heiß umkämpften westlichen Gebieten Kabuls. 2001 waren etwa 4000 männliche Studenten und nahezu keine weiblichen an Afghanistans Universitäten inskribiert. 2009 betrug die Zahl der Studenten bereits über 61.000, 20% davon weiblich. 2001 gab es lediglich sechs Universitäten im Land, 2008 bereits 22. Die meisten Lehrenden an den Universitäten können jedoch keinen über den Bachelorabschluss hinausreichenden Bildungsabschluss vorweisen.¹¹² Im Jahr 2016 befanden sich mehr als 300.000 Studenten in 34 staatlichen und über 100 privaten Höheren Bildungseinrichtungen. (vgl. Couch 2018: 1) Dieser massive Ausbau privater Höherer Bildungseinrichtungen stellt eine Neuigkeit dar in der Geschichte des afghanischen Bildungssystems. Bis 2001 waren Bildungseinrichtungen entweder traditionelle religiöse oder staatliche Institutionen. Im Zuge der amerikanischen Besatzung wurde das US-amerikanische Universitätsmodell im Rahmen einer versuchten neoliberalen Umgestaltung nach Afghanistan exportiert. Probleme ergeben sich hierbei aus einer möglichen Abwertung staatlicher Institutionen als auch aus der engen Konzeption der Rolle von Bildung, welche im Rahmen des neoliberalen Bildungsideals auf ein Investment reduziert wird: „A key driver of neoliberal aid to education is a dominant subscription to human capital theory by major funders of education in development settings. By imagining a causal relationship between abstract notions of education, productivity, and income, human capital theory reconstructs education in terms of an investment. [...] Analyses of rates on investment became integral within development assistance to education, and were used to justify ‚the view that the proportion of public investment in education should decline as an individual proceeded up the education ladder‘ [...]. As modes of production became more closely related to knowledge, and the globalisation of a knowledge economy emphasised higher education as a means of production, funders of education in developmental contexts began to extend human capital theory towards a justification for investment in higher education, but for strictly economic ends.“ (Couch 2018: 3) Es kann vermutet werden, dass die privaten Universitäten als Sprungbrett für Karrieren dienen und eine neue Elitenbildung begründen. Wie sich die

¹¹² Im Jahr 2009 verfügten nur 140 (davon nur vier Frauen) Universitätsdozenten über einen Dokortitel. 775 konnten einen Masterabschluss vorweisen, während 1611 Lehrende nur einen Bachelorabschluss hatten. (vgl. Baiza 2013: 218)

Situation der privaten Universitäten nach dem Abzug der US-Streitkräfte ausgestaltet, bleibt abzuwarten. Neben der unzulänglichen Ausrüstung, den niedrigen Standards und der Überforderung durch den massiven Zudrang der Schulabgänger stellt sich das dringende Problem der Arbeitslosigkeit vieler Universitätsabsolventen. Dem Staat gehen zunehmend ausländische Geldgeber verloren und die Wirtschaft wächst nicht genügend schnell. Außerhalb des staatlichen Sektors gibt es immer noch zu wenige Jobmöglichkeiten um die wachsende Zahl der Absolventen nachhaltig zu absorbieren. Afghanistan sieht sich damit der Herausforderung einer wachsenden Zahl relativ gut ausgebildeter junger Menschen ohne Aussicht auf Arbeitsmöglichkeiten ausgesetzt. (vgl. Baiza 2013: 217ff)

Insgesamt kann die derzeitige Situation derartig zusammengefasst werden: Seit 2001 hat der Ausbau des staatlichen Bildungssystems beachtliche Erfolge erzielt. Waren 2001 nur wenige tausend Schüler und Studenten in staatlichen Bildungsinstitutionen registriert, so sind es heute mehrere Millionen. Trotz diesen Erfolgen steht das Bildungssystem vor immensen inhärenten Problemen: Es fehlt sowohl an einer sicheren und ausreichenden Finanzierung als auch an ausreichender Infrastruktur bzw. genügend ausgebildetem Lehrpersonal. Wie im Kapitel zur Schulbuchanalyse genauer aufgezeigt werden soll, sind die Bildungsinhalte zwar besser an gesellschaftliche Voraussetzungen bzw. Herausforderungen angepasst als dies unter vorangehenden Regimen der Fall war, insofern weder ein aggressiver Atheismus noch ein religiöser Fundamentalismus vermittelt wird, dennoch werden viele dringende Probleme nicht angesprochen, bzw. deren Ursachen nahezu ausschließlich in unrechtmäßigen ausländischen Aggressoren gesehen. Die größte Herausforderung stellt aber immer noch, und das in zunehmendem Maße, die alarmierende Sicherheitssituation dar. Solange der Staat sein Machtmonopol nicht in allen Gebieten Afghanistans effektiv durchsetzen kann, werden staatliche Schulen kein neutraler Akteur sein können und zwischen die Fronten geraten: „[T]he dilemma is evident: as long as the insurgency makes it impossible for the State to provide its services, the development of a state and the enforcement and respect of constitutional rights and obligations cannot be secured, and education is relegated to at best a second-tier position in the people’s and indeed the State’s list of immediate priorities. (...) The flipside of the caring state which closes schools in an effort to reduce the exposure of civilians to danger is that the states’s opponents as well as the local population can interpret such steps as signs for an impotent state that cannot defend its citizens. Such a pattern falls in line with the traditional rural-urban divide fuelling the condescension of ‚pure‘ rural ethnic Pashtuns (here: the

insurgents) pitting the self-proclaimed integrity of the ethnic heartland against the perceived or alleged decadence of the central government.” (Naumann 2009: 107f)

6. Schulbuchanalyse

Im letzten Abschnitt dieser Arbeit wird die inhaltliche Ausgestaltung des staatlichen Schulsystems Afghanistans analysiert. Das beabsichtigte Ziel dieser Analyse besteht in einem Vergleich der im Rahmen der vorliegenden Arbeit dargestellten Problematik der Entwicklungen des afghanischen Staates bzw. Schulsystems mit den derzeit angebotenen Lehrinhalten. Dadurch soll ersichtlich werden, ob und inwiefern die Bildungsinhalte diese herausgearbeiteten Probleme angehen. Da eine Analyse der Inhalte aller oder mehrere Fächer den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen würde, wurde eine enge Auswahl getroffen.¹¹³ Am naheliegendsten erschien dabei das Unterrichtsfach *vatandusti* genauer zu untersuchen. *vatandusti* bedeutet wortwörtlich „Vaterlandsliebe“ und kann im übertragenen Sinne am ehesten mit „Heimatkunde“ übersetzt werden. Dieses Fach wird in den staatlichen Schulen in der siebten, achten und neunten Schulstufe unterrichtet. Auf der Homepage des Afghanischen Bildungsministeriums sind alle offiziellen Schulbücher in den Sprachen Pashto und Dari, darunter auch die Schulbücher des Faches *vatandusti*, zum Download bereitgestellt.¹¹⁴ Für die vorliegende Analyse wurden die Bücher in der Dari-Version herangezogen.

6.1. Schulbuchanalyse am Beispiel des Faches *Vatandusti*

Die folgenden Tabellen sind den drei genannten Schulbüchern entnommen. Sie stellen die jeweiligen Inhaltsverzeichnisse dar und geben einen guten Überblick über die Lehrinhalte des Faches:

¹¹³ Einige kleinere Arbeiten wurden bereits zum Thema Curriculumanalyse verfasst, siehe z.B.: Jones, Adele M.E. (2007) Muslim and Western Influences on Curriculum in Post-War Afghanistan. In: Asia Pacific Journal of Education, 27:1, 27-40

¹¹⁴ <https://moe.gov.af>

1	Lob auf Gott den Allmächtigen
2	Charakter des Propheten des Islam
3	Afghanische Vorgeschichte
4	Über die schöne Lage Afghanistans
5	Vaterlandsliebe
6	Professor Khalil Allah Khalili
7	Das nationale Interesse
8	Nationalhelden
9	Märtyrer Mohammed Musa Shafiq
10	Heimaterde
11	Einheit und Zusammenhalt der Afghanen bei der Verteidigung des Vaterlandes
12	Eigenschaften der Afghanen
13	Aufbau des Landes
14	Märtyrer Mohammed Hashem Mindawal
15	Warum lieben wir unser Vaterland Afghanistan?
16	Freiheit – Göttliche Gnade und Menschenrecht
17	Islamische Brüderlichkeit – Fundament der Nationalen Einheit
18	Das Herz Asiens
19	Der (religiös motivierte) Kampf des Afghanischen Volkes gegen die Aggression der Sowjetunion
20	Gedenken an den Märtyrer Professor Puhad Gholam Mohammed Niyazi
21	Die Religion des Islam – Fundament der Einheit der Muslime
22	Faiz Mohammed Kateb Hazara
23	Friede und Wiederaufbau der Heimat
24	Teilnahme an der Fruchtbarmachung des Landes
25	Gegenseitige Rechte und Pflichten der Menschen in der Gesellschaft
26	Unabhängigkeit und Freiheit
27	Afghanistan – Wiege der Wissenschaft und der Zivilisation

1	Lob auf Gott
2	Über die Situation des Propheten des Islam
3	Heimat und Heimatliebe
4	Nationale Einheit
5	Was ist Freiheit?
6	Nationale Identität
7	Vaterlandsliebe vom Standpunkt des Islam
8	Staatskassa und Schutz selbiger
9	Die Rolle der Wissenschaft hinsichtlich des Fortschrittes der Nationen
10	Die Stadtmauer von Kandahar
11	Gedenken an die Märtyrer
12	Mir Masjedi Khan
13	Ghazi Mohammed Jan Khan Wardag
14	Aufbau der Heimat
15	Wichtigkeit von Freiheit und Unabhängigkeit
16	Der Bewässerungskanal Ainaw
17	Kulturerbe
18	Namenlose Diener des Vaterlandes
19	Abdur Rahman Peshwak
20	Fortschritt des Vaterlandes – Wunsch eines jeden Afghanen
21	Wohlstand
22	Einige die Wissenschaft fördernden Herrscher
23	Geduld und gegenseitige Akzeptanz
24	Wichtigkeit der geographischen Lage Afghanistans
25	Wichtigkeit und Stellenwert der Beratungen
26	Gedenken an die aufrichtigen Diener der geliebten Heimat
27	Islamische Brüderlichkeit
28	Naturschutz

29	Pflichten der Menschen gegenüber der Regierung
----	--

Vatandusti 8. Schulstufe

1	Gebet und Lob
2	Der liebe Prophet des Islam – Besitzer höchster Moral
3	Afghanistan als historischer Ort
4	Nationale Werte
5	Nationale Gemeinsamkeiten Afghanistans
6	Mirwasi Nike – Ein Führer der Nation
7	Die Bevorzugung des nationalen Interesses vor dem persönlichen Interesse
8	Das Afghanische Volk – Unzertrennlicher Teil der muslimischen Umma
9	Das Recht auf Leben in den islamischen Bestimmungen
10	Nationale und historische Errungenschaften
11	Ahmad Schah Baba – ein die Religion fördernder Herrscher
12	Vaterlandsliebe – und nicht patriotischer Fanatismus
13	Ghazi Mir Bacche Khan Kuhdimeni
14	Die Erklärung des Ghazi Amanullah Khan über die Freiheit
15	Kennzeichen von Führerschaft und Führung
16	Gründe für Aufstieg und Fall der Nationen
17	Bürgerkrieg – Ursache für das Verderben der Nationen
18	Der große Gelehrte Said Jamal Addin Afghani
19	Vaterlandsliebe und die Verantwortung der Handeltreibenden
20	Die Rolle der Jirgas hinsichtlich der Schlichtung von Auseinandersetzungen und Kämpfen
21	Schutz des Eigentums und der Ehre des Volkes
22	Doktor Abdulhakim Tabii
23	Einheit und Zusammenhalt – eine Lebensnotwendigkeit
24	Salahaddin Seldschuqi
25	Herrschaft des Gesetzes – Garantie der Stärkung der Nationalen Einheit

26	Gerechtigkeit – Fundament der Stabilität der Gesellschaft
27	Die Verantwortung der Medien hinsichtlich der Stärkung der nationalen Einheit
28	Fanatismus – Ein hässliches und unsinniges Phänomen
29	Doktor Mohammed Yusef
30	Rechte des Vaterlandes

Vatandusti 9. Schulstufe

Alle drei Bücher sind ähnlich aufgebaut. An den Beginn der jeweiligen Bücher wurde ein Kapitel gestellt, das eine Danksagung und ein Lobgedicht an Gott enthält und stellt so das Fach *vatandusti* zugleich unter religiöse Vorzeichen. Bildung in Afghanistan versteht sich als fest im muslimischen Glaubenssystem verankert. Das zweite Kapitel der drei Bücher behandelt sodann jeweils einen Aspekt des Propheten Mohammed. Dabei wird vor allem auf den Charakter und die Moral des Propheten verwiesen. Ein fester Charakter und gute Sitten stellen die Grundlage der Religion dar. Die Schüler werden dabei anhand einiger Beispiele aus dem Leben des Propheten zur Nachahmung dieser edlen Charaktereigenschaften angeregt.

Nach dieser Voranstellung eines grundsätzlichen Bekenntnisses zum Islam als alleiniger Religion Afghanistans (ohne jedoch Bezug zu nehmen auf verschiedene Glaubensrichtungen im Islam) sind die nächsten Kapitel Afghanistan als Nation und hauptsächlicher Bezugspunkt aller Afghanen gewidmet. Einige der Kapitelüberschriften lesen sich so: Nationale Werte, Nationale Gemeinsamkeiten Afghanistans, die schöne Lage Afghanistans, das nationale Interesse, Heimat und Heimatliebe sowie Nationale Einheit. In diesen Kapiteln wird Afghanistan als eine seit jeher bestehende politische und kulturelle Einheit entworfen, die jedoch durch die Ankunft des Islam noch an Zusammenhalt gewonnen hat. Der Islam wird so als konstituierendes Element entworfen, das zudem weitere Vorteile, vor allem Wissenschaften und Bildung, mit sich brachte (vgl. *vatandusti* 7: 8). Dies religiöse, kulturelle und politische Einheit wird als natürliches Vaterland aller dort lebenden Afghanen beschrieben. Jeder Afghane müsse diesem Vaterland mit aufrichtiger und aufopfernder Liebe begegnen, denn: „Vaterlandsliebe ist ein Gefühl, das auf angeborene und inhärente Weise im Wesen eines jeden Menschen existiert. So wie wir in den Armen der Mutter ein Gefühl der Ruhe verspüren, so verspüren wir eben dasselbe Gefühl in unserem reinen Land. (...) Die Heimat prägt unsere Identität und ist Grund unseres Wertes und unserer Würde. Jemand, der

keine heimat hat, ist erniedrigt und verachtet und wird in den Augen anderer nicht respektiert. Deshalb liebt jeder Mensch seine Heimat. Auch wir lieben unsere Heimat mit ganzem Herzen.“ (vatandusti 7:13) Dabei wird stets am Ende jeder Ausführung auf das Beispiel des Propheten verwiesen. Das Leben des Propheten dient dabei jeweils als Bestärkung der eben dargetanen Lehrinhalte. In diesem Fall liest sich dies so: „Auch der erhabene Prophet Mohammed (möge Allahs Segen und Frieden auf Ihm sein) liebte seine Heimat.“ (vatandusti 7:13) Als wichtigste Ziele der Nationalen Einheit werden dabei folgende Punkte erwähnt:

1. „Respekt und Schutz der nationalen Unversehrtheit und des heiligen Islam, der Religion des Volkes.
2. Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz ohne irgendwelche Vorrechte oder Diskriminierungen.
3. Übereinstimmung zwischen dem Volk und der Regierung in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Belangen zwecks wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wohlergehens des Einzelnen sowie der Gesellschaft.
4. Das Verfügen über ein Heer, eine Polizei sowie über nationale Institutionen, welche mit allen Ethnien verbunden sind und keine bestimmte Zugehörigkeit zu irgendwelchen Gruppen, Völkern, Rassen oder Sprachen haben.“ (vatandusti 8: 8-9)

Wiederum wird die Religion als essentiell für eine einheitliche und unversehrte Heimat konzipiert. Der zweite Punkt führt die Gleichheit vor dem Gesetz ein und somit den Staat als über allen stehend. Der Staat ist die höchste und allumfassende Institution des Landes Afghanistan, wobei dieses gewissermaßen dem Staat vorausgeht. Der dritte Punkt wird eine Übereinstimmung zwischen dem Staat und den Regierten eingemahnt. Der vierte Punkt wiederum verlangt, dass der Staat wiederum über allen anderen möglichen Gruppen steht. Dabei wird die Pflicht jedes Afghanen gegenüber dem Staat folgendermaßen zusammengefasst: „Patriotismus ist die Pflicht jedes Afghanen, damit er für die Festigung der nationalen Einheit und gegen jede Form von Fanatismus, ob Sprachfanatismus, Stammesfanatismus, Rassenfanatismus, Postenfanatismus oder ähnliches, kämpft – denn unsere Kraft liegt in unserer Einheit.“ (vatandusti 8: 9)

In den drei untersuchten Büchern werden die Pflichten des Staates gegenüber den Bürgern genauso stiefmütterlich behandelt wie die Rechten des Individuums gegenüber dem Staat. Ein ganzes Kapitel jedoch ist den Pflichten des Einzelnen gegenüber dem Staat gewidmet und ein

weiteres den Rechten des Staates gegenüber dem Einzelnen. In letzterem ist zu lesen: „Die Heimat ist wie eine Mutter. So wie sie das Kind an ihrer Brust großzieht, ihm Milch, Wasser und Nahrung gibt, genauso ist die Heimat für die darin Lebenden ein Ort des Wohlergehens und der Ruhe. Deshalb genießt das Vaterland gewisse Rechte gegenüber den Einwohnern, welche in diesem Kapitel vorgestellt werden.“ (vatandusti 9: 89) Das Vaterland hätte gemäß dieser Darstellung das Recht auf Wiederaufbau, auf Verteidigung der Unabhängigkeit und der nationalen Souveränität, auf Fortschritt und auf Naturschutz (vgl. vatandusti 9: 90-91). Das Kapitel zu den Pflichten der Einzelnen gegenüber dem Staat beschreibt das Verhältnis zwischen Staat und Individuum auf ähnliche Weise: „Die Pflichten der Menschen gegenüber der Regierung umfassen das Leisten von Hilfestellungen und Zusammenarbeit um zum gemeinsamen Ziel des gesellschaftlichen Wohlstandes zu gelangen. Das Volk und die Regierung sind jeweils aufeinander angewiesen. Die Regierung kann ohne die Mitarbeit des Volkes ihre eigenen Aufgaben der Leitung nicht bestmöglichen erledigen und das Volk kann ohne die Zusammen- bzw. Mitarbeit der Regierung weder sein politisches, gesellschaftliches, wirtschaftliches und kulturelles Leben ordentlich fortführen, noch die Angelegenheiten des Lebens ordnen.“ (vatandusti 9: 73) Den Einzelnen obliegen dabei folgende Pflichten: Gehorsam gegenüber dem Gesetz, Verteidigung und Schutz der Regierung, Zusammenarbeit mit den Staatsorganen, wirtschaftliche Unterstützung des Staates sowie Sparsamkeit. (vgl. vatandusti 9: 73f) Ins Auge sticht dabei freilich die Umkehrung von Pflichten und Rechten: Nicht der Staat soll die Bürger beschützen, sondern die Bürger sollen den Staat und die Regierung beschützen und unterstützen. Der Einzelne hat keine Rechte gegenüber dem Staat, wohl aber der Staat gegenüber dem Einzelnen.

Neben dem Propheten dienen weitere historische Persönlichkeiten der Illustration dieser gelebten Pflichten gegenüber dem Staat. Von den knapp 90 Kapiteln sind über 20 dem Beispiel gewisser Persönlichkeiten gewidmet, welche sich in besonderer Weise der Heimat und vor allem dem Staat aufgeopfert haben. Der Zweck dieser Beispiele wird folgendermaßen herausgestrichen: „Afghanistan ist Geburtsort von berühmten Wissenschaftlern, Glaubenskämpfern, Schriftstellern und Dichtern. Dieses Land hat während seiner langen Geschichte ständig Persönlichkeiten an seiner Brust großgezogen, welche in verschiedener Hinsicht dem Volk und der Gesellschaft ihres Landes dienten. In dieser Lektion stellen wir berühmte Persönlichkeiten und namhafte Dichter vor, damit ihre Lebensgeschichte ein Beispiel für den (Wieder-)Aufbau des Landes und eine Motivation für zukünftige Generationen

auf dem steilen Weg des Fortschrittes unserer Heimat.“ (vatandusti 7:17) Von einigen der beschriebenen Persönlichkeiten wird dabei erwähnt, dass sie selbst das staatliche Bildungssystem durchliefen, wie beispielsweise Shahid Mohammad Hashem Mindawal. (vgl. vatandusti 7:45)

Als Grund für den derzeitigen schlechten Zustand (welcher allerdings nie konkret beschrieben wird, sondern nur abstrakt behandelt wird) werden an fast allen Stellen ausschließlich ausländische Aggressoren angeführt. Afghanistan fällt in dieser Schilderung aufgrund seiner geographischen Lage im Herzen Asiens (vgl. vatandusti 7:58-60; 8:59-60) die Bürde zu, dass ausländische Mächte an einer Schwächung Afghanistans interessiert sind und Afghanistan regelmäßig überfallen. Insbesondere der Okkupation Afghanistans durch die Sowjetunion wird dabei viel Gewicht hinsichtlich des nationalen und religiösen Erweckens der afghanischen Nation zugeschrieben. Der Kampf gegen die Sowjets wird dabei vor allem in religiösen Begriffen beschrieben als ein gottgewollten Jihad. Der schlussendliche Sieg wäre nur mit der Hilfe Gottes errungen worden (vgl. vatandusti 7: 65-68). In einer Fußnote werden die Kommunisten dabei folgendermaßen beschrieben: „Die Kommunisten waren eine Gruppe, die den Ideen und Theorien des Juden Karl Marx folgten und weder an Gott noch an den Jüngsten Tag glauben.“ (vatandusti 7: 66)

Auf strukturelle bzw. innere Probleme wird dabei fast gar nicht eingegangen. Ein einziges der knapp 90 Kapitel ist dem Bürgerkrieg gewidmet. Dabei werden wiederum nur die Nachteile eines Bürgerkrieges im Allgemeinen angesprochen. Weder die Akteure werden genannt, noch Ursachen bzw. Verläufe. Da die Akteure des Bürgerkrieges ja die gottgesegneten Verteidiger des Vaterlandes gegen die sowjetischen Aggressoren sind, würde eine genauere Beschreibung der Rolle selbiger im Bürgerkrieg dem Mythos abträglich sein. Zur Entstehung des Bürgerkrieges wird lediglich erwähnt: „Manchmal beginnen Bürgerkriege und militärische Aufeinandertreffen im Zuge eines kleinen Fehlers.“ (vatandusti 9:50) Die im Zuge des Bürgerkrieges an die Macht gekommenen Taliban werden an keiner Stelle der drei Bücher erwähnt. Auch die derzeitige Situation wird konkret nicht beschrieben.

Mehrere Kapitel sind der Rolle von Bildung und Wissenschaft gewidmet. Der Staat als Garant von Einheit, Friede, Wohlstand und Fortschritt bedarf dabei der Bildung und der Wissenschaft. Ohne diese ist kein Fortschritt möglich. Wiederum wird jedoch nicht auf die tatsächlichen Probleme und Herausforderungen des staatlichen Bildungssystems reflektiert, vielmehr wird

dieses anhand der Versicherung, Bildung sei notwendig für den Fortschritt, auf abstrakte Art kategorisch legitimiert. (vgl. *vatandusti* 8: 22-23)

Insgesamt sind die Bücher der drei Schulklassen des Faches *vatandusti* ein Musterbeispiel einer intendierten Selbstlegitimierung eines keineswegs allseits anerkannten Staates. Die Vorteile, die sich aus einem starken Staat ergeben, werden jeweils nur abstrakt umrissen. Leistungen des Staates werden an keiner Stelle konkret dargestellt. Da der Staat sein Gewaltmonopol nicht durchsetzen kann, wird den Bürgern angemahnt, sie hätten eine Pflicht zur Verteidigung des Staates. Namhafte Persönlichkeiten, oft selber in staatlichen Institutionen groß geworden, werden als Beispiele der Nachahmung angeführt. Bildung wird dabei eine unverzichtbare Rolle zugeschrieben, ohne auf die Probleme des Bildungssystems einzugehen. Insgesamt werden die Probleme nach außen verlegt: Schuld an der Situation Afghanistans sind ausländische Aggressoren. Weder wird auf strukturelle Probleme wie beispielsweise den großen Gegensatz zwischen Stadt und Land, noch werden den afghanischen Institutionen inhärente Probleme angesprochen. Die jüngere Geschichte Afghanistans ab der Machtergreifung der Taliban wird dabei völlig ausgeblendet. Der Religion des Islam wird eine über alle Fronten hinweg verbindende Kraft zugeschrieben und die Konformität des Staates mit den islamischen Lehren soll dessen Legitimität stärken. Zwar befindet sich eine derartige Selbstbeschreibung des Staates nicht in offenem Gegensatz mit großen Teilen des Volkes, wie dies unter den Kommunisten bzw. auch unter den Taliban der Fall war, konkreten Problemen und Bedürfnissen wird hierdurch jedoch ebenso wenig Genüge getan. Ziel des Faches *vatandusti* ist die Stärkung des sich in einem bewaffneten Konflikt befindenden afghanischen Staates. Somit zeigt sich, dass auch die Lehrinhalte keinerlei unparteiisch sind. Das Schulsystem befindet sich nach wie vor zwischen den Fronten.

7. Conclusio

Afghanistan befindet sich seit über 140 Jahren in einem bislang unabgeschlossenen Modernisierungs- und Transformationsprozess. Einen wesentlichen Faktor dieser Entwicklung stellt der moderne afghanische Staat dar, wobei auch dieser Staatsbildungsprozess bis dato keinerlei abgeschlossen ist. Das moderne Afghanistan ist wesentlich davon geprägt, dass ein zu weiten Teilen durch ausländische Mittel finanzierter Staat versucht, für sich das Gewaltmonopol zu sichern. Seit den Anfängen des Versuches der Gründung eines afghanischen Nationalstaates im Jahr 1880 hat Afghanistan massive gesellschaftliche, wirtschaftliche und strukturelle Veränderungen durchlebt. Anfänglich wurde versucht, Afghanistan von einer Integration ins kapitalistische Weltwirtschaftssystem abzuschotten, um auf diese Weise sich die Unabhängigkeit gegenüber den großen Kolonialmächten Russland und England zu erhalten. Das Land sollte durch innere Eroberungskämpfe geeint werden und der Schwerpunkt der Staatswerdung lag auf dem Aufbau einer stehenden Armee bzw. eines starken staatlichen Gewaltapparates. Nach den erfolgreichen inneren Eroberungs- und Befriedungsfeldzügen konnte ein Bürokratie- und Verwaltungsapparat errichtet werden. Erste Schulen dienten der Versorgung dieser Institutionen mit dem dafür nötigen Personal. Nach einer ersten Konsolidierung versuchte Amanullah in den 1920er Jahren eine Modernisierung der Gesellschaft in kultureller Hinsicht durchzusetzen. Das Schulsystem sollte vor allem diese Aufgabe übernehmen und wurde erstmals über die städtischen Zentren ins ländliche Gebiet ausgeweitet. Traditionelle religiöse Machtzentren fühlten sich in ihrer angestammten Rolle herausgefordert und setzten durch eine landesweite Revolte diesen ehrgeizigen Modernisierungsbestrebungen ein jähes Ende. Sämtliche Reformen, vor allem auch im Bildungsbereich, wurden binnen weniger Monate rückgängig gemacht und Amanullah sah sich gezwungen, das Land zu verlassen.

Nach der Niederschlagung der Revolte und dem Sturz des ultrareaktionären Herrschers nach nur wenigen Monaten kamen die Musahiban an die Macht. Neues Programm sollte eine schrittweise Modernisierung, vor allem der städtischen Zentren, werden. Modernisierung bedeutete nunmehr technische Modernisierung, in kultureller Sicht wurde behutsamer vorgegangen. Mit dem beginnenden Kalten Krieg änderten sich die Voraussetzungen

dahingehend, dass Afghanistan von beiden Großmächten massiv Unterstützung erhielt. Der Staat und seine Institutionen erfuhr einen raschen Ausbau. Die hauptsächliche Finanzierung durch das Ausland macht es möglich, dass trotz geringem Steueraufkommen in den Städten und fast völliger Abwesenheit des Staates in den ländlichen Gebieten, dieser weiter an Stärke und Ausmaß gewann. Das Kalkül, von der Auseinandersetzung zwischen den beiden Großmächten profitieren zu können, ohne direkt darin verwickelt zu werden, schlug jedoch fehl. Grund dafür war letzten Endes das Entstehen einer von der ländlichen Bevölkerung völlig losgelösten Beamtenklasse, welche an den staatlichen Schulen isoliert aufgewachsen war und die tatsächlichen Verhältnisse infolgedessen gänzlich falsch einschätzte. In den Internaten des Kabuler Campus organisierten sich seit den frühen 60er Jahren vermehrt Studenten rund um politische Konzepte und versuchten, erste Parteien aufzubauen. Dies wurde jedoch vom Staat verboten, worauf sich vieles vorerst im Untergrund formierte. Die so entstandenen Parteien ordneten sich neben ihren ideologischen Konzepten alsbald entlang ethnischer Linien, wobei die Rekrutierung in den von den jeweiligen Gruppierungen dominierten Studienrichtungen und deren Einrichtungen erfolgte. Zudem wurde der Staate durch ausländische Finanzierung derart aufgebläht, dass er die vielen Abgänger des stark wachsenden Schulsystems nicht mehr integrieren konnte, zumal die Entwicklung von Industrie und Privatwirtschaft mit der Entwicklung der staatlichen Institutionen nicht mithalten konnte. Daraus ergab sich die Situation, dass ein von außen finanzierter Staat aufgrund einer weitgehend subsistenzbasierten Wirtschaft von der Gesellschaft losgelöst war und von den eigenen Bildungseliten als Instrument der Verwirklichung ihrer abstrakten Ideen erkannt wurde.

Im Zuge eines Putsches kamen zwei kommunistisch orientierte Fraktionen an die Macht, wobei sich bald die radikalere durchsetzen konnte. Alsbald wurde ein massives durch die Ausübung von Gewalt und Zwang unterstütztes Umbildungsprogramm gestartet. Die Reaktion seitens der Landbevölkerung und auf pakistanischem Gebiet sich formierenden islamistischen Gruppierungen ließ nicht lange auf sich warten und der staatliche Gewaltapparat erwies sich als zu schwach, die Revolte zu unterdrücken. Zwecks Aufrechterhaltung der Breshnew-Doktrin, wonach in einem bereits zum Kommunismus übergetretenen Staat keine Konterrevolution möglich sei, sah sich die Sowjetunion gezwungen, in Afghanistan einzumarschieren um der Lage Herr zu werden. Der geplante kurze militärische Eingriff wurde zu einem fast 10-jährigen internationalen Konflikt, wobei die USA und Pakistan die Aufständischen finanziell und logistisch massiv unterstützten. Nach dem Abzug der

sowjetischen Truppen bekämpften sich die verschiedenen Gruppen untereinander und trugen den Krieg ins bislang unversehrte Kabul. In dieser Situation entstand eine Bewegung von vor allem aus jungen paschtunischen Religionsschülern, welche oft in den Flüchtlingslagern in Pakistan aufgewachsen und ausgebildet wurden. Diese konnten innerhalb kurzer Zeit beinahe das gesamte Gebiet Afghanistans erobern. So wie die Kabuler Eliten versucht hatten, ihr Ideal einer Gesellschaft der gesamten Bevölkerung aufzuzwingen, so versuchten dies nun die Taliban. Die Stadt Kabul wurde von religiösen Fundamentalisten aus den ländlichen Gebieten entlang deren Vorstellungen umgebildet. Das moderne Bildungssystem als Symbol und Vehikel einer versuchten Modernisierung wurde fast vollständig vernichtet.

Im Zuge der neu entstandenen multipolaren Weltordnung und der Herrschaft der Taliban wurden ausländische Finanzierungen gänzlich eingestellt. Der afghanische Staat war zu weiten Teilen vernichtet worden und ein Aufbau lag in weiter Ferne. Afghanistan wurde so zum idealen Nährboden und Rückzugsgebiet des internationalen islamistischen Terrorismus. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 führten einige Spuren nach Afghanistan und der Westen unter der Führung der USA intervenierte militärisch. Ursprüngliches Ziel war eine Vernichtung von Al-Qaida und der Taliban, wobei es einen Plan für danach wohl nicht gab. Allmählich reifte der Entschluss, in Afghanistan ein breit angelegtes *state-building* Projekt durchzuführen. Die Unterdrückung der Frauen durch die Taliban diene neben dem Kampf gegen den Terrorismus als hauptsächliche Legitimation dafür. Im Zuge dieses abermaligen Staatsaufbaues erfuhr das Bildungssystem eine massive Ausweitung. Innerhalb weniger Jahre fanden mehrere Millionen Schulkinder ihren Weg in zumeist schlecht ausgerüstete bzw. zerstörte Schulen. Nach einer ersten Schwerpunktsetzung auf quantitative Ausweitung wurde qualitativen Aspekten vermehrt Bedeutung zugemessen. Ein einheitliches Bildungsministerium wurde geschaffen und landesweit einheitliche Curricula wurden durchgesetzt. Mit dem Wiedererstarken der Taliban kamen die staatlichen Schulen zunehmend zwischen die Fronten. Schulen gehören zu den am meisten attackierten staatlichen Institutionen.¹¹⁵ Zwar gibt es seit einiger Zeit Friedensverhandlungen zwischen den Taliban und den USA, der schwache von Korruption geplagte Staat wurde davon jedoch ausgeschlossen, was seine Legitimität keinesfalls stärkt. Dem Schulsystem wird abermals die

¹¹⁵ Ob Schulen möglicherweise als neutrale Zonen von diesen Auseinandersetzungen ausgeklammert werden können, bleibt fraglich. Zu dieser Fragestellung siehe: Skovdal, M.; Emmot, S.; Maranto, R. (2014) The need for schools in Afghanistan to be declared as zones of peace and neutrality. In: Child abuse & neglect, 38, 170-179

Rolle einer Stärkung des modernen Staates zugeschrieben und der massive Ausbau wird als bedeutender Erfolg verzeichnet. Fraglich ist jedoch, ob ein keineswegs über gesicherte Legitimität verfügender Staat, welcher zudem kaum die Hälfte des Staatsgebietes kontrolliert, als Garant einer Entwicklung hin zu mehr Frieden und Wohlstand dienen kann. Das Schulsystem jedenfalls ist weder unumstritten, noch gibt es tragfähige Lösungsansätze, inwiefern die vielen Schul- und Universitätsabgänger mit Jobs versorgt werden können.

Abermals dient derzeit das Schulsystem einer Stärkung des Staates, wobei dieser sich in einer gewaltsamen Konfrontation mit Teilen der Bevölkerung befindet. Insofern bleibt die Frage vorerst ungelöst, ob das Schulsystem als ein stabilisierender oder destabilisierender Faktor konzipiert werden kann. Beides war und ist der Fall. Erst ein forcierter Ausbau der staatlichen Bildungseinrichtungen und insbesondere die Gleichbehandlung der Mädchen in selbigen hat eine landesweite Revolte gegen Amanullah ausgelöst. In den Jahren darauf hat das Bildungssystem zwar stark zur wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen, gleichzeitig, hat es aber die Kluft zwischen Stadt und Land vertieft und die Bildung von ideologischen Parteien erst ermöglicht. Anschließend diente das staatliche Bildungssystem einer massiven Umerziehung der Bevölkerung. Abermals war eine landesweite Revolte die Folge. Bildung in den Flüchtlingslagern stand ausschließlich unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Sowjets und das kommunistische Regime. Unter den Taliban wurden die Reste des staatlichen Bildungssystems zerstört. Derzeit befindet sich das Schulsystem abermals an vorderster Front des unabgeschlossenen *state-building* Projekts. Afghanistans allmähliche Eingliederung in die kapitalistische Weltordnung wird den Wert moderner Bildung weiter steigern. Gleichzeitig produziert das Bildungssystem zu viele Abgänger als die Privatwirtschaft sinnvoll aufnehmen kann. Wie diese Probleme gelöst werden können, bleibt derzeit noch offen. Eine abermalige Abkehr von modernen Bildungsinhalten und eine Verdrängung der Mädchen und Frauen aus den Bildungsinstitution wäre jedenfalls längerfristig verheerend.¹¹⁶ Afghanistan befindet sich nach wie vor in einem unabgeschlossenen, gewaltsamen Transformationsprozess. Das Bildungssystem ist von diesen Auseinandersetzungen keineswegs ausgenommen und wird von den verschiedenen Akteuren für ihre jeweiligen Zwecke massiv genützt.

¹¹⁶ Einen Einblick, inwiefern Bildung von jungen Leuten in Afghanistan geschätzt wird, geben Holland und Hussain: Holland, Dana; Yousofi, Hussain Mohammad (2014) The Only Solution: Education, Youth, and Social Change in Afghanistan. In: Anthropology and Education Quarterly, 45:3, 241-259

8. Quellenverzeichnis

Ahmed, Faiz (2016) In the name of a law: Islamic legal modernism and the making of Afghanistan's 1923 constitution. In: International Journal for Middle Eastern Studies. 48, 655-677.

Akhtar, Nasreen (2008) *Pakistan, Afghanistan, and the Taliban*. In: International Journal on world peace, 25:4

Aljazeera. 'Peace deal is near': What we know so far about US-Taliban talks. Eighth round of talks ends without announcement of agreement; two sides to consult respective leaderships on next steps. by Shereena Qazi. 13 Aug 2019

<https://www.aljazeera.com/news/2019/05/taliban-talks-peace-afghanistan-190510062940394.html?xif=%20letzter%20Zugriff%2016.08.2019> letzter Zugriff: 16.8.2019

Alvi-Aziz, Hayat (2008) A progress report on women's education in post-Taliban Afghanistan. In: International Journal of Lifelong Education, 27:2, 169-178

Baiza, Yahia (2013) Education in Afghanistan. Developments, Influences and Legacies since 1901. Routledge. New York

Baltar Camino hacia la Repatriacion Voluntaria. In: Foro Internacional Rodriguez, Enrique (2014) La Agenda Inconclusa de los Refugiados Afganos: El Largo, 54:4, 905-953

Bano, Masooda (2007) Beyond Politics: The Reality of a Deobandi Madrasa in Pakistan. In: Journal of Islamic Studies, 18:1 43-68

Barfield, Thomas (2010) Afghanistan. A Cultural and Political History. Princeton University Press. Princeton

Behuria, Ashok (2008) Sects Within Sects: The Case of Deobandi-Barelvi Encounter in Pakistan. *Strategic Analysis*, 32:1, 57-80

Bezhan, Faridulla (2014) Kabul University and Political Dynamics in Afghanistan, 1964-73. In: *South Asia Research*, 34:3, 225-239

Borthakur, Anchita (2017) *Afghan Refugees: The Impact on Pakistan*. In: *Asian Affairs*, 48:3, 488-509

Buchholz, Benjamin (2013) *Loya Jirga. Afghanischer Mythos, Ratsversammlung und Verfassungsorgan*. Rombach. Freiburg i. Br.

Burridge, Nina et al. (2016) 'Education is as important for me as water is to sustaining life': perspectives on the higher education of women in Afghanistan. In: *Gender and Education*, 28:1, 128-147

Choudhury, Nafay (2017) The localised madrasas of Afghanistan: their political and governance entanglements. In: *Religion, State & Society*, 45:2, 120-140

Couch, Daniel (2018) The policy of reassembly of Afghanistan's higher education system. In: *Globalisation, Societies and Education*, 1-17

Crews, Roberts. *Trafficking in Evil? The Global Arms Trade and the Politics of Disorder*. In: Gelvin, James; Green, Nile (Hrg.) (2014) *Global Muslims in the Age of Steam and Print*. University of California Press. Berkeley & Los Angeles

Diplomat, The. August 16, 2006: A Rare Success Story in Afghanistan: Education. Investments in Afghanistan's education sector are paying real dividends for its people. <https://thedi diplomat.com/2016/08/a-rare-success-story-in-afghanistan-education/> letzter Zugriff: 18.08.2019

Ghani, A.; Lockhart C. (2008) *Fixing Failed States. A framework for rebuilding a fractured world*. Oxford University Press. New York

Ghufran, Nasreen (2011) *The Role of UNHCR and Afghan Refugees in Pakistan*. *Strategic Analysis*, 53:6, 945-954

Golzio, Karl-Heinz (2010) *Geschichte Afghanistans. Von der Antike bis zur Gegenwart*. EB-Verlag. Berlin

- Goodson, Larry P. (2001) Perverting Islam: Taliban social policy toward women. In: Central Asian Survey. 20:4. 415-426
- Goodson, Larry P. (2005) Afghanistan in 2004: Electoral Progress and an Opium Boom. In: Asian Survey. 45:1. 88-97
- Greogorian, Vartan (1969) The Emergence of Modern Afghanistan. Politics of Reform and Modernization, 1880-1946. Stanford University Press. Stanford
- Haroon, Sana (2008) The Rise of Deobandi Islam in the North-West Frontier Province and its Implications in Colonial India and Pakistan 1914-1996. In: JRAS, 3 (18), pp.47-70
- Holland, Dana; Yousofi, Hussain Mohammad (2014) The Only Solution: Education, Youth, and Social Change in Afghanistan. In: Anthropology and Education Quarterly, 45:3, 241-259
- Hörstel, Chrisopher (2010) Afghanistan – Pakistan: NATO am Wendepunkt. Kai Homilius Verlag. Berlin
- Human Rights Watch (2017) Pakistan Coercion, UN Complicity. The Mass Forced Return of Afghan Refugees. https://www.hrw.org/sites/default/files/report_pdf/pakistan0217_web.pdf letzter Zugriff: 16.08.2019
- Ibrahimi, Yaqub (2017) The Taliban's Islamic Emirate of Afghanistan (1996-2001): 'War-Making and State-Making' as an Insurgency Strategy. In: Small Wars & Insurgencies, 28:6, 947-972
- Jones, Adele M.E. (2007) Muslim and Western Influences on Curriculum in Post-War Afghanistan. In: Asia Pacific Journal of Education, 27:1, 27-40
- Karlsson, Pia; Mansory, Amir (2004) Islamic and Western-style Education in Afghanistan – conflict or complementary. In: Daun, Holger; Walford, Geoffrey [Hg.] (2004) Educational Strategies among Muslims in the Context of Globalization. Some National Studies. Brill. Leiden&Boston
- Khwajamir, Mehtarkhan (2016) History and Problems of Education in Afghanistan. In: SHS Web of Conferences, 26, 1-4
- Kronenfeld, Daniela A. (2008) *Afghan Refugees in Pakistan: Not All Refugees, Not Always in Pakistan, Not Necessarily Afghan?* In: Journal of Refugees Studies, 21:1, 43-63

- Lieven, Anatol (2011) Pakistan. A hard country. Penguin Books. London
- Long, Mark (2009) *Ribat, al-Qa'ida, and the Challenge for US Foreign Policy*. In: Middle Eastern Journal. 63:1
- Luft, Stefan (2016) Die Flüchtlingskrise. Ursachen, Konflikte, Folgen. C.H.Beck. München
- McDonald, Zahraa (2014) The Potential for Expressing Post-secular Citizenship Through the Deobandi Doctrine. In: Stud Philos Educ, 33, 283-302
- Münch, Philipp (2015) Die Bundeswehr in Afghanistan. Militärische Handlungslogik in internationalen Interventionen. Rombach. Freiburg i. Br.
- Naumann, Craig (2009) Books, Bullets, and Burqas. Anatomy of a Crisis – Educational Development, Society, and the State in Afghanistan. LIT Verlag. Wien. Dissertation Universität Münster
- Ogun, Mehmet Nesip; Aslan, Murat (2013) Theory and Practice of State Building in the Middle East: A Constitutional Perspective on Iraq and Afghanistan. In: Journal of Applied Security Research, 8:3, 374-403
- Rashid, Ahmed (2008) Sturz ins Chaos. Afghanistan, Pakistan und die Rückkehr der Taliban. Edition Weltkiosk. London Berlin. 4. Auflage, 2010. Übersetzt von Henning Hoff
- Rashid, Ahmed (2010) Taliban. Afghanistans Gotteskämpfer und der neue Krieg am Hindukusch. Verlag C-H. Beck. München. 2. Auflage 2011
- Rodriguez, Enrique Baltar (2014) *La agenda inconclusa de los refugiado afganos: el largo camino hacia la repatriacion voluntaria*. In: Foro Internacional. 54:4. 905-953
- Roy, Olivier (1986) Islam and Resistance in Afghanistan. Cambridg University Press. Cambridge. Second Edition 1990
- Roy, Olivier (2004) De la stabilite de l'Etat en Afghanistan. In: Annales HSS, 5-6, 1183-1202
- Rubin, Barnett (1995) The Fragmentation of Afghanistan. State Formation and Collapse in the International System. Yale University Press. New Haven and London. Second Edition 2002
- Samady, Saif (2001) Modern Education in Afghanistan. In: Prospects, 31:4, 587-602

Scharifi, Nadjibullah (1981) Probleme und Erfordernisse des Schulwesens in Afghanistan. Unter besonderer Berücksichtigung des darauf wirkenden und davon ausgehenden Interdependenzgefüges im Entwicklungsprozess. Verlag Peter Lang. Frankfurt am Main

Schetter, Conrad (2004) Kleine Geschichte Afghanistans. C.H.Beck. München. 3., aktualisierte Auflage. 2010

Schetter, Conrad. *The unknown unknowns: The use of knowledge in Western intervention politics*. In: Chiari, Bernhard (2014) (Hrg.) From Venus to Mars? Provincial Reconstruction Teams and the European Military Experience in Afghanistan, 2001-2014. Rombach. Freiburg i.Br.

Shayan, Zafar (2015) Gender Inequality in Education in Afghanistan: Access and Barriers. In: Open Journal of Philosophy, 5, 277-284

Shirazi, Roozbeh (2008) Islamic Education in Afghanistan. Revisiting the United States' Role. In: The New Centennial Review, 8:1, 211-233

Skovdal, M.; Emmot, S.; Maranto, R. (2014) The need for schools in Afghanistan to be declared as zones of peace and neutrality. In: Child abuse & neglect, 38, 170-179

Spiegel online. Afghanistan. Angriffe auf Schulen verdreifacht. 28.05.2019

<https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/afghanistan-angriffe-auf-schulen-haben-sich-verdreifacht-a-1269660.html> letzter Zugriff: 16.08.2019

Sullivan, Daniel P. (2007) *Tinder, Spark, Oxygen, and Fuel: The Mysterious Rise of the Taliban*. In: Journal of Peace Research. 44:1, 93-108

Tarzi, Amin (2012) Islam and Constitutionalism in Afghanistan. In: Journal of Persianate Studies, 5, 205-243

Van Leeuwen, Mathijs et al. (2012) *Thinking beyond the liberal peace: From utopia to heterotopias*. In: Acta Politica. 47:3. 292-316

Weber, Max (2010) Wirtschaft und Gesellschaft. Wunderkammer Verlag. Frankfurt

Williams, Brian Glyn (2011) *On the Trail of the 'Lions of Islam': Foreign Fighters in Afghanistan and Pakistan, 1980-2010*. In: Orbis 55:2, 216-239

Zaman, Muhammad Qasim (2010) Tradition and Authority in Deobandi Madrasas of South Asia. In: Hefner, Robert W. / Zaman, Muhammad Qasim (Hg.), *Schooling Islam*. Berlin: De Gruyter. 61-86

Zieck, Marljoleine (2008) *The Legal Status of Afghan Refugees in Pakistan, a Story of Eight Agreements and Two Suppressed Premises*. In: *International Journal of Refugee Law*, 20:2, 253-272.

9. Anhang

9.1. Lebenslauf

Name: Philipp Laner

Geboren am: 27.11.1986

Geburtsort: Brixlegg, Tirol

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung

- Volksschule Jenbach
- Bischöfliches Gymnasium Paulinum Schwaz, Matura 13. Juni 2005

Wintersemester 7. Klasse: Rockway Mennonite Collegiate Waterloo/Canada

Studium

- Bachelorstudium Philosophie, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
- Masterstudium Philosophie, Universität Wien Sommersemester 2011: Erasmus in Oviedo/Spanien
- Ethik-Lehrgang, Uni Wien
- 2014/2015 Zwei Semester Auslandsaufenthalt im Rahmen des Camus Europae Studienprogrammes in Novi Sad, Serbien • Bachelorstudium Orientalistik (Turkologie)
- Caritas-Lehrgang Rechtsberatung im Asyl- und Fremdenwesen, Uni Wien
- Derzeit:
 - o Diplomstudium Rechtswissenschaften, Johannes Kepler Universität Linz (2. Abschnitt)

o Lehrgang Dolmetschen für Gerichte und Behörden, Postgraduate Center Wien

Masterstudium Sozialwirtschaft und Sozialarbeit FH Campus Wien

Sprachkenntnisse:

- Englisch in Wort und Schrift
- Französisch, B1
- Spanisch, B1
- Serbisch, B1
- Italienisch, B1
- Türkisch, B1
- Persisch, C1
- Arabisch, B2

Zivildienst:

- 15. Mai 2006 – 14. Mai 2007 Krankenhaus, Mariannhill/Durban, Südafrika

9.2. Abstract

This master thesis deals with the development of the modern state school system in Afghanistan and its influence regarding the stabilization respectively destabilization of the afghan society. The background of this inquiry is the fact, that the massive expansion of the state school system in the course of the military intervention by western forces is quite often being portrayed as a great accomplishment. The inquiry shows however that in the history of modern Afghanistan (the beginning of which is being set with the reign of Abdur Rahman) a massiv expansion of the education system triggered destabilizing effects already several times. Both Amanullahs ambitious project of building a modern school system and the

educational initiatives of the communists led to a an armed reaction of great parts of the rural population. Currently the education system is once again a contested institution. Both the state and the insurgents try to put through their idea of education. Though education forms an indispensable element with regard to the transformation of the afghan society, this transformation is not yet being completed. Insofar the afghan state education system is not a neutral player. It is rather located in the focus of confrontation between the state and the insurgents. The results of this research are being compared with the contents of a certain school subject, namely vatandusti – patriotism. This comparison will show, whether the contents of the school system are serving concrete needs of the population, or whether they portray these needs ideologically distorted.

9.3. Kurzbeschreibung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung des modernen staatlichen Bildungssystems in Afghanistan und dessen Einfluss auf die Stabilisierung bzw. Destabilisierung der Gesellschaft. Hintergrund der Untersuchung ist die Tatsache, dass der massive Ausbau des staatlichen Schulsystems im Zuge der westlichen Militärintervention zumeist als große Errungenschaft gerühmt wird. Die Untersuchung zeigt dabei, dass in der Geschichte des modernen Afghanistans (der Beginn selbigen wird mit der Regierungszeit Abdur Rahmans veranschlagt) ein forcierter Ausbau des Bildungssystems mehrmals bereits destabilisierende Effekte zeitigte. Sowohl Amanullahs ehrgeiziges Bildungsprojekt als auch die Bildungsinitiative der Kommunisten führten zu einer bewaffneten Reaktion großer Teile der Landbevölkerung Afghanistans. Derzeit stellt das Schulsystem wieder ein umkämpftes Gebiet dar. Sowohl der Staat als auch die Aufständischen versuchen ihr jeweiliges Bildungsideal durchzusetzen. Zwar ist Bildung ein unverzichtbares Element der Transformation der afghanischen Gesellschaft, diese Transformation ist jedoch bislang unabgeschlossen. Insofern stellt das afghanische Bildungssystem keinen neutralen Akteur dar und befindet sich an der Schnittstelle der Auseinandersetzung zwischen Staat und Aufständischen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden mit den Inhalten eines Schulfaches (vatandusti – Patriotismus) verglichen. So soll zudem gezeigt werden, inwiefern die Bildungsinhalte an reale Bedürfnisse angepasst sind bzw. diese ideologisch verzerrt darstellen.